

Brennen

Neu: Abfindungs-
brennerei jetzt
online anmelden

SEITE 6



Landwirtschaftliche Mitteilungen

Zeitung der Landwirtschaftskammer Steiermark
www.stmk.lko.at • Ausgabe Nummer 20 • 15. Oktober 2026

Österreichische Post AG / WZ 15Z040456 W / Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz / Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Bauen

Vorausschauendes
Planen beim
Stallbau macht sich
langfristig bezahlt

SEITEN 2, 3

Agrarpolitik

Bei der Vollver-
sammlung standen
Dürre und GAP-Ver-
handlungen im Fokus

SEITEN 4, 6, 7, 8

Märkte

Aktuelle Daten und Zahlen auf
den Seiten 12, 15, 17



Wir sind Hofheldinnen!

Es wurde geklatscht, gejubelt, gepfiffen – große Emotionen bei der Hofheldinnen-Gala im Steiermarkhof in Graz. Zum fünften Mal zeichnete die Landwirtschaftskammer die bäuerlichen Unternehmerinnen aus und erstmals wurde heuer auch der Sonderpreis „Die Mutige“ vergeben. Dieser ging an die Winzerin Anne **Hütter-Grießbacher** (r.), die die Jury mit Fachwissen und ihrem Mut, nach schwersten Prüfungen positiv voranzugehen, überzeugte. In der Kategorie Urproduktion kamen Antonia **Krenn** (l.) und Theresia **Wild** (2.v.l.) ins Finale, den Titel Hofheldin erreichte Barbara **Maierhofer** (3.v.l.). In der Kategorie Diversifizierung heißen die Finalistinnen Julia **Kuchlbauer** (3.v.r.) und Elisabeth **Kohl** (2.v.r.), den Titel errang Andrea **Posch** (4.v.l.).

Beilage zum Herausnehmen im Innenteil

Heizkosten: Wer rechnet, fährt mit Holz am besten

Höchste Zeit hinzuschauen

Wer an Landwirtschaft denkt, denkt oft an Traktoren, Felder und Stallarbeit. Doch wer denkt an die Frauen, die tagtäglich Verantwortung tragen, Entscheidungen treffen und mit großem Einsatz die Höfe bewirtschaften? Sie sind Betriebsführerinnen, Unternehmerinnen, Mütter, Innovatorinnen und wichtige Stimmen für die Zukunft. Vieles davon geschieht ganz selbstverständlich – und bleibt gerade deshalb oft unsichtbar. Leider! Es ist höchste Zeit, diese vielfältigen Leistungen und Aufgaben nicht nur anzuerkennen, sondern ihnen auch die Sichtbarkeit und Wertschätzung zu geben, die sie zurecht verdienen. Denn eine zukunfts-fähige Land- und Forstwirtschaft braucht Frauen, die mitreden, mitentscheiden und mitgestalten – auf den Höfen ebenso wie in den landwirtschaftlichen Organisationen und in der Agrarpolitik. Die Hofheldinnen sind ausgezeichnete Beispiele dafür, was bäuerliches Unternehmertum leisten kann. Ihre Geschichten machen anderen Bäuerinnen Mut und zeigen neue Zukunftswege auf. Es ist sehr wichtig, diese Frauen auszuzeichnen und zu würdigen. Noch wichtiger ist es, ihre Leistungen jeden Tag wertzuschätzen.

Rosemarie Wilhelm
Chefredakteurin

Robuste Nachfrage

Nach Mastgeflügel

Die Geflügelbranche wächst. Der Konsum steigt, die Nachfrage ist robust. Interessant sind die konventionelle und biologische Masthühnerhaltung sowie die Bruteierproduktion. Wir informieren über die wesentlichen Schritte bei einem Einstieg.

SEITEN 12, 13

Store Check

Brennholz im
Baumarkt im Ein-
kaufsheck – eine
Ernüchterung

SEITEN 10, 11

Magazin
Forst und
Holz: Wasser,
Borkenkäfer,
Holzmarkt,
Sicherheit
Zum Heraus-
nehmen



Wer noch nicht mit Holz heizt, muss sich heuer warm anziehen, zeigt der Brennstoffkostenvergleich der Landwirtschaftskammer. Während die Preise für Hackgut und Stückholz im Vergleich zum Vorjahr nur moderat gestiegen sind, legte Gas um 30 Prozent zu, Öl ist gar um die Hälfte teurer geworden.

Das brennt nicht nur dieses Jahr im Börserl, sondern auch auf lange Sicht. Die Kammer sah sich ebenso die Gesamtkosten über einen Zeitraum von 20 Jahren an. Heizöl ist auch hier Schlusslicht. Auf die Lebensdauer gerechnet, spart sich ein Einfamilienhaus (Heizlast 21 kW) mit einer Hackschnitzel-

„ Mit Öl und Gas heizen, ist ein doppelter Irrweg
Klaus Engelmann
LK-Energieexperte

heizung bei den Gesamtkosten für Anschaffung und Brennstoff mehr als 44.000 Euro! Auch Erdwärme- und Luftwärmepumpen fallen bei den Gesamtkosten stark ab und liegen zwischen 6.000 bis 6.300 Euro. Dazu LK-Energieexperte Klaus Engelmann: „Mit Öl und Gas heizen, ist ein doppelter Irrweg: wirtschaftlich und ökologisch!“

Und: Auch der begleitende Store-Check der Kammer in Baumärk-

ten zeigt, dass Bauernholz die bessere Wahl ist. Denn: „Ein Raum-meter importiertes, trockenes Buchenholz kostet in Baumärkten im Schnitt 157 Euro. Beim Bauern schlägt sich das mit nur 126 Euro zu Buche“, so Engelmann.

Dazu kommt, dass die Preise eigentlich kaum vergleichbar sind. Die Angaben auf Baumarktware sind mitunter verwirrend, weil sie sich zum Teil auf weniger als einen Raummeter beziehen. Oftmals ist das Holz auch nur halbtrocken und damit eigentlich nicht verheizbar.

Übrigens: Ab 2. November gibt es wieder die Kesseltauschförderung des Bundes! (Seiten 10, 11)

Eikonsum auf Allzeit-Hoch

246 Eier pro Kopf im Jahr 2025: So hoch war der Eierkonsum noch nie. Auch im Lebensmitteleinzelhandel ist die Nachfrage seit 2015 um 25 Prozent gestiegen. Laut Roll-AMA Motivanalyse 2025 ist die regionale Herkunft von Eiern für 82 Prozent der Konsumentinnen und Konsumenten wesentlich. Die Eierbranche sichert 12.800 Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette. Die durch die Legehennenhaltung generierte Bruttowertschöpfung wird mit rund einer Milliarde Euro beziffert, sagt das Industriewissenschaftliche Institut.

AMA-Webinar zu Agrarmärkten

Wie wirken sich internationale Krisen auf die heimischen Agrarmärkte aus? Wie entwickeln sich die Märkte und Preise bei den wichtigsten pflanzlichen und tierischen Agrarprodukten? Antworten auf diese und weitere aktuelle Fragen bietet das kostenlose Webinar der Agrarmarkt Austria (AMA). Dieses findet am 20. Oktober von 14.30 bis 15.30 Uhr via Zoom statt. Hier der Teilnahmelink: bit.ly/webinar-ama-agrarmärkte. Ab-rufbar ab 21. Oktober auf der AMA-Website www.ama.at/marktinfor-mationen/webinar

Gebündelte Infos über Tierseuchen

Die Landwirtschaftskammern bündeln ab sofort umfangreiche Informationen rund um Tiergesundheit und Tierseuchen auf einer eigenen Themenseite. So stehen praxisrelevante Inhalte übersichtlich an einem Ort zur Verfügung.

Für aktuelle Tierseuchen finden sich eigene Bereiche, die laufend aktualisiert werden und über das Seuchengeschehen in und um Österreich sowie über rechtliche Hinweise zur Vermarktung und Präventionsmaßnahmen informieren. bit.ly/tiergesundheits-lk

KRITISCHE ECKE

Die Gewöhnung an das Billigste



Elisabeth Riegler
Rinderbäuerin, Langenwang
E-Mail: riegler.elisabeth@gmx.net

Vierelorts habe ich das aktuelle Plakat der Caritas gesehen, auf dem ein Stück Butter wie ein Goldbarren inszeniert wird. Als Bäuerin trifft mich diese Symbolik hart. Ich verstehe die sozialpolitische Botschaft vollkommen: Für viele Menschen sind die täglichen Einkäufe im Supermarkt durch die Teuerungen der vergangenen Jahre kaum noch leistbar. Armut ist bittere Realität und es ist völlig richtig, dass eine Hilfsorganisation lautstark darauf aufmerksam macht. Aber dieses Bild zeigt auch, wie verzerrt der Blick auf unsere Lebensmittel und deren Erzeugung inzwischen ist. Sind Lebensmittel für unsere Gesellschaft wirklich erst dann etwas wert, wenn sie unbezahlbar sind? Hinter jedem einzelnen Stück Butter steckt ein enormer Aufwand: gerade auf den tierhaltenden Betrieben sind unsere Bäuerinnen und Bauern tagtäglich gefordert und viele Herausforderungen, wie etwa die dramatische Dürre und Extremhitze, machen die Situation für unsere bäuerlichen Familienbetriebe nicht einfacher. In den vergangenen Jahren wurden Lebensmittel in den Regalen der Supermärkte oft zur Schleuderware degradiert und der Griff zum billigsten Produkt wurde zur Gewohnheit, während der Bezug zur Herkunft völlig verloren ging. Dass Butter nur wie ein glänzendes Edelmetall dargestellt wird, birgt eine traurige Ironie. Denn bei uns Landwirtinnen und Landwirten kommt dieser vermeintliche Reichtum im Stall niemals an. Während die Preise für die Endverbraucher steigen, explodieren auch die Kosten für Energie, Futter und Maschinen. Ein Stück Butter ist kein Luxusgut, es ist ein essenzielles Mittel zum Leben, das mit Herzblut und Naturverbundenheit hergestellt wird. Wenn wir den Wert von Nahrung erst schätzen, wenn sie teuer wird, haben wir als Gesellschaft etwas Grundlegendes verloren. Wahre Wertschätzung beginnt beim Verständnis für die Produktion, Respekt für die heimische Landwirtschaft und Bereitschaft, faire Erzeugerpreise zu sichern. Nur so können wir unsere Höfe und damit regionale Versorgung unseres Landes aufrechterhalten.

Aus für Ardo-Werk: Totschnig will Perspektive schaffen

Nachdem sich die belgische Ardo-Gruppe in einem Antwortbrief an die Bundesregierung zu einem Hilfs- und Förderpaket ablehnend gezeigt hat, scheint das Aus für das Tiefkühlgemüsewerk in Groß-Enzersdorf in Niederösterreich besiegelt. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig möchte nun „eine Perspektive schaffen“ für „die Bauern bis hin zu den Konsumenten“. Es brauche einen „Schulterschluss“ von Bauern, Verarbeitern und Konsumenten, betonte er. Gemeinsam mit der Niederösterreichischen Landesregierung, allen Stakeholdern und den betroffenen Bauern müsse an einer Perspektive gearbeitet werden. Alle sollten an einen Tisch geholt werden. Für finanzielle Hilfen für die Gemüsebauern würden Möglichkeiten geprüft. „Es gibt Gespräche mit den verschiedensten Persönlichkeiten“, hielt Totschnig zu Übernahmemöglichkeiten von Efko fest. Ardo verarbeitet Gemüse von rund 270 Bauern.

Ein Bauplan muss rei

Warum eine vorausschauende Planung beim Stallbau Zeit braucht und sich langfristig

Ein neuer Stall zählt zu den größten Investitionen eines landwirtschaftlichen Betriebes. Er prägt die tägliche Arbeit und die betriebliche Entwicklung über Jahrzehnte, manchmal sogar über Generationen. Was heute gebaut wird, muss daher auch morgen noch funktionieren. Nachträgliche Änderungen sind häufig teuer und aufwendig. Eine durchdachte Planung braucht Zeit, damit aus einer ersten Idee ein tragfähiges Projekt wird.

Stall für Generationen

Ein Stall ist Arbeitsplatz, Produktionsstätte und zentraler Bestandteil des Betriebes. Er beeinflusst Arbeitsabläufe, Tierhaltung und Wirtschaftlichkeit. Was bei der Errichtung ausreichend erscheint, kann später zum Hindernis werden. Ungünstige Wege, beengte Arbeitsbereiche, fehlende Lagerflächen oder nicht vorgesehene Erweiterungsmöglichkeiten erschweren den Alltag. Umbauten kosten nicht nur Geld, sondern greifen oft in den laufenden Betrieb ein. Deshalb lohnt es sich, frühzeitig über die Entwicklung nachzudenken: Welche Abläufe sollen erleichtert werden? Welche Kapazitäten sind realistisch? Wo könnten Anpassungen notwendig werden? Wie läuft die Tierhaltung während des Bauens weiter? Nicht jede Veränderung lässt sich vorhersehen. Ein flexibles Konzept hilft jedoch, auf neue Anforderungen zu reagieren. Die Planung sollte daher nicht nur den heutigen Bedarf abbilden, sondern auch mögliche Entwicklungsschritte berücksichtigen. Planung braucht Zeit Zwischen einer ersten Idee und einem baureifen Projekt liegen viele Entscheidungen. Anforderungen an Tierhaltung und



Gut geplant, ist halb gebaut, sagt man. Um keine Schnellschuss-Entscheidungen treffen zu müssen, ist es wichtig, früh genug mit der Planung zu beginnen – das Projekt darf durchaus auch für die Schublade sein, um bessere Rahmenbedingungen abzuwarten
LK/ALEX PAPIŠ

Arbeitswirtschaft müssen ebenso berücksichtigt werden wie baurechtliche Vorgaben, technische Möglichkeiten, die Grundstückssituation und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Häufig sind mehrere Varianten denkbar. Diese zu vergleichen und ihre Vor- und Nachteile abzuwägen, braucht Zeit. Erst im Laufe der Planung zeigt sich oft, welche Lösung tatsächlich zum Betrieb passt. Gespräche mit Bauberatern und ausführenden Unternehmen sowie die Besichtigung anderer Betriebe können dabei wertvolle Hinweise liefern. Wird die Planungsphase hingegen „übers Knie gebrochen“, bleiben wesentliche Punkte womöglich offen oder Entscheidungen müs-

sen später korrigiert werden. Je nach Umfang und Komplexität ist daher auf eine ausreichende Vorlaufzeit zu achten. Entwurf in Schublade Der passende Zeitpunkt für einen Stallneubau lässt sich nicht immer exakt planen. Förderprogramme, betriebliche Veränderungen, Finanzierung oder technische Entwicklungen können neue Möglichkeiten eröffnen – mitunter kurzfristig. Wer erst dann mit der Planung beginnt, muss wichtige Entscheidungen möglicherweise unter Zeitdruck treffen. Ein früh erarbeiteter Entwurf kann daher wertvoll sein. Er verpflichtet nicht dazu, unmittelbar zu bauen. Vielmehr liegt bereits

eine Grundlage vor, die bei Bedarf weiterentwickelt und an die dann geltenden Anforderungen angepasst werden kann. Der Wechsel einer Förderperiode kann ein guter Anlass sein, geplante Investitionen vorausschauend zu betrachten. Förderbedingungen, gesetzliche Vorgaben und Kosten können sich bis zur Umsetzung allerdings ändern. Wer rechtzeitig plant, kann Fördermöglichkeiten und betriebliche Voraussetzungen besser aufeinander abstimmen. Keine Erfolgsgarantie Ein guter Plan ist jedoch noch keine Garantie für ein gelungenes Projekt. Bis zum positiven Baubescheid und schließlich zum Baubeginn ist es oft ein

Sechs Schritte in der Stallbauplanung mit der Bauberatung der Landwirtschaftskammer



Rahmenbedingungen. Am Beginn jeder Stallplanung steht die zukünftige Ausrichtung des Betriebes. Größere Investitionen werden häufig nach einer geklärten Hofübernahme umgesetzt. Betriebsgröße, finanzielle Möglichkeiten und die künftig verfügbare Arbeitszeit sind dabei wichtige Grundlagen. Diese Rahmenbedingungen sollten frühzeitig geklärt werden. Sie bilden die Basis für alle weiteren Planungsschritte und helfen, die geplante Investition langfristig auf den Betrieb abzustimmen.



Grundberatung. Die erste Beratung findet am Hof statt. Dabei verschafft sich Bauberater beziehungsweise Bauberaterin einen Überblick über den Betrieb und die örtlichen Gegebenheiten. Mögliche Erweiterungen, künftige Bebauungen und unterschiedliche Haltungsformen werden gemeinsam besprochen und auf ihre Eignung für den Betrieb geprüft. Anschließend kann es sinnvoll sein, andere Betriebe zu besichtigen. So lassen sich verschiedene Lösungen in der Praxis kennenlernen und besser einschätzen.



Baurelevante Grundlagen. Vor der eigentlichen Planung wird das Umfeld des Bauvorhabens genau betrachtet. Dabei wird geprüft, ob bestehende Gebäude rechtmäßig errichtet wurden und welche Widmung beim Grundstück und Umfeld vorliegt. Außerdem, ob mögliche Einschränkungen durch Hochwasser- oder Gefahrenzonen bestehen. So werden zuständige Behörden frühzeitig einbezogen. Hindernisse lassen sich so rechtzeitig erkennen und die weitere Planung entsprechend abstimmen.



Vorentwurf. Im Vorentwurf erfolgt die erste planliche Darstellung des Bauvorhabens. Dazu werden ein Lageplan, Grundrisse, Systemschnitte und gegebenenfalls ein 3D-Rendering erstellt. Dadurch werden die Lage des Projektes, die Gebäudekubatur und die betrieblichen Abläufe im Stall sichtbar. Der Vorentwurf dient als Grundlage für den Einreichplan und die erste Abstimmung mit den Behörden und Fachplanern. Anschließend erfolgt meist die Vermessung des Grundstückes und der Bestandsgebäude.

fen

bezahlt macht

INTERVIEW

Herausforderungen in der Planungsphase

Warum ist es wichtig, sich für die Planung Zeit zu geben?

In die Planung eines Bauvorhabens fließen zahlreiche Faktoren ein wie beispielsweise Geländegegebenheiten, Zufahrtsmöglichkeiten, Wirtschaftlichkeit, Baurecht, Wasserrecht, erforderliche Gutachten sowie die Umsetzbarkeit während des laufenden Betriebes. Auch zukünftige Erweiterungsmöglichkeiten, Arbeitsabläufe und die technische Ausstattung des Stalles müssen berücksichtigt werden. Diese Punkte können nicht immer gleichzeitig festgelegt werden. Sie entwickeln sich Schritt für Schritt und führen im Planungsprozess immer wieder zu Anpassungen und Änderungen. Dafür braucht es Zeit.

Wo liegen Herausforderungen?

Jedes Projekt bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich. Neben den örtlichen Gegebenheiten sind vor allem rechtliche Anforderungen und notwendige Gutachten entscheidend. Gerade



Thomas Pfeiffer leitet die Bauberatung der Landeskammer

Gutachten können zu Änderungen führen, da sie teilweise erst auf Grundlage einer konkreteren Planung erstellt werden können. Wichtig ist daher, dass alle Beteiligten frühzeitig zusammenarbeiten. Bauwerber, Planer, Sachverständige und Behörden sollten die einzelnen Schritte gemeinsam abstimmen und auftretende Fragen möglichst früh lösen. Ziel ist ein schlüssiges Gesamtprojekt, bei dem die einzelnen Fachbereiche ineinandergreifen.

Wie viel Zeit sollte man bis zum positiven Baubescheid einplanen?

Eine pauschale Zeitangabe ist nicht möglich. Entscheidend sind unter anderem Größe, Komplexität und örtliche Gegebenheiten des Vorhabens. Manche Projekte lassen sich innerhalb weniger Monate entwickeln, andere benötigen mehrere Jahre. Je früher mit der Planung begonnen wird, desto größer ist der zeitliche Spielraum für Abstimmungen, notwendige Gutachten und mögliche Anpassungen. RM

langer Weg (unten). Zahlreiche rechtliche Vorgaben müssen erfüllt und berücksichtigt werden. Häufig sind dafür mehrere Gutachten erforderlich. Diese müssen aufeinander abgestimmt

und in die Planung integriert werden. Je früher dies in die Planung einfließt, desto eher lassen sich Verzögerungen vermeiden.

Thomas Pfeiffer



Einreichunterlagen und Gutachten. Nach der ersten Abstimmung mit den Behörden werden die Einreichpläne samt Berechnungen und Formularen ausgearbeitet. Auf dieser Grundlage werden die nötigen Gutachten erstellt. Dabei können sich weitere Anpassungen an den Einreichunterlagen ergeben. Eine laufende Abstimmung mit den zuständigen Behörden und Gutachtern ist wesentlich, um alle rechtlichen und fachlichen Anforderungen zu erfüllen und ein reibungsloses Einreichverfahren zu ermöglichen.

Bauverhandlung und Baubescheid. Nach erfolgter Einreichung wird die Bauverhandlung ausgeschrieben, die in der Regel direkt am Bauplatz stattfindet. Neben Behörden, dem Bauwerber und Nachbarn ist meist auch der Planer anwesend, um das Projekt vorzustellen. Mögliche Bedenken und offene Fragen können dabei direkt geklärt werden. Nach positiver Beurteilung wird der Baubescheid ausgestellt. Nach Eintritt der Rechtskraft und Erfüllung der Auflagen kann mit dem Bau begonnen werden.



Das hat mir die Planung gebracht



ZORN, SCHRINHOFFER



Susanne und Maximilian Zorn haben für die Zukunft geplant – mit Sohn Lukas

Keine Schnellschüsse

„Fünf Entwürfe in eineinhalb Jahren und einmal den Stall komplett gedreht“, fasst Maximilian Zorn aus Gscheid bei Birkfeld die Planungsgeschichte seines neuen Milchviehstalles zusammen. Von der ursprünglichen Vision, hat sich das Gebäude sehr verändert: „Wir hätten es einfacher gedacht – mit weniger Technik. Aber jetzt sind wir froh über die Automatisierung.“ Roboter melken und entmisten. Jedoch wurde bei der Melk- und Kühltechnik auf gebrauchte, aufbereitete Geräte zurückgegriffen. Den Ausschlag gaben Gespräche mit dem LK-Bauberater, den ausführenden Firmen und Berufskollegen. Auch selbst hat Zorn im Rahmen seines Berufs als Installateur immer wieder neue Ställe gesehen. All diese Inputs flossen schlussendlich zusammen. „Es ist sicher kein Nachteil, länger Zeit zu haben. Dann muss man für die Entscheidungen keine Schnellschüsse machen.“ Mitte März zogen heuer die Kühe in den Neu- und Zubau ein.



HERMANN



Manuela und Daniel Hermann haben in Unterzirknitz einen Hofladen errichtet

Gemeinsam Lösungen finden

Kompromisse einzugehen, gehört zum Planen dazu. Direktvermarkter Daniel Hermann wollte seinen Selbstbedienungshofladen zuerst an einer viel befahrenen Straße errichten, die weiter weg vom Hof lag. Doch wurde dieses Vorhaben abgelehnt. Drei Jahre lang kam er nicht voran. „Schließlich sind die LK-Beraterin, der Bürgermeister und ich zusammengekommen und haben eine Lösung gefunden“, so Hermann. Diese liegt nun nahe am Hof, was er heute als Vorteil sieht: „Die Regale aufzufüllen, ist so viel leichter.“ In den Hang gebaut, stellte sich auch die Frage nach dem Fundament. Mehrere Varianten wurden durchdacht. Hermann holte sich auch ein Angebot für eine Unterkellerung – viel zu teuer. Bohrfundamente wurden es schließlich. Der Gehegewild-Direktvermarkter ist heute mit dem Shop, der auch für geführte Verkostungen genutzt wird, sehr zufrieden. Mehr als zehn Jahre sind von der ersten Idee bis zum Planungsstart vergangen. Vom ersten Entwurf bis zum Einreichplan waren es eineinhalb. Gut Ding braucht Weile.



HARLING, LAND STMK



Barbara Harling wollte, dass der neue Milchviehstall das Herz des Hofes bleibt

Bei Planung nicht stressen lassen

Das Nachdenken über einen neuen Stall geht schon lange vor dem ersten Strich am Plan los. „Ich habe mir das schon Jahre vorher durchgespielt, was ich am Bestand verbessern oder wie ich neu bauen könnte. Wie viel Geld will ich ausgeben? Ich habe mit Leuten geredet und mir Bücher gekauft“, schildert Barbara Harling aus Groß St. Florian. Der Startschuss fiel mit einem E-Mail an einen Vertreter, „und von da an haben wir noch zwei Jahre geplant.“ Man dürfe sich dabei nicht stressen lassen, meint die Milchbäuerin trocken. Ebenso nüchtern und konsequent war sie bei den Budgetgrenzen. Was nicht mehr im Rahmen war, wurde als Idee aufgeschrieben und kann vielleicht in Zukunft umgesetzt werden. Erweiterungsvarianten flossen auch in die Planung ein. „Ganz wichtig ist, mit vielen Fachleuten zu reden, die einem nichts verkaufen wollen: Viehhändler, Tierarzt, Klauenpfleger und Eltern – jeder hat seine Vision vom Stall im Kopf. Bei mir hat jeder dazu beigetragen.“ Ihr Stall wurde mit dem Tierschutzpreis des Landes ausgezeichnet.

AUS MEINER SICHT

Verdrehte Fakten und Tatsachen



MDIA FUCHS

Werner Pressler
Rinderbauer, Edelschrott
E-Mail: werner.pressler@lk-stmk.at

Bei den Debatten um die Dürrehilfen der Bundesregierung steht vor allem die Entlastung der Sozialversicherungsbeiträge für die Bäuerinnen und Bauern im Fokus. So manche Halbwahrheiten und Falschmeldungen werden dabei immer wieder wiederholt und lösen eine gewisse Verunsicherung innerhalb der Bauernschaft aus. Richtig ist Folgendes: Die Entlastung der Sozialversicherung in der Höhe von 140 Millionen Euro ist keine bloße Stundung, sondern es werden dabei zwei Monatsbeiträge für Oktober und November 2026 gutgeschrieben. Durch diese Gutschriften gelten diese Beiträge gesetzlich als entrichtet und müssen später nicht nachgezahlt werden. Die Aussagen, dass in weiterer Folge Leistungen gekürzt und Beiträge erhöht werden müssen, sind unrichtig und falsch. Für die Refinanzierung müssen keine zusätzlichen Beiträge eingehoben werden. Im Hintergrund läuft eine Finanzierungskonstruktion, die vorsieht, dass der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) diese 140 Millionen Euro vom Gesundheitsbudget ersetzt werden und es somit möglich wird, „frisches Geld“ auf die bäuerlichen Betriebe zu bringen. Gleichzeitig werden Hebesätze in der bäuerlichen Krankenversicherung reduziert und es fließen damit weniger Bundeszuschüsse ins Budget der SVS. Vorhandene Rücklagen können durch diese Maßnahme nicht weiter aufgebaut werden und haben somit Einfluss auf die künftige Gebarung der bäuerlichen Krankenversicherung. Welche Erkenntnis bleibt übrig? Auf dem Rücken der Bäuerinnen und Bauern werden Fakten und Tatsachen verdreht, um das (partei-)politische Geschäft zu bedienen. Das alles löst eine Diskussion innerhalb der einzelnen Versicherungsgruppen aus. Eine Diskussion, die uns möglicherweise nicht allzu gut bekommt. Mit dem Erlass der SVS-Beiträge für zwei Monate wird eine, von vielen geforderte Maßnahme einfach, rasch und ohne zusätzlichen bürokratischen Aufwand umgesetzt – eine spürbare Entlastung, die in einer außergewöhnlichen Situation allen bäuerlichen Familien zugutekommt.

Bauberatung der Landeskammer

Von Stallbau bis Direktvermarktung.

Das Team des Baureferates steht landwirtschaftlichen Betrieben bei sämtlichen Bauangelegenheiten beratend zur Seite. Die Schwerpunkte liegen im Stallbau sowie bei Projekten wie Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung und weiteren betrieblichen Bauvorhaben.

Partner für Planung. Die LK-Bauberatung begleitet Betriebe von der ersten Idee über die Planung bis hin zum positiven Baubescheid. Dabei werden die individuellen betrieblichen Anforderungen sowie die örtlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Gemeinsam Lösungen finden. Durch eine frühzeitige Beratung können Herausforderungen rechtzeitig erkannt und geeignete Lösungen erarbeitet werden. Ziel ist es, die Betriebe während des gesamten Planungs- und Einreichprozesses fachlich zu unterstützen.



Kontakt: 0316/8050-1287,
baureferat@lk-stmk.at,
stmk.lko.at/beratung oder
direkt in Ihrer zuständigen
Bezirkskammer

KURZMITTEILUNGEN



EU entscheidet bis Jahresende über Sikawildhaltung

Österreich beantragt Sikawild-Ausnahme

Bundesminister Norbert Totschnig hat Ende September 2026 bei der EU-Kommission einen Antrag auf eine Ausnahmegenehmigung für die Haltung von Sikawild eingebracht. Ziel ist es, den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben auch künftig eine rechtssichere Haltung von Sikawild zu ermöglichen. Österreich hatte sich bereits 2025 gegen die Aufnahme des Sikawilds in die europäische Liste invasiver gebietsfremder Arten ausgesprochen. Die Aufnahme wurde dennoch mehrheitlich beschlossen. Daraufhin bereitete das Landwirtschaftsministerium gemeinsam mit dem Verband der Wildtierhalter und der Landwirtschaftskammer Österreich sowie den ebenfalls für invasive Arten zuständigen Bundesländern den Ausnahmeantrag vor. Die Europäische Kommission prüft nun den österreichischen Antrag. Laut Landwirtschaftsministerium wird eine abschließende Entscheidung aus heutiger Sicht bis Ende des Jahres erwartet.

Mehr Forschung für Wald und Holz

In den kommenden zehn Jahren beteiligt sich Österreich an einer neuen europäischen Forschungspartnerschaft im Bereich Forst- und Holzwirtschaft. Diese Partnerschaft ermöglicht die Mitwirkung an transnationalen Wissenschaftsprojekten. Unter dem Titel „FOREST Partnership“ werden rund 233 Millionen Euro Gesamtbudget in die Entwicklung klimafitter Wälder und die Förderung einer nachhaltigen forstbasierten Bioökonomie in Europa investiert.

Wasserentnahme soll künftig digital gemessen werden

Die Bundesregierung hat sich auf die Verordnung zum Wasserentnahmeregister geeinigt und schickte kürzlich den Entwurf dafür in Begutachtung. Künftig werden wesentliche Wasserentnahmen gemessen und zentral gemeldet. Das Register schafft eine fundierte Datengrundlage für die mittel- und langfristige Planung der österreichischen Wasserwirtschaft. Ein digitales Register soll den Überblick über die Wasserentnahmen im Land verbessern und präziser analysierbar machen, etwa um für Dürreperioden konkreter planen zu können. Aufbauen soll das digitale Register nun das Landwirtschaftsministerium. „In der Folge werden die Bundesländer die bestehenden Informationen aus den wasserrechtlichen Bewilligungen aufbereiten und in das Wasserentnahmeregister einspielen“, erklärte Minister Totschnig. Kleinere Entnahmen etwa aus Hausbrunnen betreffe die Maßnahme nicht.



Brüssel darf bei den bäuerlichen Familienbetrieben nicht sparen. Wir brauchen mehr Unterstützung etwa für die Klimawandelanpassung und weniger Bürokratie.“

Simone Schmiedtbauer,
Agrarlandesrätin



Wir brauchen eine ausreichend dotierte Agrarpolitik, um das Agrarumweltprogramm Öpul und die Bergbauernförderung langfristig zu sichern.“

Norbert Totschnig,
Landwirtschaftsminister

Schmiedtbauer: Brüssel darf bei den Bauern nicht sparen

Die Verhandlungen zur künftigen EU-Agrarpolitik ab 2028+ laufen. Agrarlandesräte der Bundesländer verlangen ausreichend finanzielle Mittel

Die Länder-Agrarreferenten haben bei ihrer Konferenz in Vorarlberg eine ausreichend dotierte Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2028 eingefordert. Im Zentrum der Beratungen mit Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig standen auch die Folgen der anhaltenden Dürre sowie Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft.

Forderung: EU-Gelder

Breiten Raum nahmen die laufenden Verhandlungen zum EU-Finanzrahmen 2028 bis 2034 und die künftige Ausgestaltung der GAP ein. Die Länder betonten die Bedeutung einer ausreichenden Finanzierung von Direktzahlungen, Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete, Agrarumweltmaßnahmen sowie Investför-

derungen. Dabei müssten regionale Unterschiede stärker berücksichtigt werden, forderte der Vorsitzende der Konferenz, Vorarlbergs Agrarlandesrat Christian Gantner.

Verhandlungen laufen

Die Trockenheitsschäden von über einer Milliarde Euro hätten schonungslos aufgezeigt, wie massiv der Klimawandel die bäuerlichen Betriebe unter Druck setze, besonders im Berggebiet, so Landwirtschaftsminister Totschnig. Daher brauche man eine ausreichend dotierte Agrarpolitik, um Programme wie das Agrarumweltprogramm Öpul und die Bergbauernförderung langfristig abzusichern.

Nicht bei Bauern sparen

Parallel zu den europäischen Verhandlungen werde die nationale Ausgestaltung der Leistungsabteilungen vorbereitet. Ab Oktober sollen die ersten Entwürfe unter Einbindung der Bundesländer und der beteiligten Organisationen wei-

terentwickelt werden. „Die Verhandlungen zur neuen GAP sind in Brüssel in vollem Gange. Für mich ist klar, dass Brüssel nicht bei den bäuerlichen Familienbetrieben sparen darf. Gerade für unsere steirischen Bedingungen sind die Ausgleichszulagen, das Agrarumweltprogramm Öpul und die Förderungen für die ländliche Entwicklung von unschätzbbarer Bedeutung für eine familiengeführte Land- und Forstwirtschaft sowie einen starken und sicheren ländlichen Raum. Was wir jetzt brauchen, ist mehr Unterstützung, etwa für die Klimawandelanpassung und weniger Bürokratie. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch an alle österreichischen Vertreter im Europaparlament appellieren, sich aktiv im Sinne unserer bäuerlichen Familien einzubringen“, sagt die steirische Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer.

Industriestrom

Auf Antrag Kärntens appellieren die Agrarreferenten weiters

an den Bund, energieintensive Lebensmittelbetriebe wie Molkereien, Schlacht- und Fleischverarbeitungsbetriebe sowie Lebensmittellagerung in das Industriestrompreisgesetz (ISPG) aufzunehmen.

Dazu Landesrätin Simone Schmiedtbauer: „Auch bäuerliche Verarbeiter, wie Molkereien, müssen in das Industriestromgesetz aufgenommen werden. Dafür haben wir uns bei der Landesagrarreferentenkonferenz einstimmig ausgesprochen.“ Und weiter: „Was passiert, wenn man Standortpolitik und Maßnahmen für mehr Wettbewerbsfähigkeit im agrarischen Bereich vernachlässigt, sehen wir derzeit beim Gemüseverarbeiter Ardo, wo die Produktion in Österreich eingestellt wird. Wir Bäuerinnen und Bauern sind auf wettbewerbsfähige und wirtschaftlich gesunde Verarbeitungsbetriebe angewiesen. Den Verarbeitern diesen Zugang zum Industriestrom zu gewähren, wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung!“

Das hat einen Wert.

Wussten Sie, dass bereits

7.000

ACKERBAUBETRIEBE

75

AGRARHANDELSUNTERNEHMEN UND MÜHLEN

15

BÄCKEREIEN UND LEBENSMITTELHANDELSUNTERNEHMEN

am AMA-Gütesiegel für Ackerfrüchte teilnehmen?

GUT, DASS AUCH IHR BETRIEB DABEI IST.

Infos zur Anmeldung finden Sie hier:

amainfo.at/getreide

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



BRENNPUNKT

Erinnern, denken und hoffen



Wilhelm Krautwaschl
Diözesanbischof
E-Mail: ordinariat@graz-seckau.at

Allerheiligen und Allerseelen sind Gedenktage für Menschen, die uns im Tod vorausgegangen sind. Allerheiligen macht deutlich, dass das Leben in den Fußstapfen Jesu im Himmel zur Vollendung gelangt. Heiligkeit ist kein unerreichbares Ideal, sondern eine Möglichkeit für jeden Menschen. Die Heiligen zeigen uns, dass Liebe, Barmherzigkeit und Treue auch unter schwierigen Umständen möglich sind. Zu Allerseelen beten wir für unsere Verstorbenen. Wir nennen ihre Namen, schmücken ihre Gräber, entzünden Kerzen und vertrauen sie Gottes Liebe an. Dies bringt zum Ausdruck, dass die Verbindung zu unseren Verstorbenen nicht mit dem Tod endet. Die christliche Hoffnung spricht von einer Gemeinschaft, die stärker ist als der Tod und die hinüberreicht ins himmlische Paradies, wo wir alle uns einst wiedersehen werden. Ein schöner Gedanke dazu findet sich beim Kirchenvater Augustinus: Als seine Mutter Monika starb, schrieb er, dass die Liebe zu einem Menschen nicht vergehe, nur weil dieser Mensch nicht mehr sichtbar unter uns sei. Für Augustinus bleibt die Gemeinschaft bestehen, weil alle in Gottes Liebe geborgen sind. Wer einen geliebten Menschen verloren hat, trägt dessen Erinnerung im Herzen weiter. Dankbarkeit, Gebet und liebevolles Gedenken sind Ausdruck dieser bleibenden Verbundenheit. Gerade auch, weil wir in unserem Glauben um das ewige Leben wissen. Allerheiligen und Allerseelen sind daher auch eine Möglichkeit, an jene zu denken, die unser Leben geprägt haben: Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde oder Wegbegleiter haben Spuren hinterlassen, die bis heute wirken. Durch das Gedenken erkennen wir, wie sehr wir unser Leben anderen Menschen verdanken, wie sehr das Menschsein nur in Gemeinschaft gelingen kann. Wir alle sind verbunden, nicht zuletzt in Gottes Liebe. Wer sich liebevoll erinnert, am geschmückten Grab am Friedhof oder daheim mit einer Kerze, bewahrt nicht nur die Vergangenheit, sondern stärkt die Hoffnung für eine gute Zukunft.

Allerheiligen: Gräber zeigen sich bunt, natürlich und regional

Allerheiligen naht – und damit auch eine wichtige Zeit für Gärtnereien. Sie haben bereits viele Klassiker und neue Trends für die Grabgestaltung bereit. Allerheiligen und Allerseelen ist die Zeit, in der wir der Heiligen und Seligen gedenken, besonders aber der Verstorbenen. Diese Tage sind mit vielen Bräuchen verbunden – wie etwa dem Schmücken der Gräber mit Blumen, Kränzen und Gestecken. Allerheiligen ist aber auch ein Tag des Lebens und der Hoffnung, in Verbindung mit dem Gedanken an die Auferstehung. Diese enge Verbindung zwischen Tod und Leben, zwischen Trauer und Freude, spiegelt sich auch in der Grabgestaltung wider: „Auf den Grä-

bern zeigt sich da eine bunte Vielfalt – zu einer Zeit, in der die Natur schon im Winterschlaf liegt und die oftmals vom Nebelgrau dominiert wird“, betont LK-Gartenbaureferent Gregor Theißl. Bunte Vielfalt Die Gartenbaubetriebe sind dafür beispielsweise mit Klassikern wie Chrysanthemen bestens bestückt – die gibt es in verschiedenen Formen und in einer großen Farbpalette. Aber auch mit Callunen, einem Heidekrautgewächs, dem Gitterkraut oder dem Purpurglöckchen mit seinen bunten Blüten und Blättern lassen sich farbenfrohe und stilvolle Kompositionen zaubern. Die Gewächse werden da auch als attraktives Trio im Topf angeboten – weil überaus dekorativ und

praktisch, liegen sie auch gerade sehr im Trend. Natürlich und regional Wie übrigens auch alles, das natürlich ist. „Man geht weg von Plastik und Glitzer und hin zur Natürlichkeit. Rund 70 Prozent der Gestecke aus den heimischen Betrieben gehen mittlerweile diesen Weg. Manche Gärtnereien schneiden dafür

auch selbst Thujen, Zypressen, Tannen oder Latschen – und bringen damit Regionalität in die Gestecke“, gibt Theißl Einblick. Und: „Vielfach werden Zapfen, trockene Blütenstauden und Sukkulente eingearbeitet – das macht Gestecke lebendig und langlebig.“ Frühzeitig bestellen Apropos: Auch auf die Wiederverwertbarkeit wird vermehrtes Augenmerk gelegt. Tonschalen können etwa über lange Zeit und auch zuhause verwendet werden. Ebenso einzelne Pflanzen, wie der beliebte Efeu. Theißl: „Durch den Griff zu mehr Natur und weniger Plastik wird auch der Müllvermeidung Rechnung getragen.“ Übrigens: Gestecke nach individuellem Wunsch rechtzeitig bestellen!

Johanna Vucak

Landjugend vereint Fachwissen und Genuss

Bei der Agrar- und Genussolympiade zeigten 120 Landjugendliche, was sie drauf haben

Unsere Köstlichkeiten können wir nur genießen, weil unsere Bäuerinnen und Bauern sie mit viel Know-how herstellen. Agrar und Genuss gehören zusammen. Eine Selbstverständlichkeit, wenn man darüber nachdenkt. Sich mit der Herkunft der Lebensmittel auseinanderzusetzen, ist aber nicht selbstverständlich – vor allem, wenn man nicht auf einem Bauernhof aufwächst (Kommentar rechts). Runde Sache Die Landjugend hat aus diesen Wissensfeldern einen

Wettbewerb gemacht: Die Agrar- und Genussolympiade. Sie wurde heuer im Ausbildungszentrum Hafendorf zum 20. Mal ausgetragen. In Zweiertteams traten rund 120 Landjugendliche an. In der agrarischen Disziplin holten sich mit einem knappen Vorsprung von

0,3 Punkten die Deutschlandsberger Karina Pechan und Franz Reinisch den Sieg vor Johannes Pfaffenthaler und Joseph Quinz. Gefragt war etwa Know-how in der Metallverarbeitung oder für klimafitte Mischwälder. Bei der Genussolympiade lag der Schwer-

punkt bei Kräutern, Fleischverarbeitung und Produkten mit geschützter Herkunftsbezeichnung. Die Judenburger Maximilian Liebminger und Sandro Panzer gewannen vor Karina Wolfger und Daniela Dullinger. Die Mannschaftswertung ging klar an Judenburg. RM

Stärkste Mannschaft Judenburg (l.). Agrar-Sieger Karina Pechan und Franz Reinisch (o.). Genuss-Sieger Maximilian Liebminger und Sandro Panzer (u.)



JUNG UND FRISCH



Mathias Freigassner
Landjugend Landesagrarreferent
LJ/PALLER

Die Agrar- und Genussolympiade zeigt, wie abwechslungsreich Wissensvermittlung gestaltet werden kann. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Themen rund um Landwirtschaft, Lebensmittel und deren Produktion. Für die Landjugend ist es wichtig, dieses Wissen weiterzugeben, da mehr als die Hälfte der Mitglieder nicht von einem Bauernhof kommen. Bewerbe wie die Agrar- und Genussolympiade bieten die Möglichkeit, einen kleinen Einblick in die heimische Landwirtschaft zu bekommen und Zusammenhänge besser zu verstehen. Dabei geht es sowohl um Produzentenwissen als auch um Wissen, das für Konsumenten relevant ist. Die Landjugend leistet damit einen Beitrag, Landwirtschaft auch jenen näherzubringen, die selbst keinen Bauernhof haben. So verbindet dieser Bewerb Weiterbildung mit Gemeinschaft sowie Spaß und schafft gleichzeitig Bewusstsein für die heimische Landwirtschaft und unsere Lebensmittel.



BAUERNPORTRÄT



Top-Team: Jasmina Krobath und Partner Markus Pammer

Schade, dass man Krobath-Kräuter hier nicht riechen kann

Ja, das wäre schön, denn in Worte zu fassen ist es kaum, was die riesige Palette an fantastischen Kräutern der Gärtnerei Krobath ausmacht. Aber Jasmina Krobath, die im nächsten Jahr den elterlichen Betrieb übernehmen wird, gibt zumindest ein bisschen Einblick in ihre „Grüne Seele von Graz“. Dafür haben schon die Großeltern den Grundstein gelegt. „Damals noch vorwiegend mit Schnittblumen und Gemüse. Später wurden diese durch Balkonblumen und Jungpflanzen ersetzt“, erzählt die Jung-Gärtnerin von laufender Weiterentwicklung und Modernisierung. Heute ist die Gärtnerei Krobath Spezialist für Kräuter und Gemüse-Jungpflanzen in höchster Qualität. „Aktuell haben wir 400 verschiedene Kulturen, davon 250 unterschiedliche Topfkräuter“, gibt die Gärtnermeisterin Einblick. Mit der hochwertigen Ware werden Gastronomie-Großhandel und Gastrobetriebe beliefert. Dazu gibt es 70 Großhandelskunden aus dem Gartenbaubereich. Der Endkunde kommt am Grazer Lendplatz oder direkt ab Hof in den Genuss von Gemüsepflanzen und Kräutern. Ideal, wenn man ganzjährig frische Kräuter haben möchte. Naturnahe, umweltschonende Produktion nach modernsten Standards ist für die Krobaths dabei eine Selbstverständlichkeit. Da wird mit eigenem Kompost-Substrat und eigenem Strom gearbeitet, Regenwasser wird für die Bewässerung aufgefangen. Wenngleich, so die 26-Jährige, das immer schwieriger wird. „Wir haben den Klimawandel heuer sehr zu spüren bekommen. Es wird notwendig sein, weitere Möglichkeiten zu schaffen, um noch mehr Regenwasser auffangen und so die Trockenperioden besser überstehen zu können“, betont Krobath. Trotz modernster Ausstattung mit Gießcomputer, Gießwägen, Flutsystemen und Schattierungen hat die Hitze heuer Pflanzen und Kräutern, aber auch den Mitarbeitern, enorm zugesetzt – in den Gewächshäusern ist die Temperatur bis auf 48 Grad geklettert. Jasmina bleibt aber optimistisch und leidenschaftlich und meint: „Ich wünsche mir, dass wir Gartenbau-Betriebe gut zusammenhalten, um gemeinsam dem Preisdruck aus dem Ausland standzuhalten. Aber auch, dass wir einander austauschen und unterstützen. Denn unser Beruf ist nicht nur ein schöner Beruf, er ist auch ein Zukunftsberuf.“

Johanna Vucak

Betrieb und Zahlen:
Gärtnerei Krobath, Münzgrabenstraße 139, 8010 Graz.
■ Knapp 1 Hektar Betriebsfläche
■ Unter anderem 500.000 Krauthäuptel-Jungpflanzen und 3.200 Basilikumtöpfe im Jahr
■ Vermarktung: Gastro-Großhandel, Gartenbau-Großhandel, Gastronomie, Bauernmarkt, ab Hof
■ Nachhaltige Produktion, eigene Kompostierung, eigener Strom, Regenwasser etc.

Abfindungsbrennerei: Anmeldung ab jetzt online

Steuerexpertin Doris Noggler beantwortet Fragen zum neuen Online-Anmeldungs-System ELISA für Abfindungsbrennerei.

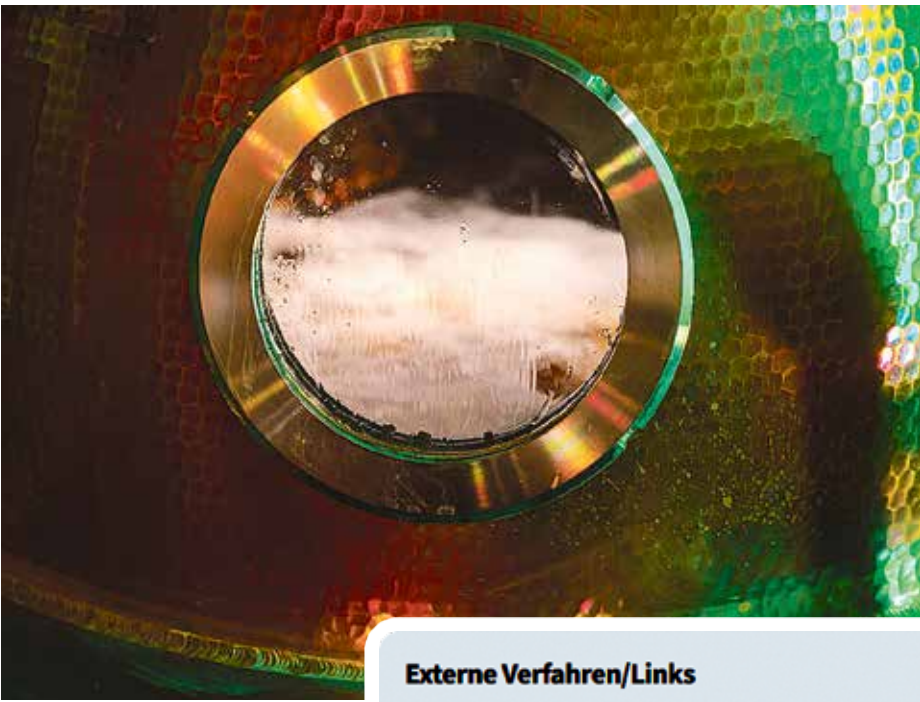
Die Anmeldung eines Brennvorganges für Abfindungsbrenner muss verpflichtend online durchgeführt werden. Das bisherige System EKA (Elektronische Abfindungsanmeldung) wird nun durch ELISA (Elektronisches Informationssystem Abfindung) abgelöst. Die Umstellung erfolgt am 4. November 2026, ab diesem Zeitpunkt wird die Anmeldung ausschließlich über das „neue“ System ELISA aufrufbar sein. Die Nutzung von ELISA ist über FinanzOnline möglich.

Wie kann man ELISA nutzen, wenn schon früher elektronische Abfindungsanmeldungen eingereicht wurden?

Man kann ab 4. November 2026 problemlos über FinanzOnline in ELISA einsteigen und die Anwendung nutzen, da die persönlichen Daten sowie Daten für die Herstellung von Alkohol unter Abfindung (Brennrechte, steuerfreier Hausbrand, Brenngerätedaten) automatisch in ELISA übernommen wurden.

Wie kann man ELISA nutzen, wenn noch keine elektronischen Abfindungsanmeldungen eingereicht wurden und ELISA zum ersten Mal genutzt wird?

Voraussetzung dafür ist ein Zugang



zu FinanzOnline. Wenn noch kein FinanzOnline-Zugang besteht, ist dieser am einfachsten über die ID Austria zu erhalten.

Was tun, wenn man bereits einen FinanzOnline-Zugang besitzt?

Sich anmelden und über Externe Verfahren/Links – Verbrauchsteuern direkt in die Verbrauchsteuer Internetplattform+ einsteigen. Dort findet man auch ELISA.

Wie erfolgt die Anmeldung?

Man registriert sich, indem man seine Personendaten mit einem Klick bestätigt und seine Abfindungsdaten (Beispiel: Angaben zum steuerfreien Hausbrand und zu Obststoffen) abschließend erfasst. Nach Überprüfung der Angaben durch das Zollamt (das dauert in der Regel nur wenige Werktage) können sämtliche Funk-

Externe Verfahren/Links

[Altlastensanierungsbeitrag](#)
[EU Sonderregelung für Kleinunternehmen](#)
[Gutachten Forschungsrämie](#)
[Non-EU-OSS: Non-EU Umsatzsteuer- One-Stop-Shop \(eVAT\)](#)
[Portal Zoll](#)

[Rechnungswesen Zoll](#)
[Sozialversicherung](#)
[Transparenzportal](#)
[Verbrauchsteuern](#)
[Zahlung](#)

tionen in ELISA elektronisch genutzt werden.

Man will sich in ELISA vertreten lassen oder benötigt Unterstützung in FinanzOnline – was tun?

Auch das ist möglich. Dafür das Formular FON-UV1 ausfüllen und mit der Unterschrift einer Person des Vertrauens, die einen Zugang zu FinanzOnline besitzt, übergeben. Diese Person übermittelt das Formular dann direkt über FinanzOnline und kann nach Prüfung und Hinterlegung der Vertretungsdaten durch das Zollamt in ELISA tätig werden! Eine Person kann unentgeltlich bis zu vier Vertretungen in Finanz-

Neu: Ab 4. November 2026 ist die Anmeldung für Abfindungsbrennerei nur mehr über das neue Online-System ELISA möglich. Der Zugang ist über FinanzOnline – zu FinanzOnline kommt man über die ID-Austria.

ADOBE STOCK

Online übernehmen. Diese Vertretung kann aber jederzeit widerrufen werden.

Welche Funktionen bleiben eigentlich gleich?

Die Erfassung der Abfindungsdaten, die elektronische Abfindungsanmeldung und die Übermittlung von Reinigungsanzeigen für Alkohol.

Was ist außerdem noch neu?

Über ELISA kann außerdem folgendes elektronisch eingereicht werden: Anzeigen über den Kauf oder Verkauf von Brenngeräten sowie Anträge auf Zulassung von einfachen Brenngeräten.

PERSONELLES

Herzliche Gratulation zum Fünfziger!

Die hoch geschätzte Murtaler Bezirksbäuerin – Marianne Gruber – feierte dieser Tage ihren runden Geburtstag. Gruber ist auf einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Gaal aufgewachsen. Gemeinsam mit Ehemann Peter führt die dreifache Mutter einen hoch angesehenen Fleckviehbetrieb mit angeschlossener Forstwirtschaft und Eigenjagd. Die sehr engagierte Bezirksbäuerin übt diese Funktion seit 2017 aus. Sie fördert vor allem auch junge Bäuerinnen und zeichnet sich durch Handschlagqualität aus. Ein wichtiges Anliegen ist ihr auch die Direktvermarktung, deren Ausbau sie maßgeblich vorantreibt. Die Grundhaltung, dass ein gutes Verständnis zwischen Stadtbewohnern und Landbewohnern, zwischen Konsumenten und Bauern zu pflegen ist, zeichnet ihre Arbeit als Bezirksbäuerin in vorbildlicher Weise aus.



Marianne Gruber feierte runden Geburtstag
N. FUCHS

Wir trauern um Anton Lienhart

Der ehemalige Landeskammerrat Ök.-Rat Anton Lienhart aus Hengsberg verstarb im 88. Lebensjahr. Schon sehr früh wurde er zum Obmann der Landjugend auf Orts-, Bezirks- und Landesebene gewählt. Als Landeskammerrat engagierte er sich für eine gute Aus- und Weiterbildung – so war er langjähriger Vorsitzender des LFI Steiermark. Zu seinen vielen Initiativen zählten auch die Gründung des Maschinenringes Hengsberg und der Arbeitsgemeinschaft des Österreichischen Hochwasserschutzverbandes. Weiters zeichnete er sich als Förderer der Biomasse aus. In seiner Heimatgemeinde war Lienhart langjähriger Bürgermeister, im Raiffeisenbereich Obmann der örtlichen Bank sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Raiffeisenlandesbank Steiermark. Lienhart wurde vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Berufstitel Ökonomierat.



Anton Lienhart prägte Landjugend und LFI
KK



Neue Broschüre für Vermieter

Neue Ideen, aktuelles Wissen und praxisnahe Unterstützung – dafür haben die Landwirtschaftskammer, das LFI und der Landesverband Urlaub am Bauernhof eine aktuelle Bildungs- und Beratungsbroschüre für bäuerliche Vermieter aufgelegt. Die kompakte Übersicht bündelt Weiter- und Beratungsangebote für die kommende Saison und unterstützt dabei, persönliche Qualifizierungsmaßnahmen gezielt zu planen. Kostenlos unter: 0316/8050-1414



Landeskammerrätinnen und Landeskammerräte erörtern mit der Kammerführung zentrale agrarpolitische Themen und Herausforderungen
RW

Dürre stand im Fokus

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer am 9. Oktober im Steiermarkhof

Von Dürrehilfen über Renaturierung bis zur künftigen EU-Agrarpolitik: Bei der Vollversammlung standen zentrale agrarpolitische Herausforderungen und klare Forderungen auf der Tagesordnung. Auch die Zusammenarbeit der Obersteirischen Molkerei mit der Berglandmilch war Thema.

Dürre ist geblieben

Im aktuellen Lagebericht zur Dürre zeichnete Präsident Andreas Steinegger ein ernüchterndes Bild von der Situation: „Die erhofften Niederschläge im August und September sind ausgeblieben. Schäden verzeichnen alle landwirtschaftlichen Kulturen und die Forstwirtschaft.“ Entgangene Einnahmen und der Futterzukauf belasten die Zahlungsfähigkeit der Betriebe. Bei Mais liegen die Mindererträge je nach Standort zwischen 25 und 80 Prozent, im Grünland ist im Schnitt von einem Minus von 50 Prozent auszugehen. Die halbe Holunderernte ist verdorrt, die Apfelernte reduzierte

sich um rund 35 Prozent. Stark gelitten hat Gemüse ohne Bewässerung und in der Forstwirtschaft ist der Käferdruck aktuell besonders groß.

Dürrehilfe

„Österreich hat rasch auf die Dürreschäden reagiert und als bislang einziges Land in Europa ein eigenes Hilfspaket zur Unterstützung der heimischen Bauern geschnürt“, berichtete Steinegger. Dieses helfe mit, in dieser außergewöhnlichen Situation einen Teil des enormen Schadens abzumildern. Es zielt auf den Erhalt der Zahlungsfähigkeit und auf die Entlastung von zwei Monatsbeiträgen bei der Sozialversicherung im vierten Quartal, die weder zurückbezahlt werden müssen, noch werden die Beiträge erhöht (rechts, Seite 3).

Renaturierung

Kritisch äußerte sich der Präsident zu den Vorschlägen einiger Bundesländer, so auch der Steiermark: „Es ist unverständlich, dass sie 3,5 Mal mehr Flä-

che renaturieren wollen als der Bund nach Brüssel gemeldet hat.“ Für Steinegger steht fest: „Alle zusätzlichen Leistungen, die die Bauern allenfalls erbringen müssen, müssen freiwillig erfolgen und entsprechend abgegolten werden.“ Doch dazu fehlt den Ländern das Geld, sie wollen die Finanzierungsfrage ihrer zusätzlich ins Auge gefassten Flächen dem Bund umhängen. Der vom Landwirtschaftsminister nach Brüssel geschickte Minimalplan hingegen ist mit Bundesmitteln bereits bestehender Umweltschutzmaßnahmen in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft gedeckt.

Fachlich verhandeln

Diskussionsbedarf gibt es daher bei den Flächenangaben, die renaturiert werden sollen. Darüber wollen Bund und Länder nun verhandeln. Steinegger pocht dabei auf „fachliche Verhandlungen“ sowie eine gesicherte Finanzierung der Maßnahmen. Dabei stellt er klar, dass für zusätzliche Maß-

nahmen keine Agrargelder herangezogen werden dürfen.

Inflationsabgeltung

Intensiv wird in den EU-Institutionen über die neue EU-Agrarpolitik von 2028 bis 2034 und den neuen Finanzrahmen verhandelt. Die klare Position des Präsidenten: „Wir brauchen eine Inflationsabgeltung und ein ausreichend dotiertes Agrarbudget zur Finanzierung der Agrarumweltleistungen, der Bergbauernförderung sowie der Investitionsförderung.“ Steinegger warnte davor, dass die geplanten Nationalen Partnerschaftspläne, die im jeweiligen EU-Land ausgehandelt werden sollen, zu einer Renationalisierung der Agrarpolitik führen könnten – eine inner-europäische Konkurrenz müsse unbedingt verhindert werden.

Stellung bezog Steinegger zudem zur Eingliederung der Obersteirischen Molkerei in die Berglandmilch: „Ein kluger und weitsichtiger Schritt für einen guten Milchpreis.“

Mit Vorsorgepass Bonus holen – den Vorsorgetag nutzen

113.000 Versicherte der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) haben den Vorsorgepass bereits auf ihr Handy geladen und an gezielten Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge teilgenommen. „Wer das macht, dem steht auch ein Bonus zu“, betonte Vizepräsidentin Maria Pein bei der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Aktuell sind bereits Bonuszahlungen in der Höhe von 2,3 Millionen Euro von der SVS vergeben, die von den Versicherten „abgeholt“ werden können. Ein Bonus wird den Versicherten dann gutgeschrieben, wenn beispielsweise die Gesundenuntersuchung oder die Brustkrebsvorsorgeuntersuchung gemacht wird. „Im Jahr 2027 wird der Vorsorgepass dann um die Hautkrebsvorsorge erweitert, auch der Gesundheitshunderter wird integriert“, unterstreicht die Vizepräsidentin, die auch Mitglied des Verwaltungsrats der Sozialversicherung der Selbständigen ist.



Vizepräsidentin Pein lud zum Vorsorgetag am 13. November
LINSHALM

Doch wie kommt man zum Vorsorgepass? Am besten über die Homepage svs.at oder über die ID-Austria. Eine gute Möglichkeit, die ID-Austria installiert zu bekommen, bietet der kostenlose Vorsorgetag der SVS am 13. November (8.30 bis 16 Uhr) im SVS-Standort Graz, Körblergasse 111-113. Bei diesem Vorsorgetag ist es auch möglich, einen Gesundheitscheck zu machen, eine kostenlose Mutteralkontrolle zu beanspruchen und den Blutdruck messen zu lassen. Ausführlich Stellung bezog die Vizepräsidentin auch zum Dürrepaket der Bundesregierung und ging besonders auf den Erlass der Sozialversicherungsbeiträge ein. Bekanntlich werden zwei Monatsbeiträge im vierten Quartal, für Oktober und November, nicht verrechnet. Die verminderte Verschreibung für das vierte Quartal wird Anfang Jänner erfolgen. Pein bezeichnete diese Entlastung als „unbürokratisch und treffsicher“. Zudem werde jedem geholfen, der Erlass ist nicht zurückzuzahlen und die Beiträge werden nicht erhöht. „Finanziert wird das gesamte Dürrepaket inklusive des Sozialversicherungserlasses mit frischem Geld vom Bund“, betonte Pein. Gleichzeitig werden sich die jährlichen Bundeszuschüsse zur Krankenversicherung der Bauern in den nächsten fünf Jahren verringern.

Landesbudget sichert Agrarmittel

Aufatmen nach der Präsentation des Landesbudgets. „Die Mittel für die Land- und Forstwirtschaft konnten abgesichert werden, der Schutz vor Naturgefahren wird ausgebaut und die Förderungen für leistbares Wohnen werden fortgeführt“, teilte Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer auf Anfrage der Landwirtschaftlichen Mitteilungen mit. Und weiter: „Wir sparen nicht blind, sondern setzen klare Prioritäten. Bei unseren Bäuerinnen und Bauern wird nicht der Sparstift angesetzt. Nach einem Jahr mit enormer Trockenheit brauchen unsere landwirtschaftlichen Betriebe Verlässlichkeit. Deshalb erhöhen wir die Mittel für die Risikoversicherung gegen Wetterextreme um 3,75 Millionen Euro.“ Klare Priorität habe auch der Hochwasserschutz, dafür werden die Landesmittel um 80 Prozent erhöht. Verstärkt investiert werde auch in den Ausbau der Nah- und Fernwärme, um die nachhaltige Wärmeversorgung zu sichern.



Im Dienste der steirischen Landwirtschaft – ein Danke!

Ein großes Dankeschön von der Kammerführung gab es für alle Landeskammerrätinnen, Landeskammerräte, Bezirksbäuerinnen und Bezirkskammerobmänner, die der neuen Funktionsperiode nicht mehr angehören. „Sie sind das Rückgrat unserer Gemeinschaft. Ich danke für euren Einsatz und das Engagement, das weit über das Selbstverständliche hinausgeht“, betonte Präsident Steinegger (6.v.l.) in seiner Würdigung. Herzliche Gratulation an alle Geehrten und Ausgezeichneten, die im Bild von links nach rechts zu sehen sind: Heribert Purkarthofer, Fritz Rauer, Josef Moosbrugger, Günther Rauch, Johann Ilsinger, Erika Gütersberger, Martin Kaltenegger, Elisabeth Hörmann, Angelika Wechtitsch, Wolfgang Schinnerl, Karl Obenaus, Martin Hebenstreit, Johanna Hafellner, Norbert Narnhofer und Johann Eder-Schützenhofer (ganz rechts). Für seine besonderen Verdienste um die Ausbildung der bäuerlichen Jugend wurde zudem Landesschulinspektor Johannes Hütter mit der Kammermedaille in Silber ausgezeichnet (2.v.r.). Zu den ersten Gratulanten zählten Präsident Andreas Steinegger (6.v.l.), Vizepräsidentin Maria Pein (8.v.r.), Landesbäuerin Ursula Reiter (3.v.r.) sowie Kammerdirektor Werner Brugner (11.v.r.).

KURZMITTEILUNGEN



25 Prozent weniger Mais, 20 Prozent weniger Soja AMA

AMA-Erntegespräch: Deutliche Einbußen bei Mais und Soja

Die Herbsterte 2026 in Österreich ist von extremer Trockenheit und Hitze geprägt. Besonders in der Ost- und Südoststeiermark führten fehlende Niederschläge in den entscheidenden Entwicklungsphasen zu erheblichen Ertragseinbußen. Die Erträge reichen von Totalausfällen bis 16 Tonnen Trockenmais je Hektar entlang von Gewässern, im Durchschnitt werden jedoch nur neun bis zehn Tonnen erzielt. Damit liegt die Ernte rund 25 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Zusätzliche Hagelschäden verschärften die Situation in einzelnen Regionen. Trotz der schwierigen Bedingungen wurde die Maisanbaufläche auf 64.178 Hektar ausgeweitet. Positiv sind die hohe Qualität des Ernteguts und gestiegene Erzeugerpreise von rund 240 Euro je Tonne. Auch Sojabohnen litten unter dem Wassermangel. Die Anbaufläche sank auf 6.744 Hektar, die Erträge liegen meist zehn bis 20 Prozent unter dem Vorjahr. Im Landesdurchschnitt werden 2,5 bis 3 Tonnen je Hektar erzielt. Der Preis für gentechnikfreies Soja stieg auf rund 440 Euro je Tonne. Insgesamt zeigt die Ernte die massiven Auswirkungen extremer Wetterereignisse auf die Landwirtschaft.



Erkenntnisstand zur Krankheit wächst KK

Update zum Schamonda-Virus

In einem Webinar informierten die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages) und das Gesundheitsministerium über den aktuellen Wissensstand zum Shamonda Virus. Die einstündige Aufzeichnung kann auf der Webseite der Landwirtschaftskammer nachgeschaut werden (QR-Code unten). Ebenso sind auf der Webseite die wesentlichen Fragen zur Rinderkrankheit beantwortet. Das steirische Unternehmen smaXtec hat indes aus anonymisierten Pansen-Sensor-Daten von über einer Million Milchkühen in Österreich, Deutschland, Schweiz und Niederlande eine Landkarte erstellt, die wichtige Anhaltspunkte zur Ausbreitung liefern kann. Das Unternehmen betont, dass keinerlei Diagnose gestellt werde.



Video des Webinars anschauen auf stmk.lko.at/tierseuchen. Zur Landkarte: bit.ly/smaxtec-landkarte

Müssen Vorratslager schaffen

Landeskammerrat Andreas Mekis zur Dürre, zum Hochwasserschutz und zu den Energiepreisen

Die Dürre hat in der Landwirtschaft gewütet. Sie schlagen vor, mit den Ressourcen besser umzugehen. Wie?
ANDREAS MEKIS: Wir müssen uns grundlegend Gedanken machen. Wasser ist Leben, deshalb müssen wir vor allem auch Regenwasser zum Beispiel in Zisternen und Rückhaltebe-

cken sammeln. Wir müssen auch wieder Vorräte anlegen, um nicht wie heuer beispielsweise beim Futter so an der Wand zu stehen. Und es ist notwendig, Vorratslager zu schaffen, die wir in brenzligen Zeiten dann aktivieren können.

Ihr Credo ist, sich intensiver mit



Landeskammerrat Andreas Mekis vertritt in der Vollversammlung die SPÖ-Bauern und Bäuerinnen

dem Klima zu beschäftigen ...
... das müssen wir sicher. Es stimmt einfach nicht, dass es keinen vom Menschen gemachten Klimawandel gibt. Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir in der Landwirtschaft klimafit werden. Die Klimakrise verpflichtet uns, dass wir uns auf das geänderte Klima einstellen und die land- und forstwirtschaftliche Produktion gezielt anpassen.

Was bedeutet das denn konkret Ihrer Meinung nach?
Der Klimawandel zwingt uns Bäuerinnen und Bauern zum Umdenken, wir müssen uns an die neuen klimatischen Gegebenheiten anpassen.

Sie unterstreichen die Bedeutung der höheren Landesmittel

für den Hochwasserschutz ...
Im Prinzip machen wir damit Symptombekämpfung – das ist aber zu wenig. Wir müssen die Symptome ausschalten und die Ursachen bekämpfen. Natürlich hilft mehr Geld bei der Symptombekämpfung.

Sie haben einen Gegenschlag zu den hohen Energiepreisen. Welchen?
Wir sind bei Öl und Gas viel zu stark vom Weltmarkt abhängig – das steuert die Energiepreise. Davon müssen wir viel unabhängiger werden. Bei der Stromerzeugung haben wir aber einen starken Hebel in der Hand. Generell ist die Energiewende stärker voranzutreiben: Mit Photovoltaik, Holzverstromung, Wärme aus Hackgut oder Pumpkraftwerken.

Glauben nicht an frisches Geld

NAbg. Albert Royer zum Klimawandel, zur Renaturierung und Dürreilfe

Bauern sind von massiven Klimawandel-Folgen hauptbetroffen. Entgegen wissenschaftlicher Fakten bestreiten Sie den menschengemachten Klimawandel?
ALBERT ROYER: Es ist eine Glaubensfrage und es macht für die Bauern keinen Unterschied. Dass es einen Klimawandel gibt und wir Anpas-

sungsstrategien brauchen, das bestreitet ja niemand – er ist halt nicht menschengemacht.

Die FPÖ-Naturschutzlandesräte unterstützen die Bauern bei der Renaturierung nicht – sie wollen, dass mehr Fläche wiederhergestellt wird. Warum?
Das ist etwas voreilig, weil es

wieder ergebnisoffene Verhandlungen zwischen den Bundesländern und dem Landwirtschaftsministerium geben wird. Jedoch am Ende des Tages wird sich zeigen, ob sich die Zahlen nicht angleichen, weil Brüssel mit den von Österreich gemeldeten Zahlen nicht einverstanden sein wird. Dann wird es eine Nachmeldung an Brüssel geben müssen. Viel wichtiger wird aber die Finanzierung, die der Bund aber auf Null gestellt hat.

Es ist ja Aufgabe der Länder, den Naturschutz zu finanzieren ...
Für die Länder ist das nicht darstellbar, weil es ein zu großer Budgetposten ist. So wie es Brüssel verlangt, geht es um enorme Summen, die kein Bundesland stemmen kann –

noch dazu, wo überall gespart wird. Wenn keiner zahlt, dann darf es das ganze Programm auch nicht geben.

Ihre Fraktion hat im Nationalrat gegen die Dürreilfe für die Bauern gestimmt. Warum?
Wir hätten gerne zielgerichtete Hilfen gehabt – keine Gießkanne. Und weil wir uns das selber zahlen – wir erhalten 140 Millionen und zahlen 250 Millionen zurück. Die Dürreilfe war im Parlament kein eigener Punkt, es wurde mit der Pensionsdebatte abgestimmt.

Zur Vereinfachung von Quellaufstellungen für kleinere Betriebe. Wie geht es weiter?
Der Antrag wurde vertagt. Ich gehe aber davon aus, dass es bald Bewegung geben wird.



Nationalratsabgeordneter Albert Royer ist Fraktions-sprecher der Freiheitlichen in der Vollversammlung

Eine gute Zukunftsstrategie

Landeskammerrat Rudi Gutjahr über Wasserrückhaltebecken und Dürreihlfen

Sie haben eine Futtermittelaktion gestartet. Wie läuft diese?
RUDI GUTJAHR: Sehr gut. Von den 2.000 organisierten Maisballen haben wir ein gutes Drittel ausgeliefert. In den nächsten Wochen wird alles bestellte Futter ausgeliefert sein.

Sie verlangen das Errichten von

Zisternen. Was tun Sie, um das zu erreichen?
Es wird nicht der letzte heiße und trockene Sommer gewesen sein. Daher muss das Wasser in der Region gehalten und gespeichert werden. Ein Zisternenbau ist dafür sicher ein Thema. Weiters sollen die Hochwasserrückhaltebecken so ge-

baut werden, dass sie zweifach genutzt werden – als Hochwasser- und Dürreschutz. Wir hoffen, dass diese Vorschläge weiterverfolgt werden.

In den Rückhaltebecken ist bei Trockenheit ja kein Wasser.
Es rinnt zumindest ein bisschen ein Bachl und dieses Wasser kann man aufstauen, vor allem bei Starkregen. Natürlich müssen die Gesetze dahingehend verändert werden. Das ist eine gute Zukunftsstrategie.

Wie beurteilen Sie das Dürreihlfspaket?
Wir sind nicht zufrieden. Der Finanzminister gibt für die Zwei-Monate-Entlastung bei der Sozialversicherung zwar Geld her, vermindert aber dann die Zuschüsse. Diese Ver-

zinsung ist uns einfach viel zu hoch. Die Frage ist, warum die Sozialversicherung nicht gleich selbst einen dritten Monatsbeitrag übernimmt. Auch die Zinszuschüsse für Betriebsmittelkredite sind eine Kreditfalle. Die frühere Auszahlung der AMA-Gelder wäre eine bessere Lösung gewesen.

Wie stark war Ihr Einsatz für die speziellen Hlfsvorschläge?
Wir haben einen offenen Brief an die Landesregierung geschrieben und einen Sonderlandtag zum Thema Dürre verlangt. Die Landesregierung hat aber keinen Sonderlandtag einberufen. Dann versuchten wir mit den Oppositionsparteien zusammenzuarbeiten, die das Thema Wasserspeicher aufgegriffen haben.



Rudi Gutjahr ist Sprecher des Unabhängigen Bauernverbandes in der Vollversammlung

Fordern einfachere Verfahren

Landeskammerrat Matthias Bischof zur Dürrehilfe, künftigen EU-Agrarpolitik und Bau- und Raumordnung

Die Trockenheit ist geblieben, die Sorgen durch die Dürre sind sehr groß. Was verspüren Sie?
MATTHIAS BISCHOF: Ich verspüre Hilflosigkeit. Als Bauern wissen wir: Wenn wir fest anpacken, lassen sich Herausforderungen bewältigen. Die Dürre kippt das ins Gegenteil – wir müssen zuschauen wie die Ernte weniger wird.

Wie sehen Sie die Dürrehilfe?
Das Dürrepaket umfasst 240 Millionen Euro und ist ein wichtiges politisches Signal an die Bauern. Es hilft mit, in dieser außergewöhnlichen Situation einen Teil des enormen Schadens abzumildern. Unverständlich ist, dass die FPÖ dem Dürrehilfspaket nicht zugestimmt hat. Hier zählt nicht der Vorwurf, es sei zu wenig –

man stimmt der Hilfe erst gar nicht zu. Wir haben das Machbare herausgeholt, wohlweisend, dass der wichtige Regen uns am meisten helfen könnte.

Was sagen Sie zum Vorwurf, die Bauern würden sich die Hilfe selbst zahlen?
Das Dürrepaket umfasst vier Hilfen und wird mit frischem Geld bedient, so auch die Entlastung der Sozialversicherung für zwei Monate im vierten Quartal. Im Gegenzug reduziert der Bund künftig für eine gewisse Zeit die Zuschüsse zur Sozialversicherung. Es wird keine Beitragserhöhung wegen der Dürrehilfe geben.

Verhandelt werden EU-Gelder für die Zeit nach 2028 und die neue EU-Agrarpolitik. Ihre Pflöcke?

Der Bauernbund fordert einen Inflationsausgleich der EU-Mittel, die nicht weniger werden dürfen. An den beiden Säulen darf nicht gerüttelt werden – Bergbauernunterstützung und Umweltzahlungen müssen bestehen bleiben. Und: In der künftigen siebenjährigen Periode ab 2028 darf es keine Änderungen geben.

Bau- und Raumordnung sowie Prädatoren bewegen die Bauern.
Wir brauchen Rechtssicherheit für Bestandsbauten und einfachere Verfahren beim Geruch. Die Entnahme von Prädatoren ist unerlässlich, praxistaugliche Verordnungen notwendig.



Landeskammerrat Matthias Bischof ist Fraktions-sprecher des Bauernbundes in der Vollversammlung

KURZ & BÜNDIG



Holzcluster. Bei der „25 Jahre Holzcluster-Feier“ in der Grazer Seifenfabrik gab es interessante Blicke zurück, vor allem aber in die Zukunft. Die Arbeit des Holzclusters umfasst heute neben Netzwerkaktivitäten etwa die Begleitung von Innovationsprojekten, Kooperationen, Entwicklung neuer Geschäftsmodelle oder Internationalisierung.



Biomasseheizwerk. Anfang Oktober wurde in Krottendorf-Gaisfeld das neue Biomasseheizwerk des Maschinenrings eröffnet. Durch zusätzliche Gemeindeobjekte, Wohnanlagen und private Abnehmer war die seit 2009 bestehende Anlage an ihre Grenzen gestoßen. Herzstück der neuen Anlage: ein Biomassekessel mit 500 kW Leistung.



Lagerhaus-Fusion. Die Lagerhäuser Wechselgau und Thermenland haben sich zusammengeschlossen. Die neue Genossenschaft tritt künftig als Lagerhaus Hartberg-Fürstenfeld auf. Sie zählt rund 4.000 Mitglieder sowie 300 Mitarbeiter und erzielt rund 160 Millionen Euro Jahresumsatz. Der Sitz ist in Hartberg.



Heumilch. Seit mittlerweile zehn Jahren trägt Heumilch nun schon das EU-Gütesiegel „garantiert traditionelle Spezialität“. Für Heumilchbauern schafft diese europäische Anerkennung eine langfristige Perspektive, die sich auch wirtschaftlich niederschlägt: Durch den Heumilchzuschlag konnte im Vorjahr ein Mehrwert von 23 Millionen Euro erwirtschaftet werden.



Holunder. Vertreter der Steirischen Beerenobstgenossenschaft reisten mit Holundersaft ins Parlament nach Wien und informierten über Bedeutung und Herausforderungen des Holunderanbaus in der Steiermark. Zur besonderen Freude von VP-Klubobmann Ernst Gödl; sein Lieblingsgetränk ist steirischer Holundersaft.

Landwirtschaft ist systemrelevant

Landeskammerrat Andreas Lackner zur Dürre, Renaturierung und Klimawandelanpassung

Was halten Sie von den Dürrehilfen?
ANDREAS LACKNER: Mich hat die öffentliche Debatte über die Dürreschäden und die Entschädigung zornig gemacht. Es wurde sehr viel über die Bäuerinnen und Bauern und wenig mit ihnen geredet. Mitgeredet haben wieder einmal viele, die gar keine Ahnung von der Landwirtschaft haben. Das liegt daran, dass die Landwirtschaft als Wirtschaftszweig wie jeder andere gesehen wird. Diese Einschätzung stimmt nicht, die Landwirtschaft ist systemrelevant. Es ist nicht egal, woher unser Essen kommt und die Ernährungssouveränität ist eine Frage der nationalen Sicherheit. Das ist aber der Mehrheit der Bevölkerung nicht bewusst, weil sie alles jederzeit im

Supermarkt bekommt.

Sie sind unzufrieden?
Die Bäuerinnen und Bauern wurden mit voller Wucht getroffen. Sie brauchen Unterstützung – aber dort, wo der Schaden tatsächlich entstanden ist. 140 Millionen Euro aber pauschal über den Erlass von Sozialversicherungsbeiträgen zu verteilen, ist dafür das falsche Instrument. Das ist nicht treffsicher, sondern eine 140-Millionen-Euro Gießkanne. Es fehlt nicht an Daten. Künftige Dürrehilfen müssen sich an der tatsächlichen Betroffenheit und wirtschaftlichen Situation der Betriebe orientieren.

Die Renaturierung beschäftigt die Bäuerinnen und Bauern. Wie

sehen Sie die Thematik?
Es war ein schwerer Fehler der Kammer, die Renaturierung so negativ darzustellen. Dabei ist es nicht erst seit diesem Sommer klar, dass wir alles dafür tun müssen, um Wasser länger in der Landschaft zu halten. Die Renaturierung ist ein wichtiger Baustein dazu.

Seit vielen Jahren arbeiten die Bauern an der Klimawandelanpassung ...
Wir müssen viel schneller werden, die Fördersysteme sind anzupassen. Sie sind viel stärker für gesunde, humusreiche Böden, Fruchtfolgen, Wasserrückhalt und klimafitte Bewirtschaftung einzusetzen.



Landeskammerrat Andreas Lackner vertritt die Grünen in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Über den aktuellen Stand bei der Präzisionsfermentation für Lebensmittel

Bewegung vor allem in nordischen EU-Staaten um dieses neue biotechnologische Verfahren. Genaue Beobachtung und fachliche Diskussion notwendig

Gegen Laborfleisch haben die Landwirtschaftskammern Steiermark und Kärnten erfolgreich mobilisiert, mehr als 70.000 Unterschriften gesammelt und im EU-Parlament in Brüssel ein klares Nein deponiert. Mittlerweile ist es ums Laborfleisch ruhiger worden. Allerdings poppt nun ein anderes Verfahren auf, das das Potenzial hat, aus der Nische zu kommen: die Präzisionsfermentation. Durch diese Technologie können zwar keine vollständigen Lebensmittel hergestellt werden, wohl aber einzelne Inhaltsstoffe, die dann zu Lebensmitteln weiterverarbeitet werden können. „Zum Beispiel können künstliche Milchproteine oder Eipulver in industriellen Stahltanks erzeugt werden, ohne jemals ein

Tier gesehen zu haben“, sagt die Steirerin Verena Scherfranz, Referentin der Landwirtschaftskammer Österreich in Brüssel. Dazu kommt, dass diese Erzeugnisse nicht anders aussehen, nicht anders schmecken und riechen, aber mittels genetisch veränderter Organismen hergestellt werden. Mit den Milchproteinen kann dann etwa Käse nachgebaut werden.

Gezielte genetische Veränderungen

Die Präzisionsfermentation behilft sich – ähnlich wie die Sauerkraut- oder Joghurtherstellung – Mikroorganismen zur Gärung. Jedoch kommen diese Mikroorganismen nicht wie bei der Sauerkrautherstellung natürlich vor,

sondern sie sind gezielt genetisch verändert. Sie erhalten biologische Informationen, um etwa ein bestimmtes Protein herzustellen. In sogenannten „Reaktoren“ werden diese künstlichen Mikroorganismen mit organischen Nährstoffen – diese können auch aus landwirtschaftlichen Kulturen kommen – versorgt und produzieren das gewünschte Protein. Das Endprodukt – zum Beispiel Käse – ist aber kein Gentechnik-Käse im engeren Sinne. Warum? „Weil die Mikroorganismen ein Hilfsmittel zur Fermentation sind und nicht gegessen werden“, sagt Scherfranz.

Viel Polemik

„Unternehmen setzen in die Präzisionstechnologie große Erwartungen und es gibt auch schon erste Zulassungsverfahren in der EU, wobei die nordischen Länder die großen Treiber sind“, betont Scherfranz. Und es wird viel polemisiert, um öffentliche Aufmerksamkeit zu er-



Scherfranz: Viel Polemik um die Präzisionsfermentation
WILHELM

halten. Eine gängige Argumentation sei, dass reines tierisches Eiweiß ohne Tierleid, Umweltbelastung und Landverbrauch erzeugt werde.

Folgenabschätzung

Ob und wann solche Erzeugnisse in der EU zugelassen werden, ist heute noch offen. Das EU-Parlament verlangt zum Beispiel für die Zulassung neuartiger Lebensmittel, worunter auch Produkte aus der Präzisionsfermentation fallen, eine umfassendere Folgenabschätzung. Scherfranz rät bei diesem Thema wachsam zu sein und empfiehlt, sich aktiv im EU-Parlament und im EU-Rat zu positionieren.

Rosemarie Wilhelm

KURZMITTEILUNGEN



Umstieg auf Biomasse wird mit 6.000 Euro unterstützt

Heizungstausch: Förderung startet am 2. November neu

Nach monatelangem Stillstand gibt es vom Bund wieder Geld für den Heizungstausch: Ab 2. November können Anträge für den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Heizungen gestellt werden. Für die Sanierungsoffensive 2027 stellt die Bundesregierung insgesamt 500 Millionen Euro bereit – 321 Millionen für die thermische Sanierung und 179 Millionen für den Kesseltausch. Damit sollen rund 30.000 fossile Heizungen ersetzt werden. Für den Umstieg auf eine Biomasseheizung gibt es 6.000 Euro, für den Anschluss an ein Biomasse-Nahwärmenetz 4.000 Euro. Anträge, die heuer wegen der frühen Förderschließung nicht mehr berücksichtigt wurden, kommen ab November wieder zum Zug. Landwirtschaftskammer, Biomasse- und Erneuerbaren-Verbände begrüßen den Neustart, fordern aber Kontinuität statt einer „Förder-Achterbahn“. Wer umsteigen will, sollte rasch handeln: Heuer war das Budget bereits zur Jahresmitte ausgeschöpft.

Details: [sanierungsoffensive.gv.at](https://www.sanierungsoffensive.gv.at).

TERMINE

- Motorsägenkurs für Frauen.** 7. Oktober, St. Blasen. Anmeldung auf www.fastpichl.at
- Green Days.** Landjugend Agrarbildungstag am 17. Oktober, Steiermarkhof, Graz. Beginn um 9 Uhr.
- Steirisches Kastanienfest.** Ein Baum mit vielen Möglichkeiten wird am 18. Oktober, 11 bis 16 Uhr in der Fachschule Stainz gefeiert. Die Edelkastanie ist Obstbaum, Waldbaum und landschaftsprägender Solitärbaum. Infostände und Kulinarik locken zur Veranstaltung.
- Klimabilanz-Workshop.** Teil 1 am 22. Oktober. Anmeldung: bis 16. Oktober, energie@lk-stmk.at, Tel. 0316/8050 1433
- Totholz-Exkursion.** Möglichkeiten zur Förderung der Artenvielfalt im Wald. 23. Oktober, Demmerkogel. Anmeldung: www.fastpichl.at
- Braunes Bergschaf.** Am 24. Oktober findet in Öblarn die Bundeskilberschau der Rasse Braunes Bergschaf statt. Die Reihung beginnt um 10 Uhr, die Entscheidung um 14 Uhr.
- Landjugend-Generalversammlung.** 26. Oktober, Steiermarkhof, Graz. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
- Rechtsfragen Forststraße.** Seminar am 27. Oktober in der Fast Pichl: www.fastpichl.at
- Götschl präsentiert ihr Buch.** Renate Götschl und Margret Lueger präsentieren ihr Buch „Unsere Kindheit am Bergbauernhof“ am 4. November, 19.30 Uhr im Steiermarkhof.
- Junkerpräsentation.** Zu einem Szene-Event gewachsen, präsentieren steirische Winzer den Vorboten des neuen Jahrgangs am 4. November in der Messe Graz.
- Energie on Tour.** Praxiswissen für energieeffiziente Bauernhöfe. 5. November, GH Allmer, Weiz, Infos auf stmk.lko.at/termine
- Green Care.** Lachen für einen guten Zweck. Green Care lädt am 11. November zu einem Charity Kabarettabend nach Wien. Tickets: wirfuergreencare.at
- ÖKL-Merkblätter.** Das österreichische Kuratorium für Landtechnik (ÖKL) hat die Planungsmerkblätter zu Melkstandanlagen und Biomasseheizwerken/Nahwärmenetzen neu aufgelegt. www.oekl.at/webshop

Ranking für Brennstoffe

Hackgut gewinnt, Öl ist Letzter. Grundlage des Vergleichs ist ein Einfamilienhaus mit einer Heizlast von 21 kW und einem Heizwärmebedarf von 27.300 kWh pro Jahr. Die Brennstoffkosten zeigen die laufenden Energiekosten. Die Gesamtkosten enthalten zusätzlich Anschaffung, Wartung und Betrieb.

BERECHNUNG IN ANLEHNUNG AN ONORM M7140 UND VDI 2067

Gesamtkosten pro Jahr	4.333 Euro
Heizkosten pro Jahr	1.220 Euro



Hackgut

Hackgut ist erneut der günstigste Brennstoff im Vergleich, die Kosten sind gegenüber dem Vorjahr nur leicht gestiegen. Auch bei den Gesamtkosten liegt Hackgut mit 4.333 Euro pro Jahr trotz höherer Anschaffungskosten auf Platz eins. Hackgutheizungen sind hoch automatisiert und bieten hohen Komfort. Je größer der Wärmebedarf, desto größer der Kostenvorteil. Brennstoffkosten:



Stückholz

Brennholz bleibt mit einem Plus von nur fünf Prozent sehr preisstabil. Bei den Gesamtkosten liegt es mit 4.374 Euro pro Jahr nur knapp hinter Hackgut auf Platz zwei. Stückholzheizungen sind robust, einfach und günstig in der Anschaffung. Wer den manuellen Heizvorgang nicht scheut und eigenes Holz nutzen kann, heizt mit Brennholz besonders wirtschaftlich. Brennstoffkosten:

Gesamtkosten pro Jahr	4.374 Euro
Heizkosten pro Jahr	2.072 Euro



Pellets

Pellets sind gegenüber dem Vorjahr deutlich teurer geworden, die Brennstoffkosten (unten) stiegen um knapp 30 Prozent. Bei den Gesamtkosten liegen Pelletsheizungen mit 5.299 Euro aber weiterhin auf Platz drei. Sie sind komfortabel, platzsparender als Hackgut und praktisch in allen Gebäuden einsetzbar. Pellets-Scheitholz-Kombikessel erlauben zudem das Heizen mit eigenem Holz.

Gesamtkosten pro Jahr	5.299 Euro
Heizkosten pro Jahr	2.609 Euro

Heizkostenzuschuss auch für bäuerliche Haushalte

Die Bedingungen, um die 340 Euro Heizkostenzuschuss des Landes zu erhalten.

Zur Abfederung der hohen Heizkosten hat das Land Steiermark für die kommende Heizperiode einen Zuschuss in Höhe von 340 Euro beschlossen, um die steirischen Haushalte zu entlasten. Auch bäuerliche Haushalte haben die Möglichkeit, diesen Zuschuss zu beantragen. Anträge können seit 1. Oktober bis zum 26. Februar 2027 im Gemeindeamt der jeweiligen Wohnsitzgemeinde, im Stadtamt sowie in den Servicezentren und Servicestellen der Stadt Graz gestellt werden. Pro Haushalt nur einmal.

Nachweis der Kosten

Die Heizkosten sind bei der Antragstellung durch Rechnungen und die entsprechenden Zahlungsbelege nachzuweisen. Die Rechnung muss auf die antragstellende oder eine im Haushalt lebende Person lauten und auch von dieser beglichen worden sein. Bei Heizstoffen, die auf Vorrat gekauft wurden, darf das Rechnungsdatum zum Zeitpunkt der Antragstellung nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Eigenleistung

Bei Brennstoffen, die selbst erzeugt wurden oder aus dem eigenen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb stammen, kann ein Eigenleistungsnachweis als Heizkostennachweis anerkannt werden (*Infokasten*).

Hauptwohnsitz

Voraussetzung für die Gewährung ist das Bestehen eines Hauptwohnsitzes in der Steiermark seit mindestens fünf Jahren. Weiters müssen der Antragsteller und weitere an der Antragsadresse mit Hauptwohnsitz gemeldete Personen zumindest seit 24. Septem-



Auch selbst erzeugtes Brennholz kann für den Heizkostenzuschuss in Rechnung gestellt werden
A. DANNER

ber 2026 mit Hauptwohnsitz an der Antragsadresse gemeldet sein. Ein oder mehrere an der Antragsadresse gemeldete Nebenwohnsitze stehen der Gewährung des Zuschusses grundsätzlich entgegen.

Einkommensgrenze

Darüber hinaus darf die monatliche Netto-Einkommensobergrenze der an der Antragsadresse mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen nicht überschritten werden:

- für Einpersonenhaushalte 1.827 Euro
- für Ehepaare oder Haushaltsgemeinschaften 2.741 Euro
- plus 548 Euro für jedes familienbeihilfebeziehende im Haushalt lebende Kind.

Keinen Anspruch auf Heizkostenzuschuss haben Personen, die eine Wohnunterstützung in der Heizsaison (1. Oktober 2026 bis 31. März 2027) beziehen.

Die Einkommensobergrenze setzt sich aus dem anrechenbaren Einkommen gemäß der Richtlinie für den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark (beispielsweise Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Vermietung und Verpachtung, unselbständige Arbeit) zusammen. Das Monatsnettoeinkommen aus einer unselbständigen Erwerbstätigkeit er-

Anrechnung selbst erzeugter Brennstoffe

Eigenleistungsnachweis. Der Eigenleistungsnachweis für den Heizkostenzuschuss des Landes hat die verwendete Brennstoffmenge und die dafür angesetzten Kosten nachvollziehbar auszuweisen.

Rechnung. Die persönlich erstellte Rechnung für die Eigenleistung hat folgende Angaben zu enthalten:

- Name und Adresse des Betriebes
- Datum
- Bezeichnung der Eigenleistung
- Menge
- Preis pro Einheit
- Gesamtwert der Leistung
- Hinweis auf Eigenverbrauch/Eigenleistung

mittelt sich aus dem Monatslohnzettel, der nicht älter als sechs Monate ist, und wird wie folgt berechnet: Laufende Lohnsteuerbemessungsgrundlage minus Lohnsteuer des aktuellen Lohnzettels unter Berücksichtigung des 13. und 14. Gehalts.

Einheitswert

Als landwirtschaftliche Einkünfte sind 45 Prozent des Einheitswertes laut letztgültigem Einheitswertbescheid anzusetzen. Ist ein Teil oder die ganze Land- und Forstwirtschaft gepachtet, so wird der jährliche Pachtzins in Abzug gebracht. Ist ein Teil oder die ganze Land- und Forstwirtschaft verpachtet, so sind die erhaltenen Pachtzinse einkommenserhö-

hend zu berücksichtigen. Für das monatliche Einkommen ist dieses Ergebnis durch zwölf zu dividieren.

Ebenfalls fallen Arbeitslosengeld, Leistungen nach dem Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetz, allgemeine Familienbeihilfe sowie Wochengeld, Kinderbetreuungsgeld und ähnliche Bezüge unter den Einkommensbegriff.

Eine vollständige Auflistung der anrechenbaren Einkünfte und Detailregelungen findet sich in den Richtlinien für den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark, abrufbar auf: www.soziales.steiermark.at im Abschnitt „Soziale Leistungen“.

Michael Ahorner



Erdgas

Die Gaskosten sind gegenüber dem Vorjahr um knapp 30 Prozent gestiegen. Dank niedriger Anschaffungskosten erreicht die Gas-Brennwert-heizung bei den Gesamtkosten mit 5.647 Euro Platz vier. Mit knapp acht Tonnen CO₂ pro Jahr verursacht sie jedoch hohe Emissionen, dazu kommt die Abhängigkeit von volatilen Weltmärkten. Brennstoffkosten:

5.647 Euro

4.166 Euro



Luftwärmepumpe

Luftwärmepumpen arbeiten im Jahresschnitt weniger effizient als Erdwärmepumpen. Dafür sind die Anschaffungskosten deutlich niedriger, eine Erdsonde entfällt. Bei den Gesamtkosten erreicht die Luftwärmepumpe mit 6.075 Euro pro Jahr Platz fünf. Sinnvoll ist sie vor allem in gut gedämmten Gebäuden mit niedrigen Vorlauftemperaturen. Brennstoffkosten:

6.075 Euro

2.698 Euro



Erdwärmepumpe

Die Erdwärmepumpe profitiert vom leicht gesunkenen Strompreis und einer hohen Effizienz. Bei den Brennstoffkosten erreicht sie damit Platz drei. Die hohen Investitionskosten inklusive Erdsonde bringen sie bei den Gesamtkosten mit 6.271 Euro jedoch nur auf Platz sechs. Gut geeignet ist sie vor allem für gut gedämmte Gebäude mit Flächenheizung. Brennstoffkosten:

6.271 Euro

2.178 Euro



Heizöl

Heizöl ist bei Brennstoff- und Gesamtkosten Schlusslicht. Die Brennstoffkosten sind gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent gestiegen. Mit 6.543 Euro pro Jahr ist die Ölheizung das teuerste System im Vergleich. Mit rund 9,7 Tonnen CO₂ jährlich verursacht sie zudem die höchsten Emissionen. Wer noch mit Öl heizt, sollte rasch den Umstieg planen. Brennstoffkosten:

6.543 Euro

4.791 Euro

MEINUNG

Faires Brennholz vom Bauern



Klaus Engelmann
LK-Energieexperte
E-Mail: klaus.engelmann@lk-stmk.at

Im vergangenen Jahr sind die Verkaufszahlen neuer Öl- und Gaskessel wieder gestiegen. Viele Haushalte haben sich offenbar für das Vertraute und in der Anschaffung Günstigere entschieden. Das ist ein Irrweg – und zwar nicht erst aus Sicht von Klima und Umwelt, sondern ganz nüchtern aus wirtschaftlicher Sicht. Der aktuelle Heizkostenvergleich zeigt es deutlich: Die Brennstoffkosten für Heizöl sind binnen eines Jahres um rund 50 Prozent gestiegen, jene für Erdgas um knapp 30 Prozent. Für ein Einfamilienhaus bedeutet das 1.600 bzw. 900 Euro Mehrkosten pro Jahr. Wer heute einen neuen Öl- oder Gaskessel einbaut, bindet sich für zwei Jahrzehnte an Märkte, auf die er keinerlei Einfluss hat. Geopolitische Krisen, Handelskonflikte und steigende CO₂-Preise landen direkt auf seiner Heizkostenabrechnung. Ganz anders beim bäuerlichen Holz. Hackgut und Brennholz sind heuer nur um fünf bis sieben Prozent teurer geworden und bleiben die günstigsten Heizformen – bei den Brennstoffkosten ebenso wie bei den Gesamtkosten. Diese Stabilität ist kein Zufall. Sie beruht auf kurzen Wegen und auf Waldbäuerinnen und Waldbauern, die ihr Holz selbst aufbereiten und liefern. Der Store-Check zeigt aber auch: Holz ist nicht gleich Holz. Wer im Baumarkt kauft, zahlt für trockenes Buchenholz im Schnitt 157 Euro je Raummeter und bekommt Importware unklarer Herkunft, oft samt teurer Zustellung. Beim Bauern in der Nähe kostet der Raummeter im Schnitt 126 Euro – trocken, regional und direkt vom Erzeuger. Erst wenn auch beim Einkauf auf die Herkunft geachtet wird, bleibt die Wertschöpfung wirklich in der Region. Daher gilt: Wer vor einer Heizungsentscheidung steht, sollte nicht nach dem billigsten Kessel fragen, sondern nach den Kosten der nächsten 20 Jahre. Dann fällt die Antwort klar aus. Ein neuer Öl- oder Gaskessel ist keine Sparmaßnahme, sondern eine Kostenfalle mit Ansage – die Rechnung kommt mit jeder Heizperiode aufs Neue.



Die höhere Investition in eine Hackgutanlage rechnet sich dank des preiswerten Brennstoffs in kurzer Zeit
STIEFKIND

Heizkosten: Holz ist am günstigsten

Öl, Gas und Pellets wurden deutlich teurer, bäuerliches Holz ist hingegen preiswert

Heizöl um die Hälfte teurer, Erdgas um knapp ein Drittel: Der Heizkostenvergleich 2026 der Landwirtschaftskammer zeigt, wie stark Haushalte mit fossilen Heizungen den Preisschwankungen ausgeliefert sind. Für ein durchschnittliches Einfamilienhaus mit Ölheizung steigen die Brennstoffkosten gegenüber dem Vorjahr um rund 1.600 Euro, bei Gas um gut 900 Euro. Wer mit Hackgut oder Brennholz heizt, zahlt dagegen nur 80 bis 100 Euro mehr. Wer eine neue Heizung plant, sollte nicht nur auf den aktuellen

Brennstoffpreis schauen. Der Vergleich berücksichtigt daher auch die Gesamtkosten aus Anschaffung, Wartung und Betrieb. Ein günstiger Kessel kann über die Jahre teuer werden, eine höhere Investition rechnet sich dagegen oft. Gesamtkosten im Blick Über 20 Jahre gerechnet, ist eine Hackgutheizung gegenüber einer Ölheizung bei heutigen Preisen mehr als 40.000 Euro günstiger. „Wer mit Holz aus der Region heizt, ist von den Preissprüngen auf den internationalen Öl- und Gas-

märkten weitgehend unabhängig“, betont Klaus Engelmann, Energieexperte der Landwirtschaftskammer. „Gleichzeitig bleibt die Wertschöpfung bei unseren Bäuerinnen und Bauern in der Region.“ Preis- und Klimarisiko Wärmepumpen profitieren heuer von leicht gesunkenen Strompreisen. Ob sie sich rechnen, hängt aber stark vom Gebäude ab: In gut gedämmten Häusern mit Fußbodenheizung arbeiten sie effizient, in älteren Gebäuden mit hohen Vorlauftemperaturen steigen

Stromverbrauch und Kosten. Eine unabhängige Beratung vor der Entscheidung zahlt sich aus. Neben den Kosten spricht auch die Klimabilanz gegen Öl und Gas. Eine Ölheizung stößt im Vergleichshaus (links oben) fast zehn Tonnen CO₂ pro Jahr aus, eine Gasheizung rund acht Tonnen. Steigende CO₂-Preise werden fossile Brennstoffe künftig zusätzlich verteuern. Hackgut und Brennholz kommen dagegen aus heimischen Wäldern, oft direkt vom Bauernhof – mit kurzen Wegen und stabilen Preisen. KE

Baumarktholz wird teurer

Unklare Kennzeichnung macht das Vergleichen schwierig – Bauernholz ist bessere Wahl

Der Store-Check der Landwirtschaftskammer zeigt auch heuer: Wer Brennholz im Baumarkt kauft, zahlt deutlich mehr. Ein Raummeter trockenes Buchenholz kostet dort im Schnitt 157 Euro, um rund vier Prozent mehr als im Vorjahr. Halbtrockene Ware hat sich mit einem Plus von über sechs Prozent noch stärker verteuert und kostet nun 138 Euro. Bei bäuerlichen Anbietern liegt der Durchschnittspreis für trockenes Brennholz dagegen bei rund 126 Euro je Raummeter. Selbst feuchte Baumarktware ist damit teurer als trockenes Holz vom Bauern. Überprüft wurden 14 Baumärkte in der Steiermark. Regionales Brennholz fand sich nirgends. Die Ware stammt überwiegend aus

Osteuropa und wird über Händler in Slowenien oder Deutschland bezogen, teils konnte zur Herkunft gar keine Auskunft gegeben werden. In fünf der 14 Märkte war überhaupt kein Brennholz erhältlich. Auch bei der Qualität gibt es Luft nach oben. Halbtrockenes Holz weist laut Beschriftung Wassergehalte von 30 bis 45 Prozent auf und muss noch viele Monate nachtrocknen. Wird es zu früh verheizt, sinkt der Heizwert, Ruß und Schäden an Ofen und Kamin nehmen zu. Zudem lagerte selbst als trocken verkaufte Ware teilweise im Freien. Teuer wird es bei der Zustellung: Zwischen 65 und 115 Euro werden für die Lieferung verrechnet, dazu kommen oft Gebühren je

Kranhub. Ein Markt riet gleich zur Selbstabholung, da die Lieferung über Fremdfirmen schwierig und teuer sei. Bauernholz ist besser Heimische Landwirtinnen und Landwirte zeigen, dass es besser geht. Ihr Brennholz wird fachgerecht aufbereitet und getrocknet, günstig in der Region geliefert und transparent verkauft. Die Wertschöpfung bleibt in der Region, lange Transportwege entfallen. Potenzial gibt es auch im Handel: Regionale Baumärkte könnten verstärkt mit bäuerlichen Produzenten zusammenarbeiten. Wer auf Qualität, faire Preise und kurze Wege Wert legt, kauft sein Brennholz beim Bauern in der Nähe.

Stromverbrauch und Kosten. Eine unabhängige Beratung vor der Entscheidung zahlt sich aus. Neben den Kosten spricht auch die Klimabilanz gegen Öl und Gas. Eine Ölheizung stößt im Vergleichshaus (links oben) fast zehn Tonnen CO₂ pro Jahr aus, eine Gasheizung rund acht Tonnen. Steigende CO₂-Preise werden fossile Brennstoffe künftig zusätzlich verteuern. Hackgut und Brennholz kommen dagegen aus heimischen Wäldern, oft direkt vom Bauernhof – mit kurzen Wegen und stabilen Preisen. KE

STORE CHECK
Landwirtschaftskammer

Kaminholz kiste

Hartholz gemischt 1

halbtrocken 2

0,85 Kiste 3

33 cm Scheitlänge 4

139,- 5

SYMBOLBILD

1 Auf die Holzart achten, da sich Brennwert und Brennverhalten unterscheiden können. Idealerweise Buche. 2 Achtung bei der Restfeuchte des Holzes! Halbtrocken heißt, dass das Holz noch zu feucht zum Heizen ist und noch ein Jahr gelagert werden muss. 3 Das angegebene Füllvolumen ist wichtig, um Preise vergleichen zu können: Nur ganze Raummeterpreise vergleichen. 4 Darauf achten, ob die Scheitlänge zu den Abmessungen des eigenen Kamins oder Ofens und dessen Brennraum passt. 5 Oft fehlt bei der Preisangabe, ob dieser pro Raummeter (oder Kubikmeter) gilt, oder für die kleinere Kiste.

Märkte online



QR-Code scannen
oder besuchen Sie uns auf
stmk.lko.at

Rindermarkt



Märkte

16. Oktober bis 15. November

Zuchtrinder	
12.11.	Traboch, 10:45 Uhr
Nutzrinder/Kälber	
20.10.	Traboch, 11 Uhr
27.10.	Greinbach, 11 Uhr
03.11.	Traboch, 11 Uhr
10.11.	Greinbach, 11 Uhr
17.11.	Traboch, 11 Uhr

Internationale Rindfleischpreise

in Euro/100 kg Schlachtgewicht, aktuelle Veröffentlichung

	letzte Not.	Vorper.
EU	627,26	±0,00
UK	719,30	±0,00
USA	660,51	±0,00
AUS	494,95	±0,00
ARG	494,08	±0,00
BRA	369,26	±0,00

QUELLE: EUROPÄISCHE KOMMISSION

Basisnotierungen Rind Steiermark
12. bis 18. Oktober 2026

Qualitätsklasse R, Fettklasse 2/3, in Euro je kg, exklusive
qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Kategorie/Basisgewicht kalt	von/bis
Stiere (310/480)	6,09/6,13
Ochsen (300/460)	6,09/6,13
Kühe (300/420)	4,35/4,61
Kalbin (270/400) R3/4 bis 24 M.	5,98
Programmkalbin (245/323)	6,09
Schlachtkälber (88/117)	8,80

Zuschläge in Cent:

AMA: Stier bis 20 M. 28; Ochse bis 30 M. 20; Kalbin bis 24 M. (245-382) 33; Schlachtkälber 20; Jungstier bis 21 M., 348/461: 5;
Bio: Ochse unter 30 M. (Kl.2,3,4) 71; Kuh (Kl.1-5) 57; Kalbin unter 36 M. (Kl.2,3,4) 86;
M gentechnikfrei: Kuh bis 50; Kalbin 15;

Notierung Spezialprogramme

ALMO Ochse R3/4 (335/440), –36 M.	7,10
ALMO Kalbin R3/4 (310/410), –30 M.	7,10
Styriabeef, JN-Proj. R2/3, ab 200 kg kalt	7,61
Murbodner-Ochse EUR2/3/4 (328/441)	7,35
Murbodner-Kalbin EUR2/3/4 (250/362)	7,35

Auszahlungspreise Rind Steiermark

Totvermarktung, **Oktober auflaufend bis KW 41** im Vergleich
zum Vormonats-Ø, inkl. qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Ø-Preis	Stiere	Kühe	Kalbinnen
E	6,26	–	–
U	6,31	5,14	6,84
R	6,24	4,91	6,72
O	5,88	4,49	4,74
E-P	6,28	4,50	6,66
Tendenz	+0,11	+0,28	+0,17

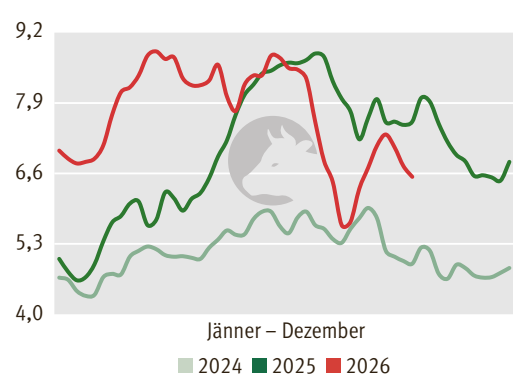
Durchschnittspreise Kälber- und Nutzrindermärkte Rind Steiermark

Woche 5. bis 11. Oktober, inkl. Vermarktungsgebühren
Geglättete Durchschnittspreise; Berechnung LK Steiermark

Kategorie	Ø-Gew.	Ø-Pr.	Tend.
Kühe	729,50	2,48	–0,11
Kalbinnen	444,00	3,09	–0,29
Einsteller	319,00	3,89	–0,56
Stierkälber	105,50	7,09	–0,16
Kuhkälber	105,50	4,70	–0,28
Kälber gesamt	105,50	6,55	–0,20

Kälber lebend

in Euro je Kilogramm, inkl. Vermarktungsgebühren Grafik: LK



PREISE IN EURO. MARKTPREISE OHNE MEHRWERTSTEUERANGABE SIND NETTOBETRÄGE

Erst rechnen, dann

Gut vorbereitet in die Masthühnerhaltung starten – sorgfältige Planung ist Ba-

Die österreichische Geflügelbranche bietet zahlreiche Perspektiven für die betriebliche Weiterentwicklung. Die konventionelle und die biologische Masthühnerhaltung sowie die Bruteierproduktion können dabei ein interessantes Standbein sein. Eine sorgfältige Planung von Vermarktung, Arbeitsaufwand, Flächenbedarf, Genehmigungen und Finanzierung bildet die Grundlage für einen erfolgreichen Einstieg.

1 Wertschöpfungskette verstehen.

In der Masthühnerhaltung sollte bereits vor Produktionsbeginn die Zusammenarbeit mit dem „Kopfbetrieb“ beziehungsweise Schlachthof geklärt sein. Dieser koordiniert vielfach die gesamte Produktionskette von der Kükenlieferung über die Futterversorgung bis zur Schlachtung und Vermarktung des Fleisches. Entscheidend sind gesicherte Abnahme, klare Preisregelungen und verfügbare Schlachtkapazitäten.

2 Steuer und Sozialversicherung.

Die Masthühnerhaltung im Rahmen einer Vertragsvermarktung zählt grundsätzlich zur Urproduktion. Vor der Investition sollten jedoch die steuerlichen und sozialversicherungsrechtlichen Auswirkungen geprüft werden. Insbesondere können Vieheinheitszuschläge den Einheitswert erhöhen und damit zu höheren SVS-Beiträgen führen. Auch Änderungen in der Bewirtschaftung können meldepflichtig sein.

Empfehlung: Die geplante Bestandsgröße sowie die Auswirkungen auf Einheitswert, SVS-Beiträge und Steuerrecht be-



reits vor Baubeginn mit Landwirtschaftskammer, SVS und Steuerberatung abklären.

3 Arbeitsaufwand richtig einschätzen.

Die Hendlmast erfordert eine tägliche Betreuung der Tiere. Die regelmäßige Beurteilung von Tiergesundheit, Stallklima, Technik und Leistungs-

daten ist dabei entscheidend. Arbeitsspitzen entstehen vor allem bei der Ein- und Ausstallung, der Stallreinigung sowie der Vorbereitung des Stalles für die nächste Kükeneinstallung. Moderne Technik unterstützt die Arbeit wesentlich, ersetzt jedoch nicht die aufmerksame Tierbeobachtung durch den Betriebsleiter mehrmals

am Tag. Die Masthühnermast zeichnet sich durch gut planbare Arbeitsabläufe mit langfristig bekannten Ein- und Ausstallungsterminen aus.

4 Mist, Flächen und Nährstoffmanagement.

Bereits vor dem Stallbau sind die Mistmenge, die erforderli-

Wertschöpfungskette Masthühner

Elterntieraufzucht. Die Aufzucht von Masthühner-Elterntieren ist eine spezialisierte Präzisionsproduktion. Die Betriebe ziehen künftige Elterntiere vom Eintagsküken bis zur Geschlechtsreife auf und bereiten sie auf die Bruteierproduktion vor. Ziel sind gesunde, gleichmäßig entwickelte Hennen und Hähne mit den vorgegebenen Zuchtgewichten. Entscheidend sind eine exakte Fütterung, hohe Uniformität sowie ein konsequentes Management.

Elterntiere. Bei der Erzeugung von Bruteiern werden Masthühner-Elterntiere gehalten, die befruchtete Bruteier für Brütereien liefern. Ziel sind hohe Befruchtungs- und Schlupfraten sowie eine konstante Küken-Qualität. Die biologische Produktion erfordert zusätzlich Auslauf, Biofutter und mehr Platz, während die konventionelle Haltung eine präzise Steuerung von Klima, Licht und Fütterung ermöglicht. Die Vermarktung erfolgt über Verträge mit den Brütereien.

Brüterei. Brütereien erzeugen aus befruchteten Bruteiern von Elterntierbetrieben Eintagsküken für die Mast. Die Bruteieier kommen auf Bruthorden und werden nach strengen Qualitätsvorgaben sortiert, gelagert und 21 Tage unter kontrollierten Bedingungen bebrütet. Nach dem Schlupf erfolgt eine erneute Sortierung der Küken und gegebenenfalls Impfungen. Hohe Hygienestandards und moderne Bruttechnik sind Grundlage für eine wirtschaftliche Mastleistung.

Übernommen und eingestiegen

Jung-Biobauer Michael Mörth baut mit der Bio-Hendlmast ein drittes Standbein auf

Sie sind Bio-Mutterkuhhalter. Warum steigen Sie nun auch in die Bio-Hendlmast ein?

MICHAEL MÖRTH: Ich habe mit 1. Juli übernommen und wollte zur Forstwirtschaft und der Mutterkuhhaltung mit Direktvermarktung ein zusätzliches Standbein. Bei Kollegen in der Gegend habe ich die Hühnermast schon viele Jahre mitverfolgt.

Wir haben ein Kleinwasserkraftwerk und können mit dem neuen Stall mehr vom eigenen Strom nutzen. Das Energieholz aus unserem Wald ist dann auch gut verwertet. Die Hühnermast passt zu unserem Betrieb und ist familienfreundlich. Wir können mit dem Arbeitsplatz daheim viel Zeit zusammen verbringen.



Michael Mörth, Biobauer, Osterwitz

Die Hühnermast passt zu unserem Betrieb und ist familienfreundlich

Viele gute Gründe also. Was war der erste Schritt?

Tatsächlich die Unterschrift beim Kopfbetrieb Hubers Landhendl. Erst dann folgte die Kammerberatung und Anfragen bei Bauunternehmen. Gute Erfahrungen eines Freundes, der schon vor sechs Jahren eingestiegen ist, waren ausschlaggebend. Ich habe eine Abnahmegarantie für 15 Jahre und einen Baukostenzuschuss von Huber bekommen. Eine Win-Win-Situation.

Ist die Direktvermarktung auch bei den Hendln Thema?

Vorerst nicht, vielleicht später. Wir vermarkten schon unsere Rinder zu 100 Prozent selbst.

Wie geht es voran?

Eh zügig eigentlich. Die nötigen Genehmigungen und Gutachten brauchen natürlich ihre Zeit. Die Baubewilligung hatten wir Mitte Juni. Dann rodeten wir die Fläche. Das Holz schnitten wir selbst auf und haben es in Stall und Heizhaus

verbaut. Mitte Juli floss der Beton. Ende November wollen wir mit 9.600 Hühnern in die zwei Stalleinheiten einziehen. Bis auf ein paar Details ist der Stallplan nach „Schema F“. Wir haben eine vollflächige Bodenheizung und eine Sprühnebelanlage für den Sommer – auch wenn es bei uns auf 1.000 Metern Seehöhe nicht ganz so heiß ist. Mir ist wichtig, dass es den Tieren gut geht.

Wie anstrengend ist das Bauherrenleben?

Es ist schon ziemlich fordernd. Ich habe bewusst an viele einheimische Firmen vergeben. Viele Gewerke, viel Organisationsarbeit.

Interview: Roman Musch

bauen

sis für erfolgreichen Einsteig

che Lagerkapazität sowie der Flächenbedarf für die Nährstoffverwertung zu berechnen. Reichen die eigenen Flächen nicht aus, müssen die Nährstoffströme über schriftliche Wirtschaftsdüngerverträge abgesichert werden. Die Verfügbarkeit ausreichender Flächen zählt zudem häufig zu den Voraussetzungen für Baugenehmigungen und Investitionsförderungen.

Empfehlung: Beratungsangebote der Landwirtschaftskammer nutzen, um Mistanfall, Lagerkapazitäten und Flächenbedarf fachlich berechnen zu lassen.

5 Bauen in der Steiermark.

Vor einer Investition sind Flächenwidmung, Zufahrt, Wasser- und Stromversorgung sowie Abstände zu Nachbarn frühzeitig zu prüfen. Auch Mistlager, Futtersilos und technische Anlagen sind meist Teil des Genehmigungsverfahrens.

Empfehlung: Bereits in der Planungsphase Kontakt mit der Landwirtschaftskammer und der zuständigen Baubehörde

aufnehmen. Eine frühzeitige Abstimmung kann Planungsrisiken, Verzögerungen und zusätzliche Kosten vermeiden.

6 Finanzierung und Investitionsförderungen.

Zum Kapitalbedarf zählen neben Stall und Einrichtung auch Planung, Genehmigungen, Erdarbeiten, Anschlüsse, Außenanlagen, Mistlager sowie ausreichend Betriebsmittel für Küken, Futter und Heizmaterialien bis zur ersten Auszahlung. Eine realistische Kalkulation sollte daher unbedingt Investitions- und laufende Kosten sowie ausreichende Liquiditätsreserven berücksichtigen.

Empfehlung: Ein Betriebskonzept mit Investitionsvolumen, Fördermöglichkeiten und Finanzierung bereits vor Baubeginn mit Hilfe der Landwirtschaftskammer erstellen.

Anton Koller



Beratung: Infos zum Einstiegs- und Umstiegskonzept auf stmk.lko.at/beratung

Mastbetrieb. Masthühnerbetriebe ziehen Eintagsküken bis zur Schlachtreife auf und sorgen für eine bedarfsgerechte Fütterung, optimale Stallbedingungen mit Tageslicht sowie die laufende Betreuung der Tiere. In der konventionellen Haltung erfolgt die Mast überwiegend im Stall mit höheren Besatzdichten und kürzeren Mastzeiten. Biobetriebe arbeiten mit geringeren Besatzdichten, Auslauf ins Freie, Biofutter und längeren Mastdauern.

Schlachthof. Geflügelschlachthöfe übernehmen die Verarbeitung von Masthühnern zu hochwertigen Lebensmitteln und bilden ein wichtiges Bindeglied der Wertschöpfungskette. Nach der Anlieferung erfolgen Tierkontrolle, tierschutzgerechte Schlachtung, Kühlung und Zerlegung. Anschließend werden die Produkte verpackt und an Handel, Gastronomie oder Verarbeitungsbetriebe geliefert. Hohe Standards sorgen für Produktsicherheit und Rückverfolgbarkeit.

Kaufverhalten in Krisenzeiten

Es wird weniger gekauft, aber auf AMA Gütesiegel und Bio geachtet

Die geopolitischen Krisen sowie die Klimakatastrophe wirken sich auf das Konsumverhalten aus. Die aktuelle RollAMA-Analyse zeigt für das erste Halbjahr 2026: Die erfasste Einkaufsmenge liegt um 4,6 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Besonders größere Familienhaushalte mit Kindern und mittlerem Einkommen passen ihr Kaufverhalten an.

Mehr Hühnerfleisch

Hühnerfleisch legte sowohl bei der Menge als auch beim Umsatz deutlich zu. Mit einem Mengenanteil von 32 Prozent im ersten Halbjahr setzt sich die langfristige Entwicklung fort, wonach Hühnerfleisch innerhalb des Fleischkonsums kontinuierlich an Bedeutung gewinnt. Trotz des stärkeren Preisbewusstseins bleiben Regionalität und Qualität wichtige Kaufkriterien. Die Bioanteile im Lebensmitteleinzelhandel sind im ersten Halbjahr 2026 auf beinahe 13 Prozent

gestiegen und damit auf einem All-Time-High. Auch das AMA-Gütesiegel gewinnt an Bedeutung: 44 Prozent bevorzugten beim Einkauf Lebensmittel mit dem AMA-Gütesiegel, ein Anstieg von fast vier Prozentpunkten.

Machtkonzentration

Mehr als jeder dritte Euro wird für ein Aktionsprodukt ausgegeben. Die Diskonter erreichten im ersten Halbjahr einen Umsatzanteil von mehr als 30 Prozent. Die klassischen Supermärkte verloren leicht an Anteil. Fachhandel und Direktvermarktung blieben mit einem Anteil von 8,6 Prozent stabil. Fast zwei Drittel aller Ausgaben im Lebensmitteleinzelhandel entfiel auf Handelsmarken. Außerdem schreitet die Konzentration im Lebensmittelhandel fort: Die Top vier Handelsketten erreichten fast 90 Prozent Marktanteil. Der Außer-Haus-Verzehr legte ebenfalls zu.

Konsum treibt den Markt weiter an

Branche investiert in Ställe und Verarbeitung

Der Geflügelmarkt zeigt sich weiterhin in guter Verfassung. Insbesondere bei Masthühnern sorgen eine robuste Nachfrage, steigender Konsum und Investitionen entlang der Wertschöpfungskette für positive Perspektiven. Gleichzeitig bleiben die Vogelgrippe, die Versorgung mit Bruteiern und die Entwicklung der Produktionskosten wichtige Einflussfaktoren.

Hühnerfleisch

Der Markt für Hühnerfleisch entwickelt sich dynamisch. Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg 2025 auf 18,7 Kilogramm. Hühnerfleisch bleibt die wachstumsstärkste Fleischsparte in der EU. Für 2026 wird ein Produktionsplus von 1,4 Prozent erwartet, während der Verbrauch um 2,1 Prozent zulegen soll. Die Nachfrage wächst damit schneller als das Angebot – auch hierzulande.

Die österreichische Geflügelwirtschaft profitiert von dieser Entwicklung. Der Selbstversorgungsgrad bei Hühnerfleisch ist gestiegen, gleichzeitig investieren Schlachtunternehmen in zusätzliche Kapazitäten und unterstützen bäuerliche Betriebe bei Erweiterungsvorhaben. Dies unterstreicht das Vertrauen in die langfristi-

gen Marktchancen des Sektors. Die größte Unsicherheit bleibt die Vogelgrippe. Neue Ausbrüche könnten die Produktion rasch beeinträchtigen. Für die Geflügelmast stellt zudem die knappe Versorgung mit Bruteiern und Küken eine Herausforderung dar, weshalb zusätzliche Mengen importiert werden müssen.

Auf der Kostenseite rechnen viele Marktteilnehmer mit steigenden Preisen für Futterkomponenten, während Energie- und Betriebsmittelkosten hoch bleiben. Dennoch profitiert die Geflügelfleischproduktion von ihrer ausgezeichneten Futterverwertung, wodurch Kostensteigerungen weniger stark ins Gewicht fallen als in anderen Bereichen der Tierhaltung.

Eiermarkt stabil

Die Nachfrage nach Konsumeiern bleibt lebhaft, während das Angebot für die Verarbeitungsindustrie überschaubar ist. In Österreich sorgt die enge Zusammenarbeit zwischen Erzeugern und Lebensmittelhandel für stabile Marktverhältnisse. Mittelfristig deuten hohe Legehenneneinstellungen und umfangreiche Investitionen in neue Stallkapazitäten auf eine weitere Ausweitung der Produktion hin.

RS, AK

KURZMITTEILUNGEN



Neue Sortieranlage in Betrieb

LUGITSCH

Drei Millionen für moderne Eierlogistik

Rund drei Millionen Euro investierte die Firma Lugitsch in die Zukunft der Eierlogistik am Standort Nestelbach im Ilztal. Herzstück der Modernisierung ist eine neue Eiersortier- und Verpackungsanlage, mit der die Kapazität auf rund 90.000 Eier pro Stunde fast verdoppelt werden kann. Während bisher täglich bis zu rund 20 Tonnen Eier händisch auf ein Förderband aufgelegt wurden, übernimmt diese körperlich schwere Tätigkeit nun ein Auflage-Roboter.



WIR SUCHEN PARTNERBETRIEBE FÜR:

Hendl & Putenmast (Wintergarten/BIO)

Mastelterntiere für Bruteierproduktion

Aufzucht von Mastelterntieren

WIR BIETEN:

- Langfristige Partnerschaft
- Respektvollen, fairen Umgang
- Fachliche Unterstützung
- Attraktiver Baukostenzuschuss

Melde dich bitte bei:

Elke Gerzer

e.gerzer@huberslandhendl.at

+43 7742 3208 113

HUBERSLANDHENDL.AT · Hauptstraße 80 · A-5223 Pfaffstätt

RAIFFEISEN



Durchdacht sparen und veranlagen

Wie viel Geld gehört aufs Girokonto, wie viel auf ein Sparkonto, welcher Anteil sollte langfristig veranlagt werden? Eine allgemeingültige Antwort gibt es darauf nicht, denn die richtige Aufteilung hängt von vielen Faktoren ab. Orientierung bietet der von der Österreichischen Nationalbank entwickelte „Finanzspringsbrunnen“. Das Einkommen fließt zuerst auf das Girokonto, von dem alle laufenden Ausgaben wie Miete, Lebensmittel oder Freizeitaktivitäten bezahlt werden. Ist diese Ebene gefüllt, fließt das Geld weiter auf das Sparkonto. Dieses dient als Reserve für unvorhergesehene Ausgaben, etwa wenn eine Waschmaschine, ein Laptop oder ein anderes wichtiges Haushaltsgerät ersetzt werden muss. Gleichzeitig kann es auch für größere Ziele, wie den nächsten Urlaub oder den Kauf eines Autos, genutzt werden. Empfehlenswert ist ein Polster von drei bis sechs Monatsgehältern, um finanzielle Engpässe oder Notfälle abzufedern. Erst danach beginnt mit langfristigen Investments der eigentliche Vermögensaufbau. Hier geht es darum, den Kaufkraftverlust durch Inflation auszugleichen und das Vermögen über die Jahre beständig wachsen zu lassen.

Beachten Sie: Veranlagungen in Wertpapiere können mit Risiken verbunden sein.



Freier Eintritt* am 31. Oktober, 9 bis 16 Uhr RLB

Raiffeisentag im Freilichtmuseum

Tauchen Sie ein in die Welt vergangener Generationen und entdecken Sie historische Bauernhäuser aus sechs Jahrhunderten, traditionelles Handwerk und gelebte Alltagskultur. Das Freilichtmuseum Stübing öffnet am 31. Oktober seine Türen für den Raiffeisentag. Hier erleben Sie Geschichte mit allen Sinnen, eingebettet in eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft. Freuen Sie sich auf alte Handwerkstechniken wie Schmieden, Spinnen oder Brotbacken und auf die Ausstellung „Blühende Medizin“ rund um Heilpflanzen und Volksmedizin. Für die jüngsten Gäste ist mit Spiel, Spaß und Mitmachangeboten bestens gesorgt. So wird der Besuch zu einem besonderen Erlebnis für die ganze Familie.

* Gültig in Verbindung mit einer Raiffeisen Debit- oder Kreditkarte oder einer Eintrittskarte. Die Eintrittskarten sind in den Raiffeisen-Bankstellen im Zuge der Raiffeisen Oktober-Gespräche erhältlich.

Wie aus Wünschen konkrete Pläne werden

Bei den Raiffeisen Oktober-Gesprächen erhalten Bankkund:innen Antworten auf wichtige Fragen zur aktuellen Finanzsituation. Generaldirektor Martin Schaller über die Beratungsoffensive.

Welche Themen beschäftigen die Menschen derzeit besonders?
MARTIN SCHALLER: Viele Menschen wünschen sich angesichts der aktuellen Entwicklungen vor allem Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig liegen auf steirischen Girokonten mehrere Milliarden Euro, deren Potenzial oft ungenutzt bleibt. Im Rahmen der „Oktober-Gespräche“ setzen wir deshalb einen besonderen Schwerpunkt mit den Themen Vermögensaufbau und Vorsorge. Wir betrachten die individuelle Situation unserer Kund:innen und sprechen über Liquidität, Veranlagung und persönliche Ziele. Ein wichtiger Baustein dabei ist auch die Finanzbildung. Mit Initiativen wie „Bank2School“ und „fit2invest education“ vermitteln wir Finanzwissen verständlich und praxisnah.

Die Oktobergespräche stehen heuer unter dem Motto „Vom Wunsch zur Wirklichkeit“. Was steckt dahinter?
Jeder Mensch trägt Wünsche mit

sich: Die erste eigene Wohnung, eine gute Ausbildung für die Kinder, einen sorgenfreien Ruhestand. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegt dabei oft nur ein Gespräch. Genau dazu laden wir ein: Wir nehmen uns Zeit, hören zu und machen aus einem

vagen „Irgendwann einmal“ einen konkreten Plan.

Ob Überweisung, Sparziel oder Wertpapierkauf: Vieles funktioniert heute digital oder per App. Warum lohnt es sich, in die Bank zu kommen?



RLB Steiermark Generaldirektor Martin Schaller RLB

Den finanziellen Alltag erledigen unsere Kund:innen längst über die App, und das ist gut so. Aber bei den großen Fragen rund um Wohnen und Vorsorge braucht es ein Gegenüber, das zuhört, nachfragt, einordnet und auch Alternativen aufzeigt. Unsere Berater:innen kennen die Menschen und ihre Geschichten oft über Jahre. Dieses Vertrauen kann kein Algorithmus ersetzen.

Welchen Mehrwert nehmen Kund:innen aus einem Beratungsgespräch mit?
Überblick und Sicherheit. Wir schauen uns die gesamte finanzielle Situation an, nicht nur ein einzelnes Produkt. Daraus entsteht eine Lösung, die wirklich zum Leben passt, von der Finanzierung bis zur Veranlagung. Stark nachgefragt sind dabei Finanzprodukte, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert sind. Immer mehr Menschen wollen heute wissen, was ihr Geld bewirkt und übernehmen damit Verantwortung, die über sie selbst hinausreicht. Wichtig ist uns außerdem, Finanzwissen verständlich zugänglich zu machen: Mit dem Simulator fit2invest (siehe Artikel unten) lässt sich Veranlagung risikolos ausprobieren und die App Raiffeisen Börse360° liefert Hintergrundwissen zu Märkten und Produkten – ideal zur Vorbereitung auf ein Beratungsgespräch.

Finanzbildung: Raiffeisen und Uni Graz entwickeln „fit2invest education“

Die Raiffeisen-Landesbank (RLB) Steiermark hat gemeinsam mit der Uni Graz das Finanzbildungstool „fit2invest education“ für Schulen entwickelt. Begleitet von der Bildungsdirektion Steiermark wurde der Simulator intensiv unter anderem in Schulen getestet und ist nun kostenlos verfügbar. Junge Menschen wünschen sich mehr praxisnahe Finanzbildung. Gleichzeitig werden finanzielle Entscheidungen im Alltag immer wichtiger. Allein auf den Girokonten der Privatkund:innen von Raiffeisen Steiermark liegen aktuell 3,5 Milliarden Euro. Häufig fehlt jedoch das Wissen, um passende finanzielle Entscheidungen zu treffen.

Raiffeisen macht Finanzbildung erlebbar
„Jugendliche wünschen sich laut Studien zudem mehr Finanzwissen, das ihnen im echten Leben hilft. Genau hier setzen wir mit fit2invest education an. Junge Menschen bekommen finanzielle Zusammenhänge nicht nur erklärt, sondern erleben anhand eigener

Entscheidungen, welche Auswirkungen diese haben. Lehrkräfte können das Tool eigenständig nutzen oder sich von speziell geschulten Raiffeisen-Mitarbeiter:innen im Unterricht unterstützen lassen“, so Martin Schaller, Generaldirektor der RLB Steiermark.

Zusammen mit Uni Graz und Schulen entwickelt
fit2invest education wurde maßgeblich unter der Leitung von Ideengeber Roland Roitner von

der RLB Steiermark mit den Instituten für Finance und für Wirtschaftspädagogik der Uni Graz entwickelt. Das Angebot richtet sich an 15- bis 19-Jährige und ist auf die Lehrpläne von AHS, HAK, HLW und HTL abgestimmt. Es verbindet wissenschaftliche Erkenntnisse mit einem innovativen, erlebnisorientierten Ansatz.

Finanz-Entscheidungen selbst erleben
Die Schüler:innen treffen im

Finanzsimulator eigenständig Anlageentscheidungen und erleben auf Basis realer historischer Marktdaten mehrere Jahre Kapitalmarktentwicklung in wenigen Minuten. Vier Unterrichtsszenarien behandeln Risiko, Diversifikation, Anlagehorizont, Market Timing und den Einfluss von Emotionen. Anschließend werden die Ergebnisse mit der Lehrkraft reflektiert.

Mehr Info: fit2invest-education.at



Bettina Prasch, Roland Roitner (beide RLB), Elisabeth Riebenbauer, Peter Slepcevic-Zach (beide Uni Graz) RLB



Zukunftsanalyst Oliver Leisse (l.). Verena Kicker führte durch den Verbandstag, hier im Bild mit Verbandsobmann Titschenbacher und Verbandsdirektor Weissl (u.). Zu Gast: Schulgenossenschaft Raumberg-Gumpenstein (Mitte unten)

WERNER KRUG



Josef Hainzl (m.) wurde mit der Raiffeisen-Nadel in Gold ausgezeichnet



Raiffeisen verbindet Tradition mit Transformation

Beim Raiffeisen-Verbandstag trafen genossenschaftliche Werte auf Zukunftsfragen. Vertrauen und Nähe bleiben zentral.



Franz Titschenbacher, Verbandsobmann

Das gute Bewährte mit dem zukunfts-gewandten Neuen verbinden

Mehr als 300 Gäste kamen am 8. Oktober zum Verbandstag des Raiffeisenverbandes Steiermark nach Raaba-Grambach. Verbandsobmann Franz Titschenbacher begrüßte unter anderem Ex-Vizekanzler Josef Riegler, Raiffeisen-Generalanwalt Erwin Tinhof, ÖRV-Generalsekretär Johannes Rehulka und RLB-Chef Martin Schaller. Im Mittelpunkt stand die Verbindung genossenschaftlicher Stärken mit technologischem Wandel.

Werte als Auftrag

Für Titschenbacher zeigen 140 Jahre Raiffeisen in Österreich: Beständigkeit und Veränderung sind keine Gegensätze. Regionale Verwurzelung, Solidarität und Eigenverantwortung vor Ort hätten Bestand, müssten aber weiterentwickelt werden. Auch unter schwierigen

Rahmenbedingungen hätten die Genossenschaften ihre Stärke bewiesen. Das wichtigste gemeinsame Kapital bleibe das Vertrauen. Dabei seien Kompetenz, Kontinuität und die Bereitschaft zur Weiterentwicklung gefragt. Zentrale Zukunftsfelder seien Ernährungs- und Energieversorgung, Regionalentwicklung sowie Digitalisierung. Regionale Nähe und technologische Innovation dürften kein Widerspruch sein. Entscheidend sei, „das gute Bewährte, das bewährte Gute mit dem Aktuellen, mit dem zukunfts-gewandten Neuen zu verbinden“ und damit Zukunft zu gestalten. Verbandsdirektor Peter Weissl betonte Raiffeisens Rolle als Anker für Stabilität und Vertrauen. Den technologischen Wandel gelte es als Chance zu

begreifen: „Diese Entwicklung muss als Chance verstanden werden!“ Geschäftsmodelle müssten den Erwartungen der Menschen angepasst werden. Gefragt seien bessere digitale Angebote, flexiblere Produkte und stärker personalisierte Dienstleistungen. Persönliches Vertrauen und regionale Verbundenheit könnten Digitalisierung und Künstliche Intelligenz jedoch nicht ersetzen. Mitgliedervorteile und der Beitrag zur Regionalentwicklung müssten sichtbar werden, neue Mitglieder gewonnen werden. Der Verband werde seine Mitglieder weiterhin unterstützen und vertreten. Interessenvertretung bleibe eine zentrale Aufgabe.

Vertrauen im KI-Zeitalter

Zukunftsanalyst Oliver Leisse zeigte in seiner Keynote „Ver-

trauen ist die Währung des digitalen Zeitalters“, wie KI Wirtschaft und Alltag verändert. Er warnte vor Kontrollverlust, Desinformation und dem Wegfall von Einstiegsjobs. Unternehmen gab er drei Leitgedanken mit: Commitment stehe für klare Haltung und Verantwortung, Coaching für persönliche Begleitung über das Produkt hinaus und Connection für Nähe und menschliche Beziehungen. Genossenschaftliche Werte, regionale Verwurzelung und digitale Stärke könnten zum Wettbewerbsvorteil werden.

Höchste Auszeichnung

Mit der Raiffeisen-Nadel in Gold, der höchsten Auszeichnung des Raiffeisenverbandes Steiermark, wurde Josef Hainzl geehrt. Der Landwirt aus dem Murtal prägte die Raiffeisen-Bankengruppe Steiermark über Jahrzehnte, zuletzt als Aufsichtsratspräsident der RLB Steiermark und Obmann-Stellvertreter des Verbandes. Im Mai 2026 übergab er seine Ämter aus Altersgründen an Franz Pichler.

WERBUNG

Klimaschutz zum ökonomischen Vorteil machen

Warum Bauern Klimabilanzen lesen sollten. LK-Expertin Heike Grössing erklärt warum

Nur große Unternehmen sind zu einer Klimabilanz verpflichtet. Warum ist das Thema für bäuerliche Betriebe trotzdem nicht egal?

HEIKE GRÖSSING: Die EU-Taxonomie-Verordnung verpflichtet beispielsweise Molkereien oder Schlachtbetriebe, die klimarelevanten Auswirkungen ihrer Produkte entlang der gesamten Wertschöpfungskette darzustellen. Daher werden Landwirte zunehmend aufgefordert, Betriebs- und Produktionsdaten zur Darstellung von Emissionen eines Produktes in Klimabilanzen offenzulegen.

Können Betriebe aus einer individuellen Klimabilanz auch einen Nutzen ziehen?



Klimabilanz hilft dabei, Ressourcen effizienter einzusetzen STIEFKIND

Wer weiß, wie die Daten zu lesen sind, sieht, wo Energie und Ressourcen effizienter eingesetzt werden können. Die Landwirtschaftskammer unterstützt Bäuerinnen und Bauern dabei, den gesamten Prozess der Klimabilanzierung – von den rechtlichen Hintergründen bis zur Inwertsetzung von Klimaschutzleistungen –

zu verstehen, um daraus geeignete Klimaschutzmaßnahmen für ihre Betriebe umzusetzen. Wer aktive Klima-Entscheidungen treffen und im Klimaschutz eine gestaltende, aktive Rolle einnimmt, hat einen ökonomischen Vorteil.

Wo liegen auf Rinderbetrieben üblicherweise Effizienz-Potenziale?

Das ist von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich. Der Fokus liegt auf Ideen, bei denen die Machbarkeit, die gute landwirtschaftliche Praxis und der Klimaschutz Hand in Hand gehen. Etwa im Futterbau, in Acker- und Grünlandwirtschaft, der Tierhaltung, Fütterung, dem Wirtschaftsdüngermanagement sowie Energie- und Betriebsmanagement.

Am 22. Oktober startet ein kostenloser Workshop für Rinderbetriebe. Was erwartet die Teilnehmenden?

Im zweitägigen Präsenzworkshop erarbeiten wir gemeinsam mit den Betriebsdaten der Landwirte eine Strategie zur Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen am Hof. Wir unterstützen bei der Erstellung der persönlichen Klimabilanz. Die Teilnehmenden lernen, die Ergebnisse richtig zu interpretieren und daraus konkrete erste wirtschaftliche Maßnahmen abzuleiten. Zwischen den beiden Workshop-tagen unterstützen wir zusätzlich online bei individuellen Fragen.

Anmeldung: bis 16. Oktober, energie@lk-stmk.at, Tel. 0316/8050 1433

Getreide/Futtermittel

Heu und Stroh

Erzeugerpreise je 100 kg inkl. Ust., Stroh inkl. Zustellung, Preiserhebung bei steirischen Maschinenringen

Heu Kleinballen ab Hof	25 – 35
Heu Großballen ab Hof	22 – 30
Reg. Zustellkosten je Großballen	14 – 21
Stroh Kleinballen	25 – 33
Stroh Großballen geschnitten	18 – 25

Silage

Erzeugerpreise je Ballen inkl. Ust., Preiserhebung bei steirischen Maschinenringen

Siloballen ab Hof Ø 130 cm	40 – 50
Silomaisballen ab Hof, je nach Größe/Qualität	100 – 125

Getreideerzeugerpreise Steiermark

Erhoben frei Erfassungslager Großhandel, je t, KW 42

Futtergerste, ab HL 62, E'26	195 – 205
Futterweizen, ab HL 78, E'26	210 – 215
Mahlweizen, ab HL 78; 12,5 P, E'26	230 – 235
Körnermais, interv.fähig, E'26	235 – 245
Sojabohne, Speisequalität, E'26	445 – 455

Futtermittelpreise Steiermark

Erhobene Detailhandelspreise beim steir. Landesproduktenhandel je t lose (Basis 5 t), ab Lager, KW 42

Sojaschrot 44% lose	535 – 540
Sojaschrot 44% lose, o.GT	615 – 625
Sojaschrot 48% lose	545 – 550
Sojaschrot 48% lose, o.GT	640 – 645
Rapsschrot 35% lose	340 – 345

Schweinemarkt



Notierungen EZG Styriabrid

8. bis 14. Oktober, Schweinehälften, je Kilo, ohne Zu- und Abschläge

Basispreis ab Hof	1,52
Basispreis Zuchtsauen	0,74

ST-Ferkel

12. bis 18. Oktober

ST-Ferkelstückpreis mit 31 kg, inkl. Programmzuschlag	65,55
Programmszuschlag freie Vermittlung (Mycoplasmen, PCV2, ÖTGD), je Stk.	4,00
Ab-Hof-Abholung durch Mäster, je Stk.	1,00

Auszahlungspreise Schlachtschweine

1. bis 7. Oktober; Quelle: Styriabrid

S	Ø-Preis	1,79
	Tendenz	±0,00
E	Ø-Preis	1,71
	Tendenz	+0,01
U	Ø-Preis	1,58
	Tendenz	+0,10
R	Ø-Preis	1,63
	Tendenz	+0,28
Su	S-P	1,77
	Tendenz	±0,00
Zucht	Ø-Preis	0,74
	Tendenz	+0,01

INKL. EVENTUELLER ZU- UND ABSCHLÄGE

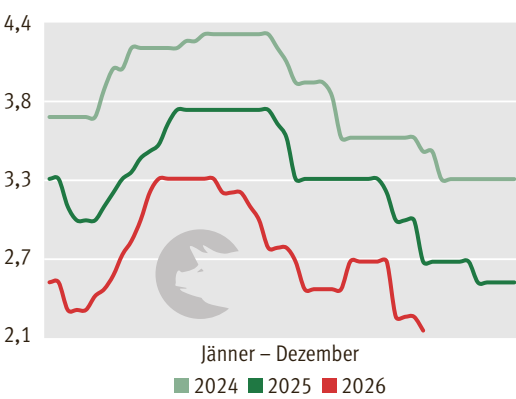
Internationale Schweineerzeugerpreise

Klasse E, je 100 Kilo; Q: Europäische Kommission

	Wo.40	Vorwoche
EU	153,69	-1,38
Österreich	175,18	+0,14
Deutschland	155,34	+0,05
Niederlande	108,79	+0,04
Dänemark	114,25	+0,01

Ferkelnotierung

ST-Basispreis in Euro je Kilogramm Grafik: LK



PREISE IN EURO. MARKTPREISE OHNE MEHRWERTSTEUERANGABE SIND NETTOBETRÄGE

Landwirtschaftliche Mitteilungen

Wir fliegen von 8. bis 13. März 2027 nach Portugal

Das geschichtsträchtige Land am Atlantik hat nicht nur spektakuläre Küsten, sondern auch eine spannende Landwirtschaft zu bieten. Unter der Sonne des Südens und den Winden des Atlantiks gedeihen im Dourotal die Weine für den berühmten Portwein. Auch die Milchwirtschaft ist in diesem fruchtbaren Tal daheim. Reis, Oliven und Kork sind untrennbar mit Portugal verknüpft. Und all dies steht am Programm der LM-Leserreise von 8. bis 13. März für 1.990 Euro pro Person. Anmeldeschluss ist der 18. Dezember 2026.

Programm-Höhepunkte

Wallfahrtsort Fatima. Im Jahr 1914 erschien drei Hirtenkindern mehrfach die Jungfrau Maria. Heute ist Fatima eine der bedeutendsten Wallfahrtsorte der katholischen Kirche.

Lissabon und Porto. Die zwei größten Städte des Landes haben viele Sehenswürdigkeiten zu bieten. Entlang der Strecke gibt es auch Stopps in Aveiro, Coimbra, Sintra und Cabo da Roca – dem westlichsten Punkt des europäischen Festlandes.

Landwirtschaft. Besichtigt werden Betriebe rund um die Produktion und Verarbeitung von Wein sowie Portwein, Milch, Rindfleisch, Ackerbau, Reis, Korkeichen und Oliven sowie der Salzgewinnung.



Infos/Anmeldung: auf stmk.lko.at/termine mehr über das Reiseprogramm erfahren. Anmeldungen bis 18. Dezember 2026 direkt bei Agria Agrarreisebüro, 03182/626220, agria@agria.com

IMPRESSUM

Herausgeberin und Verlegerin: Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz, Tel. 0316/8050-0, E-Mail: nina.ully@lk-stmk.at, DW 1281

Chefredakteurin: Mag.^a Rosemarie Wilhelm, DW 1280, E-Mail: rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at

Redaktion: Roman Musch, DW 1368, E-Mail: roman.musch@lk-stmk.at Mag.^a Johanna Vucak, DW 1365, E-Mail: johanna.vucak@lk-stmk.at

Anzeigenleitung: Emanuel Schwabe, DW 1342, E-Mail: emanuel.schwabe@lk-stmk.at

Beilagen, Anzeigen und Verrechnung: Isabella Lang, DW 1356, E-Mail: isabella.lang@lk-stmk.at

Layout und Produktion: Ronald Pfeiler, DW 1341, E-Mail: ronald.pfeiler@lk-stmk.at

Druck: Styria GmbH & CoKG, 8042 Graz

Die Landwirtschaftlichen Mitteilungen erscheinen 14-tägig; Jahresbezugspreis im Inland 72 Euro. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages. Veröffentlichte Texte und Bilder gehen in das Eigentum des Verlages über.

Seit 1852 die Zeitung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.

Auch wenn im Text nicht explizit ausgeschrieben, beziehen sich alle personenbezogenen Formulierungen auf weibliche und männliche Personen.

Realitäten

Suche **Landwirtschaft** oder größeren Wald in schöner Lage für weichende Erben, Tel. 0664/75105240, office@anhanga.at

SCHÖDER:

Zwei Almhütten in Aussichtslage zu verkaufen, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

KÄRNTEN/STEIERMARK/ SALZBURG: Stiftung kauft **HOCHGEBIRGSJAGD. UNTERNEHMER kauft EIGENJAGD** bzw. **FORSTBESITZ**, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

SÜDSTEIERMARK: RARITÄT zu verkaufen, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

MURAU – LUNGAU: BAUERNHOF, WALD und ALMHÜTTE zu kaufen gesucht. **EIGENJAGD** zu pachten gesucht, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

BEZIRK JUDENBURG: ACKER, WIESE und WALDFLÄCHEN zu kaufen gesucht, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

ENNSTAL: Investment zu verkaufen. BAUERNHOF, WALD und ALMHÜTTE zu kaufen gesucht, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

Anzeigenschluss nächste Ausgabe: **22. Oktober**



MURAU – SCHEIFLING: 20 bis 40 Hektar WALD zu kaufen gesucht, Mag. iur. Siegfried Sickl, **SICKL-REAL**, Tel. 0664/88517812, office@sickl-real.at

FROHNLEITEN: 16,3 Hektar Wald, Tel. 0664/1784152, GNAS Nähe: 9.390 m² Acker, Tel. 0664/99423319, **HIRSCHEGG-PACK:** Biohof, 15 Hektar, Tel. 0664/1784081, NÄHE GRAZ: Reitsportanlage, 2,5 Hektar, Tel. 0664/99547172, Bezirk WEIZ: Selbstversorgerhof, 17 Hektar, Tel. 0664/1787895, **SCHOBEPASS:** 29 Hektar Wirtschaftswald, Tel. 0664/1784081, **EISENERZ:** 7 Hektar Wiese, Tel. 0664/1787919, **AWZ: Agrarimmobilien.at**

8 Hektar Landwirtschaft im ost-steirischen Riedelland zu verkaufen! Arrondiert, Alleinlage mit Top 2 Fam. Haus, info@nova-realiaeten.at

Ackerflächen, Grünland, Wald, Bauernsacherl, Landwirtschaften dringend gesucht, **AWZ: Agrarimmobilien.at**, Tel. 0664/8984000

Suche für Kunden eine ca. 50 Hektar große Landwirtschaft im Bezirk Murau/Murtal, Mag. (FH) Kurt Moser, MKI Moser Immobilien GmbH, office@moserimmo.at, Tel. 0664/75023840

Tiere

Viehhandel Firma Widroither/Salzburg, kauft laufend Schlacht- und Nutzvieh, Tel. 0664/2426278 oder Tel. 0664/1022299

Fertig-Mäster für unsere Jungrinder (Stiere, Ochsen, Kalbinnen) gesucht, Mindest-Mastplatz für 10 Stück benötigt, ohne eigenen Geldeinsatz, für konventionelle und Bio-Betriebe, Firma Schalk, Tel. 0664/2441852, Kauf selbstverständlich auch möglich!

Suchen Jungrinder und Schlachtvieh, Firma Schalk, Tel. 03115/3879

Partnersuche

Stefanie, 37, natürlich, tierlieb und bodenständig. Ich wünsche mir einen ehrlichen Landmann mit Herz, der gemeinsam mit mir Zukunft aufbauen möchte, **Tel. 0664/1449350, bauernherz.at**

Maria, 45, herzlich, fleißig und naturverbunden. Familie, Zusammenhalt und das Leben am Land bedeuten mir viel. Suche Partner mit Handschlagqualität, **Tel. 0664/1449350, bauernherz.at**

Martin, 49, handwerklich geschickt, bodenständig und verlässlich. Suche eine herzliche Bäuerin – ich packe gerne mit an und wünsche mir ein echtes Wir, **Tel. 0664/3246688, sunshine-partner.at**

Elisabeth, 57, warmherzig, ländlich verwurzelt und lebensfroh. Ich suche keinen perfekten Mann – sondern einen ehrlichen, mit dem Alltag und Liebe zusammenpassen, **Tel. 0664/3246688, sunshine-partner.at**



Zu verkaufen

Funktionstüchtige Lindner Sommerauer **Hackschnitzelheizanlage**, 90 kW, preisgünstig zu vergeben, Tel. 0664/73875716

Edelkastanienbäume, großfruchtige Sorten, top Qualität, günstig abzugeben, Tel. 0664/88538255

Mandeln, gewaschen, getrocknet, nicht geknackt, ca. 30 bis 40 kg abzugeben, Leibnitz, Tel. 0664/1998444



Hermes **Obsterntemaschine,** Elektro hydraulische Bühnenverstellung und Lenkung, Tel. 0664/3579488

Holzfässer ab 2 Liter, Krautbottiche, Fleischbottiche, Marketenderfässer, Schnapsfässer, Bierfässer, Blumenkübel günstig, Fassbinderei EILETZ Knittelfeld, Tel. 03512/82497

www.seilwindenseile.at Forstseile, Forstketten und Forstzubehör. In Spitzenqualität zu attraktiven Preisen!



Die Erstellung von Fachartikeln wird durch Fördermittel von Bund, Ländern und Europäischer Union aus der Fördermaßnahme 78-01 land- und forstwirtschaftliche Betriebsberatung unterstützt.

FUTTER und EINSTREU mit LIEFERUNG! WIESENHEU, STROH, HEISLUFT, getrocknete LUZERNE (14 bis 21 % RP), HÄCKSELSTROH FABRIK- und FELDHERSTELLUNG (entstaubt, getrocknet), Gras- und Luzerne Pellets (12 bis 22 % RP), TIMOTHY HEU, EFFEKTPAN@–EINSTREU, auch BIO, DE-ÖKO-034, Groß- und Kleinballen, lieferbar ganzjährig, auf Abruf und Vorbestellung, Tel. +49(0)174-1849735, JETZT: **Sonderangebote unter:** mk-agrarprodukte.de



Schlegelmulcher Aktion von 95 bis 260 cm Arbeitsbreite, z.B. 175 cm mit hydraulischem Verschub € 2.190,-, 220 cm mit hydraulischem Verschub € 2.590,-, Front-Heckmulcher 220 cm € 3.390,- inklusive Mehrwertsteuer, Lieferung möglich, **aigner-landtechnik.at, Tel. 0699/88491441**

Kaufe/Suche

Europaletten Suche laufend gebrauchte Europaletten, Aufsatzzahmen und Gitterboxen, Barzahlung, Tel. 0664/5228106

Verschiedenes

Firma Mertiltsch liefert **Silomaisballen**, Futterstroh, Heißluft-luzerne und Heißluftheu frei Hof, Tel. 0664/3413448

Offene Stellen

Erfahrener **Bauer** für Milchwirtschaft (20 Kühe) gesucht, 20 Hektar, ab März 2027, Bezirk Voitsberg, Zuschriften an die Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz mit dem Kennwort: Milchbauer gesucht



Außendienst für **MINERALFUTTER** Südsteiermark gesucht! 20 bis 30 Stunden, ideal für Nebenerwerbslandwirte. Praxiswissen von Vorteil. Freie Zeiteinteilung, Tel. 0677/64035931 office@vitan.at

LandwirtIn für den Immobilienverkauf gesucht! Auch **Nebenerwerb!** **AWZ: Agrarimmobilien.at**, Tel. 0664/8697630

Ihre Anzeige

ZIELGENAU

beim Interessenten

isabella.lang@lk-stmk.at

0316/8050-1356

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 22. Oktober.

PKW-Anhänger

Individuelle Maßanfertigungen von Heiserer



Heiserer: Qualitätsanhänger für alle Bedürfnisse nach Maß – aus der Steiermark

Ob für Oldtimer, Sportwagen, Motorrad, Weinbergtraktor, Boote, Tiere... – ein Anhänger ist fast immer die beste Lösung. Seit mehr als 30 Jahren vereint man in St. Johann im Saggautal Handwerkskunst mit Technologie und baut hochwertige PKW-Anhänger mit sensationellen Fahreigenschaften. Individuelle Maßanfertigungen sind die große Stärke von Heiserer. Entdecken Sie unser großes Sortiment, lassen Sie sich beraten und einen Anhänger nach Ihren Vorstellungen anfertigen – zu einem fairen Preis! Infos unter Tel. 03455/6231 und www.heiserer.at

elle Maßanfertigungen sind die große Stärke von Heiserer. Entdecken Sie unser großes Sortiment, lassen Sie sich beraten und einen Anhänger nach Ihren Vorstellungen anfertigen – zu einem fairen Preis! Infos unter Tel. 03455/6231 und www.heiserer.at

Tajfun-Seilwinden

Black Edition als Winter-Highlight bei SOMA

Bei Sommersguter Land- und Forsttechnik (SOMA) gibt es bei der Marke Tajfun wieder Neuigkeiten. Das Sortiment wird um zwei Seilwinden mit Klappschild erweitert: Die Tajfun EGV 65 AHK G1.8M SG mit 1.800 mm und die EGV 85 AHK G2.0M SG mit 2.000 mm Schildbreite sind jeweils inklusive SOMA Profi-Funk erhältlich. Ein besonderes Highlight folgt noch diesen Winter: die Tajfun VIP PRO 75 in der Black Edition. Sie ergänzt die bereits erhältliche VIP PRO 90 und setzt auf ein robustes Zahnradgetriebe mit 98 % Wirkungsgrad. Rahmen und Schildschneide aus hochwertigem STREX- und



Tajfun VIP PRO 75 Black Edition SOMA

HARDOX-Stahl sind auf den harten Forstein-satz ausgelegt. Das hydraulische Klappschild erleichtert die Arbeit im Wald. Automatischer, regelbarer Seilausstoß mit Abschaltautomatik verhindert unkontrolliertes Abwickeln, während ein Endabschalter und die untere Seileinlauffrolle serienmäßig für zusätzliche Sicherheit und eine komfortable Bedienung sorgen. Die VIP PRO 75 Black Edition wird mit 1.800 mm Schildbreite und SOMA Profi-Funk ausgestattet. SOMA steht für fachkundige Beratung und ein breites Maschinensortiment.

www.soma.at

Perfekte Lösung für Entwässerung



Beliebige Kombinationen und einfache Installation: PP-MEGA-Drän SN8 von Bauernfeind

Bauernfeind hat mit der PP-MEGA-Drän die effiziente und vielseitige Lösung für Ihre Entwässerung.

Unsere Dränagen überzeugen durch ihre einfache Handhabung, hohe Stabilität und vielseitigen Einsatzmöglichkeiten. Sie sind robust, langlebig und ermöglichen eine einfache Installation, sowohl für die Platzierung als auch für die Ausrichtung im Gefälle. Mit gemufften Zu- und Abläufen kann das PP-MEGA-Rohr und Drän mit den gleichen Formstücken verbunden und somit beliebig kombiniert werden. Die hohe Stabilität und die Trittfestigkeit der Dränagen ermöglichen eine schnelle Befüllung der Rohr-Künette mit

Schotter, was die Verlegung vereinfacht. Zudem sorgt die geschlossene Unterseite der PP-MEGA-Drän DN 100 mit einer 2/3 und DN 150 mit einer 1/3 oder 2/3 Schlitzung dafür, dass das gesammelte Wasser sicher abgeleitet wird. Auch eine 3/3 Schlitzung ist erhältlich, wenn eine gleichmäßige Wasserverteilung erforderlich ist. Die glatte Innenseite der Rohre sorgt für einen erhöhten Durchfluss und verringert gleichzeitig das Risiko von Ablagerungen und Verschammung. Darüber hinaus lässt sich das PP-MEGA-Drän aufgrund seiner massiven Bauweise unkompliziert mit einer Kanalaratte reinigen.

www.bauernfeind.at

ALLPRO: Die Neue Akku-Power



Die neuen Akkus wurden für anspruchsvolle professionelle Anwendungen entwickelt

Stihl setzt mit dem neuen Akkusystem neue Maßstäbe bei Leistung, Ladegeschwindigkeit und Langlebigkeit.

Der größte Technologiesprung steckt in den neuen Performance-Akkus. Dank moderner Tabless-Zelltechnologie wird die Energie über die gesamte Zelloberfläche übertragen. Das Ergebnis: eine konstant hohe Leistungsabgabe, selbst bei sinkendem Ladezustand. Besonders interessant für landwirtschaftliche Betriebe ist die enorme Zeitersparnis. Mit dem passenden Schnellladegerät erreichen die neuen ALLPRO Performance-Akkus bereits nach rund neun Minuten¹⁾ wieder bis zu 80 Prozent

Ladestand. Während ein Akku geladen wird, kann mit einem zweiten Akku weitergearbeitet werden. Das reduziert Stillstandszeiten erheblich und ermöglicht einen nahezu durchgehenden Arbeitseinsatz. Neben der Leistung überzeugt das System auch durch seine Wirtschaftlichkeit. Die neuen Akkus sind für bis zu 3.000 Ladezyklen²⁾ ausgelegt und bieten damit eine außergewöhnlich lange Lebensdauer. Für professionelle Anwender bedeutet das geringere Betriebskosten und eine hohe Investitionssicherheit über viele Jahre hinweg.

www.stihl.at
¹⁾ Zeit bis zum Erreichen von 80 % Ladung bei Umgebungstemperaturen von 25 bis 40 °C.
²⁾ Bis zu 3.000 Ladezyklen ohne spürbare Einbußen. Danach weiterhin nutzbar.

Weiterbildung

Anmeldung für alle Kurse und Seminare (wenn nicht anders angegeben) bis zwei Wochen vor Kursbeginn unter www.stmk.lfi.at, zentrale@lfi-steiermark.at oder bei unserem Kundenservice unter 0316/8050-1305. Genaue Informationen zu den Veranstaltungen unter **www.stmk.lfi.at**

Dienstleistungen
Energieküche nach Hildegard von Bingen, 7.11., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Sprossen & Microgreens, 3.11., 16.30 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Webinar: KI – die Chance für deinen Urlaubsbauernhof, 4.11., 13.30 Uhr, online via Zoom
Webinar: Neuer Schwung für Ihre Gästezimmer, 11.11., 16 Uhr, online via Zoom
Zertifikatslehrgang Seminarbäuerin und Seminarbauer, 3.11., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Direktvermarktung
„Vom Hof ins Herz“ – Ein Spezialworkshop zur (Weiter-)Entwicklung und Stärkung Ihrer betrieblichen Marke, 11.11., 14 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Traditionelles und Trends in der Rindfleischverarbeitung, 14.11., 9 Uhr, LFS Hatzenhof, Fehring
Webinar: Einkauf mit allen Sinnen – Verkaufsfördernde Warenpräsentation und Gestaltung von Hofläden, 9.11., 13 Uhr, online via Zoom
Webinar: Social Media für Funktionär:innen, 4.11., 14 Uhr, online via Zoom
Zertifikatslehrgang Bäuerliche Direktvermarktung und Buschenschank, 9.11., 9 Uhr, Bildungshaus Schloss St. Martin, Graz
Gesundheit und Ernährung
Brotzeit & Mehr, 3.11., 17 Uhr, MS St. Stefan ob Stainz, Anm.: 0676/9179749; **14.11.**, 14 Uhr, MS Ilz, Anm.: 0664/1912208
Burger, Wraps & Co., 3.11., 18 Uhr, FS Hartberg – St. Martin, Anm.: 0664 5954115
Die Aroma (Haus) Apotheke, 6.11., 18 Uhr, Pfarrsaal Maria Lankowitz, Anm.: 0664/5495150
Eingrext is, 6.11., 18 Uhr, FS Vorau – St. Martin, Anm.: 0664/2132813
Erste-Hilfe-Aufrischungskurs, 7.11., 9 Uhr, Österreichisches Rotes Kreuz, Ratten, Anm.: 0664/5910141; **14.11.**, 8 Uhr, Österreichisches Rotes Kreuz, Feldbach, Anm.: 0664/7363257
Glutenfreie Weihnachtsbäckerei, 13.11., 17 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Herbstgold auf dem Teller – raffinierte Kürbiskreationen, 11.11., 17 Uhr, Frische KochSchule Feldbach, Anm.: 03152/2766-4336
Hülsenfrüchte, 11.11., 17 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Knödel, 7.11., 14 Uhr, MS Semriach, Anm.: 0664/9178086; **10.11.**, 17 Uhr, MS St. Stefan im Rosental, Anm.: 0664/9114866

Kreative Ideen für's steirische Buffet, 7.11., 9 Uhr, Frische KochSchule Feldbach, Anm.: 03152/2766-4336
Pasta-Workshop, 10.11., 18 Uhr, MS Stallhofen, Anm.: 0664/2213773; **10.11.**, 18 Uhr, MS Kaindorf, Anm.: 0664/2600748; **12.11.**, 18 Uhr, FS Hartberg – St. Martin, Anm.: 0664/5023056
Pflanzlich stark, 10.11., 17 Uhr, MS St. Margarethen an der Raab, Anm.: 0664/4067520; **12.11.**, 16 Uhr, Mittelschule Bruck/Mur, Anm.: 03862/51955-4111; **14.11.**, 9 Uhr, Josefinum Leoben, Anm.: 03862/51955-4111
Pralinenkunst für Fortgeschrittene – von der Füllung bis zur Perfektion, 14.11., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Sprossen & Microgreens, 12.11., 16.30 Uhr, Frische KochSchule Feldbach, Anm.: 03152/2766-4336
Tartelettes und moderne Törtchen, 8.11., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Tortenzauber, 14.11., 9 Uhr, Schulcampus MS+PTS Bad Aussee, Bad Aussee, Anm.: 03862/51955-4111
Weihnachtsbäckerei – Obersteiermark, 3.11., 16 Uhr, VS Trieben; **14.11.**, 9 Uhr, FS Oberlorenzen – St. Martin, Sankt Lorenzen im Mürtal, Anm.: 03862/51955-4111
Natur und Garten
Flechten und Moose in der Naturmedizin, 12.11., 14 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Webinar: Die Gewürzmedizin der Hildegard von Bingen, 13.11., 13 Uhr, online via Zoom
Persönlichkeit und Kreativität
Aufstellungswerkstatt, 10.11., 13.30 Uhr, Bildungshaus Schloss St. Martin, Graz
Gesunder Schlaf im Alter, 4.11., 18.30 Uhr, FF Rossegg, Stainz, Anm.: 0664/3216250
Herbst- und Winterdekorationen, 13.11., 18.30 Uhr, GH Hofer, Schäftern, Anm.: 0664/4129212
Korbwickeln, 14.11., 13.30 Uhr, Begegnungszentrum Magnolienbaum, Kirchbach-Zerlach, Anm.: 0680/3280751
Schenke der Welt ein Lächeln und die Welt lächelt zurück, 13.11., 18.30 Uhr, Gasthaus Schmid, Kainach bei Voitsberg, Anm.: 0699/10193891
Selbstverteidigungskurs für Frauen, 14.11., 18 Uhr, Jogllandhalle, Sankt Jakob im Walde, Anm.: 0664/3961941
Wenn zusammenleben gelingen soll, 13.11., 19 Uhr, Begegnungszentrum Groß Sankt Florian, Anm.: 0664/5500368

Pflanzenbau
Fachtag: Kern- & Steinobstanbau, 10.11., 8.30 Uhr, Bildungszentrum Silberberg, Leibnitz
Fachtag: Wildobst, 6.11., 8.30 Uhr, Bildungszentrum Silberberg, Leibnitz
Fortbildungskurs gemäß § 6 Abs. 11 des Stmk. PSMG 2012, **5.11.**, 9 Uhr, Feldkirchnerhof, Feldkirchen bei Graz; **11.11.**, 9 Uhr, GH Allmer, Weiz
Herbstflurbegehung, 3.11., 9 Uhr, OGET Innovations GmbH, Allerheiligen bei Wildon
Obstbaumschnitt einfach & praktisch, 14.11., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Schulung für Sprüherwartung – Optimierung der PSM-Ausbringtechnik im Obst- und Weinbau, **9.11.**, 13 Uhr, Haus der Frauen, Feistritztal; **12.11.**, 9 Uhr, GH Schwarz, Feldbach
Webinar: Grünlandwirtschaft neu gedacht, 10.11., 19 Uhr, online via Zoom
Wurzelapotheke – heilsam verwurzelt, 6.11., 13 Uhr, Seminarbauernhof Flitsch-Höller, Sankt Marein bei Graz
Tierhaltung
Funktionelle Klauenpflege beim Rind, 10.11., 9 Uhr, ABZ Hafendorf – Oberlorenzen, Kapfenberg
Homöopathie und Heilpflanzen bei Rind, Schaf und Ziege. Grundkurs, 4.11., 9 Uhr, GH Stegmüller – Landhotel Reitingblick, Trofaiach
Parasitenerkrankungen bei Schaf und Ziege, 5.11., 13 Uhr, GH Dokl, Hofstätten an der Raab
Schafscheren für Fortgeschrittene, 7.11., 9 Uhr, Betrieb Grabner, Ilz
TGD Weiterbildung Rinderhaltung, 11.11., 13 Uhr, BK Weststeiermark, Lieboch; **12.11.**, 13 Uhr, GH Pichler, Bruck an der Mur
Webinar: Digitalisierung in der Aquakultur, 11.11., 18 Uhr, online via Zoom
Webinar: Erfolgreiche Kälber- und Kalbinnen-aufzucht, 3.11., 13.30 Uhr, online via Zoom
Zerlegung und Verarbeitung von Schweinefleisch, 13.11., 9 Uhr, LFS Grottenhof Graz (Zentrale), Graz
Unternehmensführung
Bäuerliche Hofübergabe, 9.11., 9 Uhr, Gasthof Zum Stiegenwirt, Dobl; **11.11.**, 9 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont, Anm.: 03862/51955-4111
Webinar: Betriebskonzept, 11.11., 8 Uhr, online via Zoom
Webinar: Pachten und Verpachten, 12.11., 13 Uhr, online via Zoom

Märkte



Milchkennzahl international

Quelle: EK, ife Institut Kiel	Wert in ct	Vorper.
Spotmilch Italien, 27.9.	45,0	45,0
Kieler Rohstoffwert, ab Hof, 4% Fett, September	42,6	38,7
Kieler Börsenmilchwert Frontmonat, 12.10.	45,7	44,4
Internat. GDT- Auktionspreis-Index, 6.10.	+1,2%	-1,1%

Steirischer Basis-Erzeugermilchpreis

Oktober, S-Qualität, GVO freie Fütterung, mit 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß, durchschn. Tierwohlbonus, netto, Basis 150.000 kg Milch
Quelle: LK

in Cent/kg	Okt.	Vormonat
Basispreis ab Hof, gewichtet	45,16	44,30

Lämmer

Qualitätslämmer, lebend, je kg inkl. Ust. Quelle: Steir. SZV

Qualitätsklasse I	4,30 – 4,70
Qualitätsklasse II	3,80 – 4,25
Qualitätsklasse III	3,20 – 3,75
Qualitätsklasse IV	2,80 – 3,15
Altschafe und Widder	0,50 – 1,40

Schlachtlämmer Weizer Schafbauern

Erzeuger-Preisbasis für Schlachtkörper 18 bis 28 kg warm, ohne Innereien, je kg inkl. Ust. und Zuschläge

Klasse E2	9,94	Klasse E3	9,38
Klasse U2	9,72	Klasse U3	9,15
Klasse R2	9,38	Klasse R3	8,81
Klasse O2	8,81	Klasse O3	8,25
Zuschlag AMA GS, Bio Austria, netto			1,00

Wild

Erhobene Preise je nach Qualität je kg inkl. Ust., frei Aufkäufer

Wildschwein (in der Schwarte)	bis 20 kg	0,70
	20 bis 80 kg	1,00
	über 80 kg	0,70
Rehwild (in der Decke o. Haupt)	6 bis 8 kg	1,50
	8 bis 12 kg	2,50
	ab 12 kg	3,50
Rotwild (in der Decke o. Haupt)	I.Q.	2,50 – 3,30
	II.Q. (Brunfthirsch)	2,30 – 2,80
Muffelwild		1,00
Gamswild	unter 12 kg	4,00
	ab 12 kg	4,00

Silomaiskalkulation 2026

Kalkulierte Richtpreise inkl. Ust., ohne Häckselkosten, bei unterstelltem Körnermaispreis von 220 Euro je t netto, bei 8–11 t Körnermaisertrag; 42,5–65 t Frischmasse

Silomais ab Feld/ha	1.600 – 2.300
Silomais/t Frischmasse	36,0 – 36,5
Silomais/t TM 30%	115,6 – 117,2
Silomais/m³ bei 350kg/m³	12,6 – 12,8

Pressobst 2026

Erhobene Ankaufspreise, in Cent je kg inkl. Ust., Standardware, frei Rampe Aufkäufer

Pressobst, faulfrei, KW 42	11-13
----------------------------	-------

Steirisches Kürbiskern(öl)

Unverbindlich erhobene Preise ab Hof brutto

Kernöl g.g.A. 1/4 Liter	7,00 – 10,0
Kernöl g.g.A. 1/2 Liter	11,0 – 14,0
Kernöl g.g.A. 1 Liter	20,0 – 26,0

Unverbindl. Preise inkl. 13% MwSt.

Kürbiskerne g.g.A., Vertragsware	3,40 – 3,70
Kürbiskerne Bio g.g.A., Vertragsw.	5,10 – 5,30
Kürbiskerne g.g.A., freier Markt	ab 4,20

Holzmarkt



Holzmarkt auf stmk.lko.at. Die aktuellen Preise des österreichischen Holzmarkts finden Sie auf unserer Website oder in unserer heutigen Beilage „Forst und Holz“

Pelletspreise

Bezug von 6 t bzw. 5 t Schweiz, in Euro je Tonne brutto, Landesdurchschnitt, Frachtparitäten siehe Quellen

		aktueller Kurs	Vormonat
Steiermark ¹⁾	7.10.	444,98	428,13
Österreich ²⁾	13.10.	456,94	454,29
Deutschland ³⁾	Sept.	454,21	427,72
Bayern ³⁾	Sept.	457,80	429,45
Schweiz ⁴⁾	8.10.	561,14	534,66

Quellen: ¹⁾ AK Stmk, ²⁾ heizpellets24.at, ³⁾ DEPI.de, ⁴⁾ pelletpreis.ch

Da schau her!

DARÜBER SPRICHT DIE STEIERMARK



v.l.: Wallner, Hubmer, Grießer, Spath, Walch, Schmiedtbauer, Rumpf, Pölzl, Jerney PETER RIEDLER

Fachschule Neudorf:
Zubau eröffnet

Die Container sind nach zehn Jahren Geschichte – Ende September wurde in der Fachschule für Land- und Ernährungswissenschaft Neudorf-St. Martin in St. Georgen/Stiefing nach 14 Monaten Bauzeit der neue Zubau eröffnet. Auf ca. 1.000 Quadratmetern erstrecken sich nun Klassenräume, Gruppenräume, eine neue Lehrküche, der Speisesaal, Werkraum, Bäckerei usw. Die Segnung des neuen Gebäudes nahm Pfarrer Ewald Mussi vor. Direktorin Roswitha Walch durfte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen – darunter Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Bürgermeister David Rumpf, Franz Grießer vom Land Steiermark, das Architektenteam Domenigg und Wallner, Gesamtprojektleiter Hermann Jerney, Martin Pölzl, Geschäftsführer Immobilienverwaltung Land Steiermark (ILS) und Schulsprecherin Adriana Spath.



Der moderne Zubau, mit Top-Ausstattung, fügt sich perfekt in das Schlossareal ein



Ob Mitglieder der Landjugend oder Bäuerinnen – dank ihres Engagements und Geschicks ist bei vielen Erntedankfesten die Erntekrone der glanzvolle Mittelpunkt. Die Feste sind ein schöner Brauch, bei dem aber auch auf den Wert regionaler Lebensmittel hingewiesen wird

Landauf landab finden zurzeit Erntedankfeste statt – mit kunstvoll gestalteten Erntekronen als optischen Mittelpunkt.

Es sind die Bäuerinnen, es sind Mitglieder der Landjugend, die in stundenlanger Arbeit und mit viel Engagement Jahr für Jahr prächtige Kronen gestalten und damit für optische Höhepunkte bei den vielen Erntedankfesten im Land sorgen. Und die so eine tief verwurzelte und schöne Tradition aufrechterhalten – aber auch weiterentwickeln. Denn: „Auch Traditionen und Bräuche verändern sich mit der Zeit. Sie sind dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen. Und so kommen bei den Erntekronen



etwa immer wieder neue Elemente dazu, andere fallen dafür weg“, betont Michaela Steinböck-Köhler vom Freilichtmuseum Stübing. Und ergänzt zum Ursprung

der Erntekrone: „Der Brauch geht in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Erntedank war damals ein Fest im eigenen Zuhause. Die Schnitter haben aus den letzten Halmen einen Kranz gebunden und diesen dem Herrn überreicht.“ Einst war das Kreuz als Abschluss festgelegt, heute wird individuell verziert. JV





Der Erntedank ist gelebte Tradition – die Gestaltung der Kronen ändert sich jedoch wie alle Bräuche. So gibt es heute viele Arten „Danke“ zu sagen. KK

Nachwuchs brilliert bei Bundeschampionaten

Sowohl bei Norikern als auch Haflingern holten sich steirische Züchter mit ihren Fohlen den Bundessieg

Für die österreichische Pferdezucht ist es der Höhepunkt des Jahres, wenn in Stadl-Paura die Champions der Noriker und Haflinger gekürt werden. Alleine es in den Endring zu schaffen ist schon ein großer Erfolg. 14 der 21 steirischen Fohlen nahmen diese Hürde. Die Krönung ist jedoch die Bundessiegerschär-



pe. Und davon holten sich steirische Züchter gleich zwei (Infobox). Beachtlich auch die Platzierungen, denn bei den Noriker-Stutfohlen folgten auf Sandrina v. Schafferhof auf Platz zwei Florina und auf Platz vier

Championesse der Noriker-Fohlen: Sandrina v. Schafferhof VICTORIA HAINZL

Die besten

Walencio von Christoph Benedikt, Gratwein-Straßengel, wurde Haflinger-Fohlenchampion

Sandrina v. Schafferhof von Peter Müller, Neumarkt, wurde Noriker-Fohlenchampionesse

Florina von Friedrich Schwaiger, Floing, sicherte sich den Noriker-Fohlen-Reservesieg

Melly von Peter Prem, Kaindorf, wurde 3. bei den vierjährigen Noriker Mutterstuten



Alle Ergebnisse und Kataloge auf der Webseite des steirischen Pferdezuchtverbandes pferdezucht-austria.at

Jana von Wolfgang Friedl aus Gutenberg. Bei den Haflingern folgte Bundessieger Walencio bei den Hengstfohlen auf Platz drei Adrian B von Wilfried Bossler aus Lannach und gleich drei Fohlen ex equo auf Platz vier: Monaco, Antonelli LS und Shirkan. Bei den Stutfohlen



schaftte es Aida-F auf Platz vier. Bei den Noriker-Stuten holte sich Melly von Peter Prem den dritten Platz. Bei der Umgänglichkeitsprüfung der Haflinger erreichte Ruanda-E von Lisa-Veronika Köchl aus St. Georgen/M. den zweiten Platz.



Bundessieg für Haflinger-Hengstfohlen Walencio. 3. Platz für Noriker-Stute Melly



Das Engagement der Hofheldinnen zeigt vorbildlich auf, wie ein urbanes Publikum erreicht werden kann.

Andreas Steinegger,
Kammerpräsident



Auch die stärksten Wurzeln wollen gepflegt werden. Nur wer gut auf sich schaut, kann anderen helfen.

Maria Pein,
Vizepräsidentin



Die tollen Leistungen der Bäuerinnen sichtbar machen und sich mutig in den Gremien engagieren.

Ursula Reiter,
Landesbäuerin



Die Hofheldinnen sind starke Frauen mit Ecken und Kanten. Reine Fehlervermeidung ist keine gute Strategie.

Oliver Kröpfel, Vorstandsmitglied,
Steiermärkische Sparkasse

Hofheldinnen 2026

Landwirtschaftliche Mitteilungen 15. Oktober 2026



16 engagierte Frauen geben den Takt an. Sie sind die würdigen Finalistinnen und Preisträgerinnen der Hofheldinnen 2026: Die Gala der Hofheldinnen 2026 war ein Fest der Freude, der pfiffigen Innovationen und eines mutigen Aufbruches. Die Siegerinnen und Finalistinnen stehen stellvertretend für die gut 30.000 steirischen Bäuerinnen, die mit Zuversicht und Optimismus tagtäglich für eine moderne Landwirtschaft arbeiten. Getragen war der Abend von herzlicher Fröhlichkeit und viel Emotion. Etwa mit Standing Ovationen für „die Mutige“ Weinbäuerin Anne Hütter-Grießbacher. **Im Bild obere Reihe von links:** Finalistinnen Antonia Krenn aus Weißkirchen und Theresia Wild aus Passail, Hofheldinnen Barbara Maierhofer aus Frojach und Andrea Posch aus Pischelsdorf, Finalistinnen Julia Kuchlbauer aus Vorau und Elisabeth Kohl aus Großwilfersdorf mit Sonderpreisträgerin „die Mutige“ Anne Hütter-Grießbacher aus St. Anna/Aigen. **Im Bild untere Reihe von links:** Bettina Urbanitsch aus Klöchl, Landesbäuerin Ursula Reiter, Kerstin Klug aus Mooskirchen, Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger, Birgit Grangl aus Knittelfeld, Martina Würger aus Scheifling, Anne Hütter-Grießbacher aus St. Anna/Aigen, Julia Hartner aus Leutschach, Kammerdirektor Werner Brugner, Birgit Raith aus Passail, Verena Reif aus Oberwölz, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse Oliver Kröpfel, Theresa Grillitsch aus St. Peter/Judenburg, LAbg. Silvia Karelly und Vizepräsidentin Maria Pein.

Herzliche Gratulation den Hofheldinnen 2026

GLAUB AN DICH



Steiermärkische
SPARKASSE

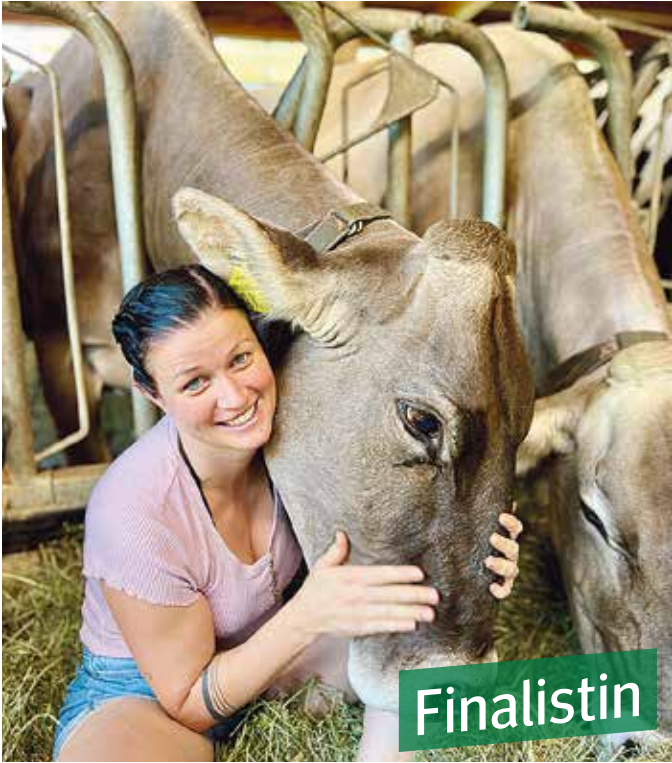


Hofheldinnen mit Herz, Ideen

Sie führen ihre Höfe mit Leidenschaft, gestalten die Zukunft der Landwirtschaft, sie machen anderen Mut und wirken



Kategorie Urproduktion



„Ich wollte immer Bäuerin werden. Als Frau kannst du in der Bauernvertretung nur mitmachen, wenn dir daheim jemand den Rücken freihält. Dafür bin ich meiner Familie dankbar.“
Barbara Maierhofer (40) ist Bio-Heumilch-Bäuerin und einzige Frau im Vorstand der Obersteirischen Molkerei.

„Ich bin eine Andersdenkerin durch und durch. Fortschritt entsteht nicht, indem man das Mögliche wiederholt, sondern indem man das Unmögliche versucht.“
Antonia Krenn (35) aus Niederösterreich hat in Weißkirchen am Hof ihres Partners ihr Glück gefunden.

„Als ich mit 17 zu hören bekam, ich sei als Frau nicht als Maschinenführerin geeignet, habe ich zwei Tage später erneut um eine Chance gebeten – und ich habe sie genutzt.“
Theresia Wild (44) war 25 Jahre in der Holzindustrie. Sie hat sich mit Fisch und Rindern den Traum vom Vollerwerb erfüllt.

Bäuerin sein – das ist für sie pures Glück

Egal, ob sie am Kran über dem Heu schwebt, am Traktor sitzt oder im Wald mit anpackt: Barbara Maierhofer verwendet auffällig oft das Wort Glück. Sie erzählt vom Glück, den Elternhof nahe der Mur in Teufenbach-Katsch weiterführen zu dürfen. Vom Glück, jeden Tag um 3.45 Uhr zu ihren Fleckviehkühen gehen zu können. Vom Glück, Bäuerin zu sein. Viele würden von Leistung sprechen. Die 40-Jährige von Dankbarkeit. Sie weiß das schon sehr früh. Während Mitschülerinnen in Pitzelstätten anfangs fragen, warum sie die Matura macht, wenn sie „eh nur Kühe melken“ will, ist Barbara im letzten Schuljahr die Einzige, die exakt weiß, was sie machen will. In den sechs Monaten auf einer Milchfarm in Australien sieht sie auch, wie sie ihre Landwirtschaft einmal nicht führen will: riesige Herden, wenig Zeit fürs einzelne Tier. Mit nach Hause nimmt sie eine Idee, die sie in ihrem Stall „kleines Australien“ nennt: Kälber wachsen von Anfang an gemeinsam in Gruppen auf. Seit 20 Jahren produziert der Betrieb Bio-Heumilch. Barbara setzt auf gesunde Tiere statt Rekorde. Lebensleistung statt Höchstleistung. Auch die 60 Hektar Wald gehören zu ihrem Leben. Bevor die drei Kinder auf die Welt kamen, war sie beim Holzschlägern immer dabei: „Papa schneidet die Bäume um und ich bin der Harvester“, sagt sie lachend. Bald will sie wieder mit anpacken. „Ich liebe das Gefühl, wenn man abends beim Holzstoß sieht, was man geschafft hat.“ Barbara Maierhofer übernimmt Verantwortung über den Hof hinaus. Seit 2019 ist sie im Vorstand der Obersteirischen Molkerei – als einzige Frau mit 21 Männern. „Ich wurde mit offenen Armen aufgenommen.“ Dass sie Aufgaben wie diese übernehmen kann, verdanke sie ihren Eltern und ihrem Mann Hannes, der auch den Hof seiner Eltern in Neumarkt bewirtschaftet: „Wenn ich nicht da bin, sind sie da.“ Dass so wenige Frauen in der Bauernvertretung seien, liegt aus ihrer Sicht an deren „Pflichtbewusstsein, dass sie Haus und Hof nicht alleine lassen wollen.“ Nachsatz: Viele Männer denken nicht so. Jungen Frauen, die überlegen, Bäuerin zu werden, spricht sie Mut zu: „Macht es. Es ist so schön!“ Die dreifache Mutter strahlt eine unglaubliche Ruhe und Zufriedenheit aus. Ob es an der Familie liegt, an den Tieren, dem Wald oder allem zusammen: Da wären wir wieder beim Glück.



Sie denkt vieles anders und lässt Ideen reifen

„Ich bin eine Andersdenkerin durch und durch.“ Antonia Krenn sagt das und streichelt Valentina. Die kleine Holstein-Kuh hat direkt beim Viehhändler gekalbt. Niemand wollte sie mehr. Auf Antonia Krenns Wunsch gehört Valentina nun zur Herde. „Die Geächteten sind meine Freunde“, lacht die 35-Jährige. Sie gibt Ideen eine Chance, die andere längst abgeschrieben haben. Hoch oben über Weißkirchen grasen Holstein-, Jersey- und Braunviehkühe auf der Weide. Kuh Biene, Tochter Buche und Enkelin Biene holen sich Streicheleinheiten bei der Bäuerin ab. Dahinter reicht der Blick bis zum Zirbitzkogel und zur Burgruine Eppenstein. Es war wohl vorherbestimmt, dass die gebürtige Niederösterreicherin hier ihren Platz findet. Antonia Krenn denkt Landwirtschaft anders. „Irgendwann hört man auf, so sein zu wollen wie alle und erkennt den Segen des Andersseins.“ Sie studiert an der BOKU, sammelt Erfahrungen auf Farmen in Wales, Schottland, Frankreich, Holland und bringt Ideen aus aller Welt mit. Ernst genommen werde sie in der männerdominierten Branche trotzdem oft erst, „weil ich mit dem Traktor über die steile Leitn fahre“. Gemeinsam mit ihrem Partner Hans-Peter Herk entwickelt sie den Betrieb mit viel Unternehmerteil weiter. Kühe entscheiden selbst, wann sie melken, fressen oder auf die Weide gehen. „Nicht das Tier muss sich dem System anpassen. Das System muss sich dem Tier anpassen.“ Zuerst komme stets das Tierwohl, „die hohe Leistung kam dann von selbst“. Viele erklärten ihnen, ein Melkroboter mit Rund-um-die-Uhr-Weidegang funktioniere nicht. Ihre Kühe beweisen das Gegenteil. Der Startschuss dazu fällt ausgerechnet an einem Tiefpunkt. „Wir waren einfach zu müde, noch einmal Grünfutter zu mähen. Also ließen wir die Kühe raus.“ Zwei Wochen später haben sie ihren Rhythmus gefunden. Antonia Krenn erfüllt sich Träume mit Hartnäckigkeit. Nach jahrelanger Überzeugungsarbeit ziehen Jura-Schafe als „Rasenmäher“ für Steilhänge ein. Eine kleine Käserei steht schon bereit. „Ich wollte immer Bergkäse herstellen – und das Schicksal hat mir einen Heumilchbauern gebracht.“ Nur eines fehlt noch: Zeit. Solange die Kinder Miriam (4) und Josef (2) klein sind, hat die Familie Vorrang. Aber wer Antonia Krenn kennt, weiß: Dieser Traum verstaubt nicht im Regal. Er reift. So wie ein guter Bergkäse.



Wild entschlossen über sich hinausgewachsen

„Bei jedem Stall, den wir gebaut haben, bin ich einen Zentimeter gewachsen. Bei den Fischteichen gleich zwei.“ Auf der steilen Bergwiese über Passail steht Theresia Wild zwischen ihren ALMO-Rindern. Von hier sieht sie auf vieles, wofür sie jahrelang gearbeitet hat. Der neue Rinderstall. Daneben glitzern acht Fischteiche, gespeist vom klaren Wasser der Raab, die gleich oberhalb ihren Ursprung hat. Dass sie einmal Fischbäuerin wird, wusste sie als Mädchen noch nicht. Wohl aber, dass sie den Elternhof vom Neben- in den Vollerwerb führen will. Die Fisch-Idee kommt 2014. Doch es sollte 7,5 Jahre dauern, bis die Genehmigungen zum ersten Fischbesatz führen. Untätig warten kommt für die 44-Jährige und ihren Mann Erwin aber nie infrage. „Wir haben in der Zwischenzeit zwei Ställe gebaut, einen hier und einen am Elternhof meines Mannes in Wenigzell.“ Beide Ställe sind so optimiert, dass die Arbeit bewältigbar bleibt. Dieser Zugang prägt ihr Leben und die Höfe, die sie mit Eltern und Schwiegereltern bewirtschaftet. Technik soll Arbeit erleichtern und Tierwohl verbessern. Jeder Teich hat eine eigene Frischwasserleitung, Sauerstoffsensoren melden jede Veränderung aufs Handy. „Wir wollen, dass es allen Fischen gleich gut geht.“ Deshalb gönnt sie Forellen und Saiblingen ein Drittel mehr Wasser als vorgeschrieben – das wissen die Kunden zu schätzen. „Ihr Lob ist mein größter Antrieb.“ Seit Ende 2024 ist die Mutter von drei Kindern im Vollerwerb – zuvor war sie 25 Jahre lang bei Weitzer Parkett. Dort wird sie in jungen Jahren erste Maschinenführerin, später Schichtleiterin, dann Spezialistin für Qualität und Prozessoptimierung. Als ihr zu Beginn gesagt wird, sie sei „als Frau nicht geeignet, Maschinenführerin zu werden“, verlangt sie erneut ihre Chance. Und nutzt sie – begleitet von lebenslangem Lernen: Theresia hat den Facharbeiter in Landwirtschaft und Fischerei, nun folgt die Ausbildung zur Fischereimeisterin. Das alles geht nur mit engem Zusammenhalt in der Familie, wie sie betont. Sohn Nico (10) spart bereits für seinen eigenen Hühnerstall und führt gewissenhaft Einnahmen und Ausgaben mit. Vielleicht ist das Theresia Wilds größter Erfolg. Dass ihre drei Kinder erleben, wie aus Ideen Wirklichkeit wird. „Von allein fliegt dir nichts zu. Aber wenn du wirklich willst, kannst du alles schaffen.“ Und über dich hinauswachsen.



... und Tatkraft

weit über ihre Höfe hinaus: Das sind die sechs Hofheldinnen 2026.



Eine Reportage von
Ulrich Dunst
Journalist und Texter

RENE STRASSER

Kategorie Diversifizierung und Innovation



„Die Gewohnheiten der Menschen verändern sich – und wir uns mit ihnen. Und nur, wenn du dir bewusst freie Stunden gönnst, hast du wieder Kraft zum Arbeiten.“

Andrea Posch (39) geht gern neue Pfade. Schon mit 19 hat sie die Salzburger Berge gegen oststeirische Weingärten getauscht.

Sie hat dem Wein das Lesen beigebracht

„Ich war jung und unbekümmert“, sagt Andrea Posch im „Lesekeller“ und lacht. Vor 20 Jahren hat die damals 19-Jährige die Salzburger Berge gegen die Hügel der Oststeiermark getauscht, sie zieht zu ihrem heutigen Mann Andreas auf dessen Weinbaubetrieb mit Buschenschank in Pischelsdorf. Andrea Posch ist gelernte Hotelfachfrau. Landwirtschaft? Weinbau? Selbstständigkeit? Alles Neuland. Umso mehr stellt sie Fragen. Die Antworten findet sie nicht über Nacht. Aber sie findet ihren Weg und setzt mit ihrem Mann früh auf Marketing, um auch über die Regionsgrenzen hinaus wahrgenommen zu werden. Zu gut passt es zusammen, dass die Weinernte aufs gleiche Wort hört wie ihr größtes Hobby: Lesen. Und so wird aus dem Betrieb sukzessive das „Wein gut zum Lesen“. Der Lesekeller (für Ab-Hof-Verkauf) entsteht, Etiketten erzählen Geschichten, der Weinkatalog liest sich wie ein Buch. Lesungen im Weingarten locken neue Gästeschichten an. Das hat Mut gebraucht. Und Geduld. „Wir haben die Leute immer mitgenommen und erzählt, was wir gerade machen.“ Und ja: „Auch Scheitern von manchen Ideen gehört dazu“, ist sie überzeugt. Heute kommen viele Gäste gerade deshalb, weil Buschenschank-Tradition hier so modern interpretiert wird. Auf der Speisekarte findet sich genauso ein veganes „Nussiges Verhackertes“ wie eine klassische Brettljause. Es gibt alkoholfreie Alternativen aus Traubensaft, aber auch Wermut. „Die Gewohnheiten der Menschen verändern sich. Und wir uns mit ihnen.“ Über den Meisterkurs taucht die zweifache Mutter auch in die Welt der Buchhaltung ein und lernt schnell, dass Gefühl und Intuition als Argumente nicht ausreichen, um andere von Neuerungen zu überzeugen, „sondern Zahlen, Daten und Fakten“. 2017 schenken sich Andrea und ihr Mann den Sonntag zurück. Familie statt Buschenschank. „Nur wenn du dir bewusst freie Stunden gönnst, hast du Kraft zum Arbeiten“, ist die 39-Jährige überzeugt. Aus dieser Erfahrung entsteht später sogar ihre Meisterarbeit über Freizeit auf Bauernhöfen – und warum sie oft härter umkämpft ist als jeder Quadratmeter Acker oder Weingarten. Auch über Frauen spricht Andrea offen. „Wir stellen uns viel zu oft hinten an.“ Sie hat ihren Platz längst gefunden. Auf Augenhöhe mit ihrem Mann, mit-tendrin in einer Geschichte, die sie selbst geschrieben hat.



„Wenn alle das Gleiche machen, entwickelt sich niemand weiter. Deshalb ist mein Rat an alle jungen Frauen: Bleibt kreativ. Und lasst euch euren Wert nicht absprechen.“

Elisabeth Kohl (30) hat nach Wein-Absatzrückgängen in der Pandemie einen Pop-up-Buschenschank in Großwilfersdorf etabliert.

Sie ist immer cool und Kohl geblieben

Der Korkenzieher auf ihrem Unterarm ist kein Zufall. Elisabeth Kohl zeigt ihr Tattoo genauso wie ihre Leidenschaft für den Wein. Wer durch das Wein- und Feiertag in Großwilfersdorf geht, merkt schnell: Hier hat vieles eine weibliche Handschrift. Die Etiketten. Die Weinkartons. Die Liegestühle. Selbst das Kürzel F. Kohl, das den Innenhof pflastert, erzählt eine Geschichte. Früher stand das F für Franz. Heute für Familie. Genau so führt die 30-Jährige den Betrieb gemeinsam mit ihrer Schwester Katharina weiter: mit Respekt vor den Wurzeln und Lust auf neue Ideen. Am Hof mit vier Generationen Frauen (Oma Gertrude hat mit 90 das Selchen stets im Blick) pfeift man auf Mann-Frau-Klischees. An Buschenschanktagen arbeitet Elisabeths Mann in der Küche. Sie ist bei den Gästen und erklärt ihnen den Wein über Geschichten und Geschichte. Der Hof hat sich immer wieder neu erfunden. Wo heute der Weinkeller ist, war früher einmal ein Schweinestall. Während der Pandemie brach das Wein-Geschäft mit Veranstaltungen und Gastro ein. Also entwickelte sie mit ihrer Familie den Pop-up-Buschenschank. Credo: Lieber weniger Öffnungstage, dafür volles Haus. Keine klassische Brettljause, sondern Feinschmeckerturm, Schweinsbraten-Wrap oder selbst produzierter Rosé-Wermut. Von manchen wurden sie belächelt. Heute kommen die Gäste genau deswegen. „Wenn alle das Gleiche machen, entwickelt sich niemand weiter.“ Elisabeth Kohls Rat an junge Frauen: „Bleib kreativ. Lass dir deinen Wert nicht absprechen. Geh deinen Weg.“ Dabei führt ihr eigener Weg gar nicht schnurstracks zum Wein. Als Kind will sie Kindergärtnerin werden. Erst in Silberberg entdeckt sie ihre Begeisterung für den Weinbau. Hier erlebt sie zum ersten Mal Lehrer, die ihr trotz Legasthenie Mut machen. Es folgen das Weinkolleg Krems, die Meisterausbildung und zwei Jahre als Steirische Weinhoheit. Was sie dabei am meisten lernt: Selbstvertrauen. Heute wirkt sie weit über ihren Betrieb hinaus. Ob als Obfrau des Weinbauvereins oder im Vorstand der Winzer Vulkanland: „Ein Betrieb entwickelt sich besser, wenn sich die Region mitentwickelt.“ Nur an eine Situation muss sie sich bis heute gewöhnen. Wenn Besucher fragen: „Ist der Chef da?“ Elisabeth nimmt es mit einem Lächeln. Und erklärt ihren Wein. Spätestens dann sind die Rollen geklärt.



„Ich habe gelernt: Es geht nicht darum, sich zwischen dem Hof und sich selbst zu entscheiden. Ich kann Mutter und Unternehmerin sein – und ich kann Ideen entwickeln.“

Julia Kuchlbauer (32) war Produktentwicklerin in Konzernen und setzt ihre Ideen heute am Mostgut in Vorau um.

Erfolgsrezepte mit Most, Mut und Wermut

Im jahrhundertealten Kellergewölbe unweit des Stiftes Vorau riecht es nach Most, Holz und frischen Ideen. Die Lampen sind aus alten Fasstauben. Selbst gebaut. „Das sind meine Spinnereien“, sagt Julia Kuchlbauer und lacht. Genauso wie das alte Mostfass – in dem ein Kühlschrank eingebaut ist. Im imposanten Most-Verkostungsraum samt Edelhofbrennerei gibt es auch eine Vielzahl an Likören und neuerdings Wermut – ein Getränk, in dem nicht umsonst das Wort MUT steckt. Früher entwickelte die 32-Jährige Lebensmittel für große Konzerne. Heute setzt sie Wissen und Leidenschaft für den eigenen Hof ein. Mit ihrem Mann Michael übernimmt sie 2023 dessen Elternhof. Und plötzlich kann sie all das umsetzen, was in einem Konzern oft an Budgets oder Entscheidungen von oben scheitert. „Wenn dann ein Gast im Mostschank eine neue Kreation trinkt und begeistert ist, dann weiß ich, warum ich das mache.“ Diese Begeisterung zieht sich durch den ganzen Betrieb, der mit Bio-Ackerbau, Obstbau, Veredelung und Mostschank auf vier starken Beinen steht. Alte Streuobstsorten werden erhalten und neu veredelt. 2026 wird man „Saftproduzent des Jahres“. Im Mostschank landen Tradition und Moderne gemeinsam am Teller – etwa beim sauren Tofu mit Käferbohnen-Hummus. „Wenn uns etwas taugt, probieren wir es.“ Genau das sei eine Stärke vieler Frauen am Hof, glaubt Julia. „Wir vertrauen unserem Gefühl und unserer Intuition.“ Sie fragt sich nicht zuerst, ob etwas schon gemacht wurde, sondern ob es gut werden kann. Im Zusammenspiel mehrerer Generationen am Hof sei es wichtig, dass jeder fixe Aufgaben und Bereiche habe. Die junge Mutter ist überzeugt, dass Betriebe heute mehr brauchen als gute Produkte. „Produzieren können viele. Aber die Vermarktung entscheidet oft, ob jemand wiederkommt.“ Mit der Geburt ihrer Tochter Karolina hat sich noch etwas verändert. „Es geht nicht darum, sich zwischen dem Hof und sich selbst zu entscheiden.“ Mutter sein, Betriebsführerin sein, Ideen entwickeln – das darf nebeneinander Platz haben. Auch deshalb, weil sie und ihr Mann auf Augenhöhe leben und arbeiten. „Auf vielen Höfen stellen sich Frauen leider oft hinten an“, sagt sie und öffnet den Kühlschrank im Mostfass. Dieser passt perfekt zu ihrem Tun: Altes bewahren. Aber Neues dazu denken. Und immer wieder Lust, etwas auszuprobieren..



INTERVIEW

Gemeinsam kommt man weiter als allein



Professor Anita Frauwallner
Gründerin, Eigentümerin und Geschäftsführerin
Institut AllergoSan (Marke „OMNiBiOTiC“)

Sie haben seit 1991 Ihr Institut AllergoSan zu einem international erfolgreichen Unternehmen gemacht. Welche Rolle haben Netzwerke gespielt?
Gemeinsam kommt man weiter als allein – das gilt für unsere Multispezies-Probiotika, in denen ausgewählte Bakterienstämme erst im Team ihre volle Stärke entwickeln, genauso wie für uns Menschen. Wenn ich das Beste erreichen will, brauche ich die besten Köpfe aus der Wissenschaft. Wir forschen mit mehr als 70 Universitäten in Europa, Asien und den USA – dieses internationale Netzwerk ist ein wesentlicher Teil unseres Erfolgs.

Warum fällt Kooperation trotzdem oft schwer?
Wer kooperiert, muss bereit sein, Wissen zu teilen und darauf vertrauen, dass damit verantwortungsvoll umgegangen wird. Vertrauen setzt für mich voraus, dass Partner unsere Vision teilen: aus Stoffen, die uns die Natur gibt, wissenschaftlich nachhaltig geprüfte Lösungen für die Gesundheit zu entwickeln.

Ist Vernetzung auch eine Generationenfrage? Gerade in der Landwirtschaft spürt man, dass jüngere offener dafür sind...
Die jüngere Generation ist mit digitaler Vernetzung aufgewachsen – für diese Digital Natives sind Austausch und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg selbstverständlich. Eine reine Generationenfrage ist das trotzdem nicht. Entscheidend ist die Offenheit für Neues, egal wie alt man ist.

Auch Landwirtinnen müssen heute unternehmerisch denken. Welchen Rat möchten Sie speziell den Hofheldinnen mitgeben?
Unternehmerisch zu denken heißt für mich: Chancen erkennen und mutig Entscheidungen für eine bessere Zukunft treffen. Mein Rat an Frauen in der Landwirtschaft: Vertraut eurem Bauchgefühl, die Zukunft braucht die Natur am Teller, für die ihr jeden Tag euer Bestes gebt!

Interview: Ulrich Dunst



Ein großer Abend für großartige Heldinnen – bei Gesprächen mit Fachleuten oder Freunden, wenn die Tochter mit der Finalistin scherzt, die taffe Geschäftsfrau Erfahrungen teilt, Finalistinnen beklatscht werden, für die Siegerin Transparente gehisst werden, die Musik aufspielt, Stars und Gäste eingekocht werden, die Vizepräsidentin strahlt – so feiern die Hofheldinnen

Eine Idee haben – und dann voll Gas geben!

Es wurde gejubelt, gepfiffen und geklatscht, Fanclubs hielten Transparente in die Höhe und feuerten „ihre“ Bäuerinnen an: Die Präsentation der Hofheldinnen im Steiermarkhof war ein Fest der Bäuerinnen für die Bäuerinnen – und was für eines! Das war reine Lebensfreude und pure Energie. Bereits zum fünften Mal seit 2022 wurden steirische Bäuerinnen vor den Vorhang geholt. 21 von ihnen kamen in die Endrunde. Sie stellten sich einer Jury aus Expertinnen aus Medien, Wirtschaft und Landwirtschaft. Erstmals wurde heuer auch der Sonderpreis „Die Mutige“ vergeben.

Mut und Lebensfreude
Es gab berührende Momente, etwa als Anne Hütter-Grieß-

bacher erzählte, wie sie nach dem frühen Tod ihres Partners den Betrieb übernahm und aus Widrigkeiten neuen Mut und neue Kraft schöpfte. Barbara Maierhofer aus Murau sagte: „Meine Lebensgrundlage ist mein Zuhause, bei drei Generationen habe ich das Sagen!“ Und Theresia Wild aus Passail brachte die geballte Frauenpower auf den Punkt: „Eine Idee musst haben und dann voll Gas geben!“

Vorbilder
Für Vizepräsidentin Maria Pein, eine der Initiatorinnen der Hofheldinnen, sind die ausgezeichneten Frauen Vorbilder für die rund 30.000 Bäuerinnen in der Steiermark: „Bäuerinnen beleben und gestalten eine moderne Art der

Landwirtschaft, sie geben ihr auch kulturell ein neues Antlitz. Sie erfüllen tagtäglich zig Berufe, von der land- und forstwirtschaftlichen Expertin über die Mechanikerin bis hin zur Krisenmanagerin. Unsere Stars zeigen, wie modern und weiblich die Landwirtschaft ist.“ Kammerpräsident Andreas Steinegger ist überzeugt: „Mit der Auszeichnung erreichen wir eine weitere Wertschätzung der Landwirtschaft in der Gesellschaft. Diese großartigen Beispiele schaffen Rückenwind.“ Und die designierte ORF-Landesdirektorin und langjähriges Jurymitglied Sigrid Hroch streute den Hofheldinnen reichlich Rosen: „Schon die Teilnahme an diesem Bewerb mit den aufwendigen Präsentationen stärkt

das Selbstbewusstsein und den Selbstwert. Das ist eine Auszeichnung für innovative und wirtschaftlich tragfähige Unternehmenskonzepte.“

Kraft der Kooperation
Gastreferentin Professor Anita Frauwallner, Gründerin und Geschäftsführerin des Grazer Unternehmens AllergoSan und Kopf hinter einer bekannten Probiotika-Marke, wuchs am Bauernhof ihrer Großmutter auf, den diese allein führte. Ihr Appell an die Bäuerinnen: „Nützen Sie die Kraft und die Macht der Kooperation, schließen Sie sich zusammen! Wenn man sich vertraut, dann teilt man auch Wissen und Visionen.“

Ulrich Ahamer

Eine Hofheldin voller Mut und Unternehmerinnengeist

Winzerin Anne Hütter-Grießbacher überzeugte die Jury mit Fachwissen und ihrem Mut, nach schwersten Prüfungen positiv voranzugehen.

„Ich glaube fest daran, dass die schwersten Prüfungen nicht das Ende bedeuten müssen.“ Davon ist Anne Hütter-Grießbacher überzeugt. Die 35-jährige Winzerin beeindruckte die Hofheldinnen-Jury mit ihrem Weinwissen und ihrem Mut, nach schwersten Prüfungen des Lebens wieder aufzustehen – mit vielen Ideen und ungebrochenem Unternehmerinnengeist. Kleiner Rückblick: Mit ihrem Mann Robert hat sie den gemischten Nebenerwerbsbetrieb ihrer Eltern in St. Anna am Aigen im Laufe der Jahre zu einem Vorzeigeweinbaubetrieb ausgebaut. Aus einem Hektar Rebfläche werden drei. Neue Maschinen kommen, der Kundenstock wächst, der Wein wird zum gemeinsamen Lebensprojekt. 2022 kommt Sohn Jonas

auf die Welt. Dann kehrt Roberts Krankheit zurück. Ein Dreivierteljahr pflegt Anne ihren Mann, kümmert sich um ihr gemeinsames Kind und hält gleichzeitig den Betrieb am Laufen. Familie, Freunde, Nachbarn und Winzerkollegen stehen an ihrer Seite. „Diese Hilfe werde ich nie vergessen.“ Mit nur Mitte 30 ist Anne Hütter-Grießbacher seit Jänner 2026 Witwe. So vieles ändert sich, nur eines nicht: ihre Liebe zum Wein. „Herz schlägt für Betrieb“ Heuer im Frühling steht sie vor der Entscheidung: den sicheren Beruf als Weinbauberaterin behalten oder den Schritt in den Vollerwerb wagen? „Mein Herz hat ganz klar für den Betrieb geschlagen.“ Seit Juli widmet

sie sich ganz ihrem Weingut. Ihr Ziel: ein kleiner, feiner Familienbetrieb, der Tradition und Moderne verbindet. Persönliche Kundenbeziehungen, Direktvermark-



tung und eine starke digitale Präsenz sollen den Betrieb langfristig sichern – als Lebenswerk für die nächste Generation. Im Alltag lernt Anne Hütter-Grießbacher ihren Mann auch jetzt noch immer wieder neu kennen. Traktorfahren war für sie nie das Problem. Aber Maschinen warten, Geräte an- und abhängen oder den Laubschneider einstellen – das war Roberts Welt. „Er hat damals alle Hydraulikschläuche und -anschlüsse farblich markiert. So weiß ich auch heute genau, was wohin gehört.“ Heute wächst die Südoststeirerin mit jeder Aufgabe.

Anne Hütter-Grießbacher wächst mit jeder neuen Aufgabe NADJA FUCHS

Ihr Motto: „Zuerst probiere ich es alleine. Und wenn ich wirklich nicht weiterweiß, scheue ich mich nicht, um Hilfe zu fragen. Man lernt schließlich nie aus.“ Genau darin steckt wohl ihre größte Stärke. Wer mit Anne spricht, spürt schnell, dass ihr Blick nach vorne geht. Ihr Herz schlägt für Burgundersorten, für ehrliche Weine und für Menschen. Bereits 2010 gründet sie mit Winzerkolleginnen die „Weinblüten“. Gemeinsam Ideen entwickeln, voneinander lernen und sich gegenseitig stärken – das begleitet sie bis heute. Und wie schmeckt man die Arbeit von Anne Hütter-Grießbacher in ihrem Wein? Sie lächelt: „Man schmeckt die Herzlichkeit.“

Ulrich Dunst



Wasser

Mit vielen kleinen
Aktionen Lebenselixier
im Wald halten

SEITEN 2, 3



Käfer

Über den Winter
Käferholz penibel
aufarbeiten

SEITEN 4, 5

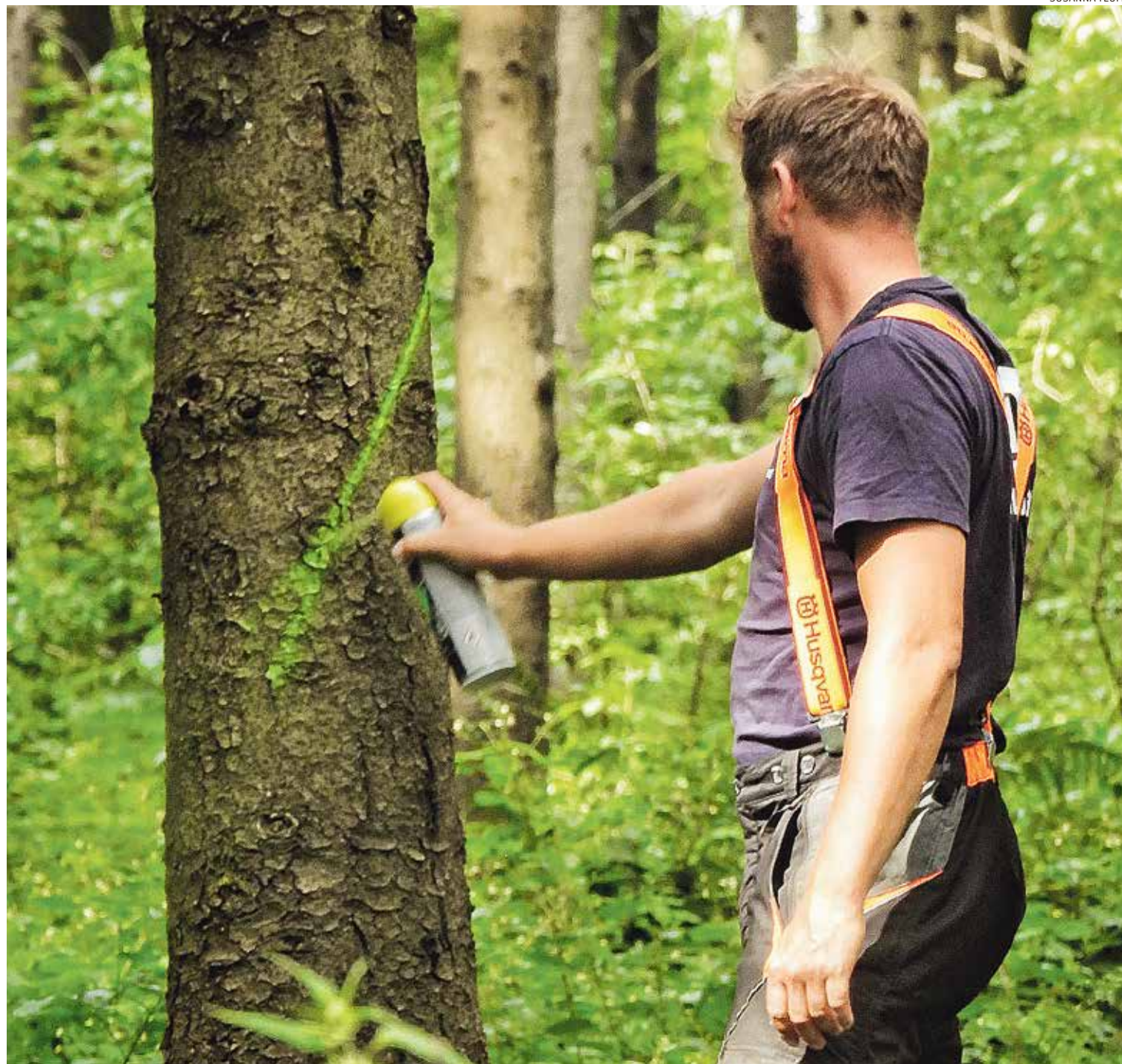
Forst und Holz

Der Trockenheit und Hitze kurz- und langfristig begegnen

Magazin der **Landwirtschaftlichen** Mitteilungen | www.stmk.lko.at

15. Oktober 2026

SUSANNA TEUFL



INHALT

- 4** Trockenschäden zeigen sich im Wald erst mit Verzögerung. Folgebefall beobachten



Der Holzmarkt zeigt sich regional sehr unterschiedlich. Gute Nachfrage nach Industrieholz.

6–7

- 8–9** Biomasse ist schon jetzt für die heimische Energieversorgung unverzichtbar. Die Bedeutung nimmt zu.

Von der Waldpower-Ausbildung zum gefragten Dienstleister und Ansprechpartner

9

- 10–11** Sicherheit geht vor! Was zum Start der Holzsaaison im Bauernwald für unfallfreie Arbeiten wichtig ist.

Wasser im Wald halten ist einfacher, als man glaubt

Viele Maßnahmen für einen besseren Wasserhaushalt lassen sich ohne großen Mehraufwand in die laufende Bewirtschaftung integrieren. Technische Lösungen können ergänzen, einen intakten Waldboden und einen angepassten Waldbau ersetzen sie aber nicht.

Der heiße, trockene Sommer 2026 hat einmal mehr gezeigt, wie sehr die Stabilität unserer Wälder von der Wasserversorgung abhängt. Zugleich häufen sich Starkregen, bei denen große Mengen in kurzer Zeit fallen. Ziel der Bewirtschaftung muss daher sein, auch dieses Wasser möglichst lange in der Fläche zu halten und die Speicherfähigkeit des Waldbodens zu sichern. Davon profitiert nicht nur der Wald, sondern auch der Hochwasserschutz im Tal.

Waldboden wichtigster Speicher

Ein intakter Waldboden nimmt große Wassermengen auf und speichert sie. Wie gut das gelingt, hängt von Bodentiefe, Bodenart, Humusgehalt, Durchwurzelung und Porenraum ab. Besonders ungünstig sind Verdichtungen, weil sie Wasseraufnahme, Durchlüftung und Durchwurzelung einschränken.

Bodenschutz ist daher der Kern jedes Wassermanagements. Rückegassen sollten dauerhaft festgelegt und unnötige Befahrungen vermieden werden. Auf empfindlichen oder nassen Böden kommt es besonders auf den richtigen Befahrungszeitpunkt an. Reisigmatten verringern zwar nicht den eigentlichen Bodendruck, mindern aber die Scherwirkung der Reifen und schützen so die Bodenoberfläche.

Größere Rückegassenabstände reduzieren den dauerhaft befahrenen Flächenanteil. Sie müssen aber zur Erntetechnik passen, denn zusätzliche Arbeitsgänge oder Beifällungen erhöhen die Kosten. Boden-

Das Wichtigste auf einen Blick

Boden schonen. Fixe Rückegassen, Befahrung nur bei geeigneten Bodenverhältnissen

Abfluss bremsen. Querausleitungen, Wasser von Forststraßen in geeignete Flächen verteilen

Bestandspflege. Bestände rechtzeitig und moderat durchforsten

Waldbau. Naturverjüngung früh einleiten, Kahlflächen vermeiden

Baumartenwahl. Auf standortgerechte Mischbestände setzen

Rechtliches. Technische Eingriffe vorab mit Behörde oder Forstberatung abstimmen

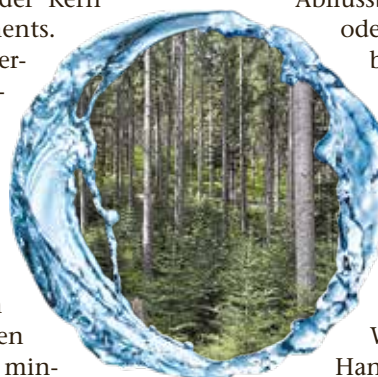
schutz, Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit sind gemeinsam abzuwägen. In steilem Gelände werden Fahrspuren leicht zu Abflussbahnen. Querausleitungen oder kleine Unterbrechungen bremsen den Abfluss und verteilen das Wasser wieder in den Bestand.

Wasser behalten

Auch bei Forststraßen sollte die Entwässerung nicht nur auf schnelles Ableiten ausgerichtet sein. Wo Boden, Gelände und

Hangstabilität es zulassen, kann

Wasser aus Seitengräben und Durchlässen auf mehrere Stellen verteilt und in geeignete Waldflächen, Mulden oder Versickerungsbereiche geleitet werden. Kleine Rückhalte mulden bremsen Abflussspitzen. Bestehende Entwässerungsgräben, die keine notwendige Funktion mehr erfüllen,





Waldbauer Siegfried Weberhofer macht es mit seinem Bagger vor: In ein paar Minuten ist ein Kleinbiotop geschaffen. Das ist nicht nur gut für die Artenvielfalt, sondern auch fürs Kleinklima im Wald.

HANDLOS, KROGGER, HECHENBLAIKNER, SUSANNA TEUFL

können teilweise rückgebaut oder unterbrochen werden.

Wichtig: Wasser darf nicht ungeprüft in Hänge oder sensible Bereiche eingeleitet werden. Je nach Maßnahme können wasser-, forst- oder naturschutzrechtliche Vorgaben gelten. Größere bauliche Eingriffe, vor allem im Bereich von Gewässern, sind vorab mit der Behörde beziehungsweise der Forstberatung abzustimmen.

Waldbau steuert Wasserhaushalt

Dichte Bestände verbrauchen viel Wasser. Rechtzeitige Durchforstungen verringern die Konkurrenz und fördern vitale, gut bekronnte Bäume. Entscheidend ist das Maß: Gerade auf trockenen Standorten sind regelmäßige, moderate Eingriffe besser als ein starkes Aufreißen des Bestandes, weil große Öffnungen Strahlung, Bodentemperatur und Bestandesklima abrupt verändern.

Naturverjüngung sollte möglichst früh durch Vorlichtung eingeleitet werden. Lange Verjüngungszeiträume halten den Boden bedeckt und führen zu strukturreicheren Beständen. Großflächige Kahlflächen sind aus Sicht von Boden- und Wasserhaushalt zu vermeiden. Standortgerechte Mischbestände erschließen mit unterschiedlichen Wurzelsystemen verschiedene Bodenschichten und verteilen das Trockenheitsrisiko. Streu, Schlagabraum und liegendes Totholz fördern den Humusaufbau und speichern zusätzlich Wasser, welches sie langsam wieder an ihre Umgebung abgeben.

Florian Hechenblaikner

Feuchtigkeit im Wald zu halten, stiftet mehrfachen Nutzen. Im Klimawandel wird Wassermanagement immer wichtiger.

Mulden und Totholz speichern Wasser

Siegfried Weberhofer ist schon länger bewusst, dass Wassermanagement in der Land- und Forstwirtschaft eine zunehmende Herausforderung ist. Seit vielen Jahren setzt er viele kleine Maßnahmen, um Wasser im 75 Hektar großen Familienforst in Breitenau zu halten. Das beginnt beim Offensichtlichen, erklärt er: „Wo ich ein feuchtes Fleckerl finde, mache ich talseitig mit dem Bagger eine Mulde.“ Aber das ist noch nicht alles.

Totholz als Wasserspeicher

„Ganz wichtig ist für mich, viel Grünmasse im Wald zu lassen. Bei kleineren Durchforstungen lassen wir das gesamte Holz im Wald liegen. Der Moder speichert viel Wasser und die Nährstoffe kommen zurück in den Kreislauf.“ Selbst bei der Ernte per Ganzstammmethode werden Wipfel und Äste zurück in den Wald gebracht. „Für mich ist das gescheiter, als für einen Preis zu verkaufen, der die Arbeit nicht wert ist.“ Bei Stammzahlreduktionen im Frühling und Sommer werden die Bäume in kurze Stücke geschnitten, um dem Buchdrucker kein Brutmaterial zu hinterlassen. „Jetzt, in der Pension, habe ich

endlich die Zeit, den Wald so zu bewirtschaften, wie ich es gern habe.“ Rechtzeitige Durchforstungseingriffe gehören zum Wasserkonzept ebenso dazu. „Wasser muss auf den Boden“, ist Weberhofer überzeugt.

Forststraßenpflege

Nächster großer Punkt ist die Pflege der Forststraßen. „Mit dem Grader-Schild bearbeiten wir die Wege so, dass an geeigneten Stellen zwei Drittel der Wegbreite gleich in den talseitigen Bestand abfließen.“ Das erfordert aber konsequente Pflege: „Man glaubt gar nicht, wie schnell so ein Humusrand wieder anwächst.“ Dieser würde den Abfluss blockieren und das Wasser den Weg entlang leiten und somit erodieren.

Die Natur dankt es

Ganz nebenbei freut er sich über die Artenvielfalt. Weberhofer beobachtet Feuersalamander, Libellen, Rotbauchunken, Wasserläufer, Wasserkäfer und vieles mehr an seinen Pfützen. Sein Wissen wird von der Nachfolgegeneration geschätzt und seine Vision vom klimafitten Wald fortgeführt.



Siegfried Weberhofer bewirtschaftet mit seinem Sohn 75 Hektar Forst in Breitenau
HANDLOS

RM

Trockenschäden: bei Laubholz noch zuwarten

Ein früher Laubabfall alleine ist noch kein Grund zur Entnahme. Allerdings sind die geschwächten Laub- und Nadelhölzer anfälliger für Schädlinge.

Der Sommer 2026 war laut GeoSphere Austria der heißeste der Messgeschichte, zugleich fiel im Durchschnitt rund ein Drittel weniger Niederschlag, in manchen Regionen noch deutlich weniger. Schon der Frühling war außergewöhnlich trocken. Viele Bäume gehen daher geschwächt in den Winter, besonders auf flachgründigen und südseitigen Standorten.

Verzögerte Schäden. Frühe Blattverfärbung und Laubfall bei Buche, Birke oder Linde waren zunächst Schutzreaktionen und sind kein Grund für eine Entnahme. Hält Trockenstress an, sinken aber Zuwachs und Reservestoffe, Feinwurzeln können absterben. Die Folgen werden oft erst im nächsten Frühjahr oder später sichtbar. Ein nasser Herbst entschärft die Lage, macht die Belastung aber nicht ungeschehen. Es gilt daher, Bestände über den Winter und im Frühjahr zu beobachten.

Schädlinge. Neben dem Borkenkäfer an der Fichte profitieren Prachtkäfer an Buche, Eiche und Kiefer. Sterben Feinwurzeln ab, haben Wurzelfäuleerreger wie der Hallimasch leichtes Spiel. Dazu kommen Pilze wie das Diplodia-Triebsterben an Kiefer oder die Rußrindenkrankheit am Ahorn. Warnzeichen sind absterbende Äste, Bohrlöcher, Bohrmehl, Rindenveränderungen und Pilzfruchtkörper am Stammfuß. Gestresste Bestände sollten jetzt nicht unnötig aufgelichtet werden, denn neue Ränder belasten die verbliebenen Bäume zusätzlich.

Kulturen und Aufforstung. Junge Kulturen haben besonders gelitten. Ausfälle sollten jetzt erhoben werden. Für die Herbstaufforstung entscheidet der Bodenzustand, nicht der Kalender: In ausgetrocknete Böden sollte nicht gepflanzt werden. Vorhandene Naturverjüngung nutzen, standortgerechte Mischbaumarten gezielt ergänzen. Langfristig bleiben Mischbestände die beste Vorsorge, weil Baumarten unterschiedlich stark auf Trockenheit reagieren. Die Forstberater der Bezirkskammern unterstützen gerne bei der Beurteilung.



Aufgrund des Wassermangels haben viele Bäume ihr Laub früh abgeworfen – so wie hier am 12. August in Greinbach

MUSCH

Viele Käfer überwintern in den befallenen Bäumen. Jede Käferfichte, die bis zum Frühjahr im Wald steht, ist damit ein möglicher Ausgangspunkt für neuen Befall

HECHENBLAIKNER



Der heiße, trockene Sommer hat die Fichten in vielen Regionen geschwächt. Dazu kam Brutmaterial aus dem Schneebruch im Februar. Besonders in der Ost-, Süd- und Südoststeiermark sind zuletzt vermehrt neue Käfernester aufgetreten. Mit dem Herbst endet zwar der Käferflug, das Problem aber nicht: Was jetzt im Wald bleibt, bestimmt die Ausgangslage für 2027. Panik ist nicht angebracht, Abwarten aber ebenso wenig.

Käfer sind nicht weg

In den Tieflagen ist die zweite Generation des Buchdruckers abgeschlossen, die Jungkäfer sind ausgeflogen und haben teils neue Bäume befallen. Eine dritte Generation wurde vielerorts noch angelegt. Buch-

drucker und Kupferstecher überwintern in der Rinde befallener Bäume oder in der Bodenstreu. Jede Käferfichte, die bis zum Frühjahr im Wald steht, ist damit ein möglicher Ausgangspunkt für neuen Befall. Umgekehrt senkt jeder rechtzeitig entfernte Baum die Startpopulation im kommenden Jahr.

Jetzt kontrollieren

Befall aus dem Spätsommer wird oft erst jetzt sichtbar. Trockengestresste Fichten zeigen Symptome zudem undeutlicher als in normalen Jahren. Bohrmehl wird vom Regen abgewaschen. Umso wichtiger sind weitere Hinweise: frische Spechtabschläge, Harzfluss, grüne bis fahlgrüne Nadeln am Boden rund um den Stamm und beginnende Kronenver-

Was in den kommenden Monaten wichtig ist, um eine



Oktober. Fichtenbestände kontrollieren, solange Symptome sichtbar sind, befallene Bäume fällen. Käfer überwintern in Rinde oder Bodenstreu.



November bis Februar. Käferholz abfahren oder entrinden, nach Schnee und Sturm Bestände auf Schadholz kontrollieren.



Käferbäume über den Winter sauber aufarbeiten

Mit dem Ende des Käferflugs kommt es bei der Aufarbeitung zwar nicht mehr auf jeden Tag an, jedoch müssen befallene Bäume sauber aufgearbeitet werden, um die Ausgangspopulation im Frühjahr klein zu halten.

färbung. Bei braunen Kronen sind die Käfer meist schon ausgeflogen. Gefährlich sind die noch grünen, frisch befallenen Nachbarbäume.

Zuerst gesucht werden sollte im Umfeld ehemaliger Käfernester, an frisch freigestellten Randbäumen, an Bestandesrändern und Südhängen, auf Schneebruch- und Windwurfflächen sowie auf flachgründigen, trockenen Standorten.

Raus aus dem Wald

Frisch befallene Bäume haben Vorrang vor altem Käferholz. Die erste und meist kostengünstigste Wahl ist die rasche Abfuhr aus dem Wald ins Sägewerk. Ist das nicht möglich, kann entrindet werden. Abgelöste Rinde mit Jungkäfern darf nicht im Wald bleiben.

Wipfel und stärkeres Kronenmaterial sind ideales Brutmaterial für den Kupferstecher und sollte gehackt oder zerkleinert werden. Nach dem Fällen ist das Umfeld weiter zu kontrollieren. Gesunde Randbäume sollten nicht vorsorglich mitgenommen werden, jeder zusätzliche Eingriff schafft neue, anfällige Ränder. Pheromonfallen dienen nur der Überwachung des Käferflugs, zur Bekämpfung sind sie nicht geeignet.

Langfristig vorsorgen

Gegenspieler und Witterung können Massenvermehrungen beenden, verhindern können sie sie nicht. Die beste Vorsorge bleiben stabile, gepflegte Bestände mit großen Kronen und standortgerechte Mischbestände statt Fichten-

reinbeständen. Bei Fragen zur Wiederbewaldung von Schadflächen und zur passenden Baumartenwahl stehen die Forstberater der Bezirkskammern gerne zur Verfügung. Vorsicht ist bei der Aufarbeitung geboten. Dürre Fichten sowie

Bruch- und Wurfholz sind gefährlich: Äste brechen leicht, Holz steht unter Spannung. Nie allein arbeiten, Schutzausrüstung tragen und bei Unsicherheit Profis beauftragen.

Florian Hechenblaikner

Massenvermehrung zu stoppen



März. Restliches Käferholz und Brutmaterial unbedingt vor Schwärmbeginn entfernen. Aktuelle Infos zur Käferentwicklung auf borkenkaefer.at



Ab April. Kontrolle alle ein bis zwei Wochen. Mit Nachbarn gemeinsam vorgehen, Forstberatung der Bezirkskammer nutzen.





NEU

**JEDER
EINSATZ.
EIN SYSTEM.**

**STIHL ALLPRO
AKKUSYSTEM**



Ob Mähen, Schneiden, Fällen oder Reinigen: Mit dem STIHL **ALLPRO-System** arbeiten Profis flexibel und effizient. Leistungsstarke Geräte, lange Laufzeiten und höchste Zuverlässigkeit für den Arbeitsalltag.

INFOS UNTER STIHL.AT



Vielfalt braucht Bewirtschaftung

Im Rahmen der Initiative „Vielfalt braucht Bewirtschaftung“ trafen Mitte September 35 Akteure aus Energiewirtschaft, Forst- und Holzwirtschaft, Forschung und Kommunikation in St. Margarethen an der Raab zusammen. Der Stakeholderdialog bot einen kompakten Arbeitsrahmen, um Perspektiven aus dem Feld zusammenzuführen, aktuelle Herausforderungen sichtbar zu machen und gemeinsam an Ansatzpunkten für Kommuni-

kation, Vernetzung und strategische Anschlussfähigkeit zu arbeiten. Denn obwohl Bioenergie wichtig für eine krisensichere Energieversorgung und Klimaschutz ist, steht sie immer wieder im Spannungsfeld öffentlicher Debatten.

Ein weiterer großer Wurf der Initiative erfolgte am vergangenen Montag: Die Dokumentation „Multitalent Wald“ feierte in Wildon Kinopremiere. Der Film wird 2027 österreichweit ausgerollt.



Trotz gut gefüllter Rundholzlager nehmen die Sägewerke die anfallenden Holzmengen weiterhin zuverlässig ab

SUSANNA TEUFL

Die guten Rahmenbedingungen führten bereits in den ersten Monaten des Jahres zu einem außergewöhnlich hohen Holzaufkommen. Dadurch stießen die Übernahmekapazitäten der Sägewirtschaft rasch an ihre Grenzen. Trotz unverändert hoher Aufnahmebereitschaft der Abnehmer mussten Anlieferungen verstärkt kontingentiert und zeitweise sogar Zufuhrsperren verhängt werden. In der Folge entstanden regionale Waldlager. Zusätzliche Holzmengen fielen durch die Schneeschäden im Februar sowie die Sturmereignisse während der Karwoche an, die insbesondere den Süden und Osten der Steiermark betrafen. In diesen Schadgebieten kommt es mittlerweile zu einem sehr hohen Käferholzanfall. Die Ernteaktivitäten konzentrieren sich dort überwiegend auf die Aufarbeitung des Schadholzes. Außerhalb dieser Gebiete ist das Holzaufkommen hingegen unterdurchschnittlich.

Stabiles Industrieholz

Während der Markt für Sägerundholz im Jahresverlauf zunehmend unter Druck geriet, präsentiert sich der Industrieholzmarkt stabil. Die Papier- und Zellstoffindustrie weist nach wie vor eine hohe Aufnahmefähigkeit auf. Gleichzeitig konnten notwendige Preisanpassungen im Industrieholzbereich umgesetzt werden. Diese Entwicklung sorgt regional für Entlastung, kann die Herausforderungen am Gesamtmarkt, insbesondere die hohen Bereitstellungs- und Logistikkosten, jedoch nur teilweise abfedern.

Dürre befeuert Käferisiko

Die Gefahr einer Massenvermehrung des Borkenkäfers wurde durch die trockene und

SOMA

DEINE MASCHINE – DEINE WAHL:

PALMS

TAFEN

Sommersguter GmbH • Dorfstraße 57 • A-8654 Fischbach • 03170/225 • www.soma.at



Regionale Unterschiede am Holzmarkt

Der Holzmarkt 2026 stellt sich in der Steiermark zweigeteilt dar. Einerseits ist das Marktgeschehen nach wie vor von einer regen Holznutzung aus der Erntesaison 2025/26 sowie mehreren Kalamitätsereignissen geprägt. Andererseits zeigen sich aktuell deutliche regionale Unterschiede beim Holzaufkommen.

heiße Witterung zusätzlich verschärft und erhöhte das Befallsrisiko in vielen Regionen. In weiten Teilen der Steiermark bewegt sich der Borkenkäferbefall auf einem für die Jahreszeit üblichen Niveau, kleinere Käfernester erfordern jedoch weiterhin die entsprechende Aufmerksamkeit der Waldbesitzer.

Ein erhöhtes Befallsaufkommen wird insbesondere in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld, Südoststeiermark und Leibnitz festgestellt. Positiv hervorzuheben ist, dass die Aufarbeitung und Abfuhr des Schadholzes bislang rasch und ohne nennenswerte Verzögerungen erfolgt.

Aufnahmebereitschaft ist da

Trotz gut gefüllter Rundholzlager nehmen die Sägewerke die anfallenden Holzmen gen weiterhin zuverlässig ab. Die Betriebe sind aktuell gut versorgt, verfügen jedoch grundsätzlich über Aufnahmebereitschaft. Gleichzeitig gestaltet sich die Absatzsituation am Schnittholzmarkt für die Sägeindustrie zunehmend herausfordernd. Die schwache Baukonjunktur und die verhaltene Nachfrage nach Schnittholz belasten die Märkte erheblich. Aus heutiger Sicht ist daher auch im Übergang zum ersten Quartal 2027 kein nennenswerter Preisanstieg zu erwarten.

Die Preise für das Fichten-Leitsortiment liegen bei rund 119 bis 129 Euro pro Festmeter. Für Käferholz werden aktuell etwa 90 bis 95 Euro pro Festmeter erzielt.

Gestiegene Kosten

Die geopolitischen Entwicklungen, insbesondere im Nahen Osten, wirken sich weltweit auf die Märkte aus. Steigende Energie-, Treibstoff- und Transportkosten ver-

Rundholzpreise

Fichte ABC, 2a+ €/FMO oder FOO

Oststeiermark	119 – 124
Weststeiermark	119 – 124
Mur und Mürztal	122 – 127
Oberes Murtal	121 – 126
Ennstal und Salzkammergut	122 – 129
Braunbloche, Cx, 2a+	90 – 97
Schwachbloche, 1b	99 – 107
Zerspaner, 1a	51 – 67
Langholz, ABC	126 – 132

Sonstiges Nadelholz €/FMO oder FOO

Lärche ABC 2a, 2b	126 – 155
Lärche ABC 3a+	150 – 181
Kiefer ABC 2a	81 – 90

Industrieholz, €/FMM

Fichte/Tanne-Schleifholz	45 – 54
Fichte/Tanne-Faserholz	43 – 46
Kiefer-Faserholz	43 – 48
Lärche-Faserholz	42 – 46

Brennholz, €/rm

Brennholz hart, 1 m	80 – 120
Brennholz weich, 1 m	60 – 75

Qualitätshackgut (frei Heizwerk)*

P16 – P63Nh, Lh gemischt	88 – 114
--------------------------	----------

alle Preise exkl. 10 bzw. 13 %, bzw. 20 % Ust., frei Straße

teuern sowohl die Holzbereitstellung als auch die weitere Verarbeitung. Besonders bei der vollmechanisierten Holzernte spiegeln sich diese Entwicklungen wider.

Ernte und Vermarktung

Für die kommenden Monate wird es entscheidend sein, die Holzernte und Vermarktung rechtzeitig zu starten und die

anfallenden Holzmen gen möglichst kontinuierlich sowie abgestimmt auf die Bedürfnisse der Abnehmer bereitzustellen. Dadurch können Anlieferspitzen vermieden und zusätzliche logistische Herausforderungen reduziert werden.

Schleifholz ist gefragt

Im Industrieholzbereich bleibt die Nachfrage nach Faserholz auf einem guten Niveau. Besonders gefragt ist das Sortiment Schleifholz, dessen Ausformung weiterhin empfohlen wird. Auch am Energieholzmarkt zeigt sich eine stabile bis gute Nachfrage. Verfügbare Mengen an Waldhackgut werden vielfach auch außerhalb bestehender Lieferverträge übernommen. Die Preise bewegen sich dabei auf einem stabilen Niveau.

Fokus auf Waldhygiene

Für Waldbesitzer bleibt es in den nächsten Wochen besonders wichtig, ihre Bestände regelmäßig auf Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Nur durch eine rasche Erkennung und zeitnahe Aufarbeitung kann eine weitere Ausbreitung verhindert werden. Käferholz sollte nach Möglichkeit noch während der Wintermonate aufgearbeitet werden. Die letzten befallenen Stämme sollten spätestens bis Anfang März aus dem Wald abtransportiert sein.

Darüber hinaus wird empfohlen, die Vermarktungsbedingungen bereits vor Beginn der Erntearbeiten schriftlich mit den Abnehmern festzulegen. Dies schafft Planungssicherheit und unterstützt eine reibungslose sowie zügige Vermarktung des Holzes.

Klaus Friedl

Biomasse: das grüne Rückgrat der Energieversorgung

Steirische Rekordwerte, Österreichs Strategie bis 2040 und die wachsende Rolle der Land- und Forstwirtschaft als Energiedienstleister.

Die Steiermark trägt ihren Beinamen „grünes Herz Österreichs“ zu Recht – nicht nur wegen des Waldanteils von rund 60 Prozent, sondern wegen der Bioenergienutzung. Der aktuelle Energiebericht 2025 des Landes Steiermark belegt eindrucksvoll: Biomasse ist und bleibt die wichtigste Säule der heimischen Energiewende – auch wenn die Umstiegsrate nach einem Rekordjahr zuletzt sank (*unten*).

Rekordwerte 2024

Mit 53,2 Petajoule (PJ) lieferte Biomasse 2024 den größten Anteil an der steirischen Primärenergieerzeugung – das sind 63,3 Prozent aller erneuerbaren Energieträger. Beim energetischen Endverbrauch erreichte Biomasse 39,2 Petajoule, ein Plus von 2,3 Prozent gegenüber 2023. Besonders bemerkenswert: Bei der Raumwärmeversorgung privater Haushalte stellt Biomasse mittlerweile fast die Hälfte des Energiebedarfs, fossile Energieträger fielen von über 50 Prozent im Jahr 2000 auf rund 20 Prozent. Auch die Fernwärme bezieht heute 61 Prozent aus Biomasse – 2005 waren es erst 25 Prozent. Mit rund 600 Biomasseheizwerken und 35 Biogasanlagen zählt die Steiermark europaweit zu den Regionen mit der dichtesten Biomassenutzung.

Potenziale bis 2040

Wohin die Reise geht, zeigt die Österreichische Biomassestrategie 2040. Lorenz Strimitzer, Leiter des Centers für nachwachsende Rohstoffe in der Österreichischen Energieagentur, sieht erhebliche Steigerungspotenziale: Vom heutigen Beitrag von rund 250 Petajoule ist bundesweit eine Erhöhung auf mindestens 300 Petajoule, im mittleren Szenario auf 350 realistisch. Voraussetzung sind eine bessere Nutzung von Forst- und Restholz sowie klimafitter Waldumbau. Besonders im



Geopolitische Energiekrisen führen uns vor Augen, wie wichtig heimische Energiequellen sind.

Klaus Engelmann,
LK-Energieexperte



Wärmesektor schlummern enorme Reserven – allein der Austausch von bis zu 40.000 Heizkesseln pro Jahr auf moderne Biomasseanlagen würde die Effizienz spürbar heben. Für die Land- und Forstwirtschaft eröffnet das neue Perspektiven. Bäuerliche Betriebe

Heizungserhebung

Rückgang nach Rekord. Nach dem Spitzenjahr 2024 verzeichnete der Markt für moderne Biomasseheizungen 2025 einen klaren Dämpfer. Laut Biomasse-Heizungserhebung wurden österreichweit 23.246 Biomassefeuerungen neu installiert – ein Minus von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die Zahlen. Den stärksten Rückgang verzeichneten Pelletskessel mit 14.221 Anlagen (-31,6 Prozent) und Stückholzkessel mit 2.273 Anlagen (-46,2 Prozent). Hackgutkessel bis 100 kW gaben mit 2.362 Anlagen leicht nach (-5,6 Prozent). Gegen den Trend legten Stückholz-Pellets-Kombikessel auf 3.811 Stück (+19,5 Prozent) und Hackgutfeuerungen über 100 kW auf 431 Anlagen (+17 Prozent) zu.

Fossiles Aufbäumen. Wärmepumpen folgten mit 36.100 Stück (-21 Prozent) dem rückläufigen Trend. Anders entwickelten sich die fossilen Heizsysteme: Gasheizungen stiegen auf 31.900 Anlagen (+14 Prozent), Ölkessel auf rund 1.100 Stück (+19 Prozent).

Spitzenplatz. Mit rund 5.300 Kleinanlagen bleibt die Steiermark ein Biomasse-Land. Bei Stückholz-Pellets-Kombikesseln liegt sie österreichweit an erster Stelle, bei anderen Biomasseheizungen im Spitzenfeld.



liefern nicht nur Rohstoffe, sondern werden zunehmend selbst zu Energiedienstleistern. Die regionale Wertschöpfung von Bioenergie ist bis zu sechsmal höher als bei fossilen Energieträgern – jeder Euro bleibt in der Region, statt nach Katar oder Russland zu fließen. Auch der Klimaeffekt überzeugt: Ein moderner Pelletskessel spart über seine Lebensdauer rund 320 Tonnen klimaschädliches CO₂.

Strategischer Wert wächst

Volatile Energiemärkte und geopolitische Krisen machen die Stärken der Biomasse



In der Steiermark wärmt Biomasse bereits fast die Hälfte der privaten Haushalte. Und nirgendwo ist die Dichte an Biomassefernwärmenetzen so hoch wie bei uns

ADOBE

deutlich sichtbar: Sie ist heimisch, krisensicher und der günstigste saisonale Energiespeicher. Während im Stromsektor Photovoltaik und Wind den Ausbau dominieren, wird Biomasse vor allem im Wärmebereich – von Pellets im Eigenheim bis zur Nahwärmanlage – sowie in der industriellen Prozesswärme weiter an Bedeutung gewinnen. Damit verbindet sie drei Ziele, die für ländliche Räume entscheidend sind: Klimaschutz, Versorgungssicherheit und regionale Wertschöpfung.

Klaus Engelmann

Fördermöglichkeiten

Land. Das Land Steiermark unterstützt den Tausch erneuerbar betriebener Heizungssysteme. Hier sind noch Mittel verfügbar. Bedingungen: Wer einen mindestens 15 Jahre alten Biomassekessel durch eine moderne, energieeffiziente erneuerbare Anlage ersetzt, erhält 3.000 Euro Zuschuss.

Bund. Ab 2. November können wieder Anträge für den Umstieg von Öl-, Gas- oder Kohleheizungen auf klimafreundliche Systeme gestellt werden. Für 2027 stehen 179 Millionen Euro für den Kesseltausch bereit. Der Umstieg auf eine Biomasseheizung wird mit 6.000 Euro gefördert.

„Immer mehr fragen nach dem **Wald von morgen**“

Florian Färbers Wissen ist nach der Ausbildung zum klimafitten Waldpfleger gefragt. Seine Waldnachbarn im steirischen Ackerbaugebiet sehen, was aktiver Waldumbau bringt.



Der Waldfonds ist für Färber ein ganz wichtiges Instrument, um Waldbesitzer für Pflegemaßnahmen zu motivieren

FÄRBER

Als Florian Färber aus Trössengraben vor zehn Jahren auf den Betrieb seiner Freundin kam, führte ihn sein Schwiegervater in die moderne Waldbewirtschaftung ein: „Ich kannte Wald eigentlich nur als Brennholzquelle. Bei uns im Ackerbaugebiet ist er eher eine Nebensache. Mein Schwiegervater nahm mich mit, zeigte mir wie das Wachstum nach einer Durchforstung seinen Lauf nimmt und wie er Laubholz wertastet.“ Kirsch, Schwarznuss, Stiel- und auch Rot-eiche werden so zu einem klimafitten Wirtschaftswald im Tiefland erzogen.

Berufung, dann Beruf

Färber fand die Arbeit im Wald so toll, dass es ihn auch beruflich in diese Richtung zog. Er machte im Rahmen des Projektes Walpower 22 eine Ausbildung zum klimafitten Waldpfleger und heuerte bei einem Dienstleistungs-Unternehmen an, welches auch Baumpflege anbietet. „Ich bin da im Vertrieb. Zur Sicherheit unserer Kunden erstellen und verwalten

wir Baumkataster. Wenn es nicht mehr geht, tragen wir Bäume ab und fräsen die Wurzelstöcke einfach weg“, schildert Färber seinen Job, der sich doch sehr von der Forstwirtschaft unterscheidet. „Beim einen geht es um Sicherheit, beim anderen um Wirtschaftlichkeit – auch für nächste Generationen.“

Machen, statt reden

Mit seinem Wissen hilft er Waldbesitzern in seiner Umgebung gerne aus. „Sie haben natürlich schon oft gehört, warum Durchforsten und Freistellen wichtig ist. Aber man muss es ihnen zeigen. Ich stelle gerne in einem schlechteren Bestand zwei, drei Bäume frei, damit sie sehen, wie sich diese dann weiterentwickeln können.“ In seinem Wald fanden auch schon Begehungen der Kammer statt. Ganz wichtig für den zukunftsfiten Waldumbau findet Färber den Waldfonds: „Geld ist natürlich ein ganz wichtiger Anreiz, damit Waldbesitzer einmal etwas Neues ausprobieren.“

RM

Zehn Tipps für sichere Waldarbeit

Sicher fällen, sicher arbeiten, sicher heimkommen. Mit guter Planung, richtiger Schutzausrüstung und sicherer Arbeitstechnik lassen sich viele Unfälle bei der Waldarbeit wirksam vermeiden. Ganz wichtig: Regelmäßig seine Gewohnheiten bei Kursen auf den Prüfstand stellen.

Waldarbeit ist meist Herbst- und Winterarbeit. Besonders in dieser Zeit werden sehr viele Unfälle verursacht, einerseits wegen der nicht immer günstigen Witterung und entsprechend schlechten Bodenverhältnissen und andererseits durch den mangelhaft ausgebildeten und ausgerüsteten Gelegenheitsarbeiter. Ein zusätzlicher Aspekt; der Wald wird in Österreich nicht nur als Arbeitsplatz, sondern von Vielen als Erholungsraum genutzt. Daraus ergeben sich zusätzlich Gefahrenmomente.

Jeder Waldbesitzer, jede Waldbesitzerin und jede im Wald arbeitende Person haftet für die Sicherheit entlang von Forststraßen und Wanderwegen. Daher ist man gut beraten, Arbeitsflächen, Forststraßen und Wanderwege befristet zu sperren. Es genügt die Tafel: „Befristetes forstliches Sperrgebiet“, mit der Angabe des Datums und der Angabe der drohenden Gefahr. Betroffene Flächen können bis zu vier Monate und einem Ausmaß von vier Hektar gesperrt werden. In befristet gesperrten Flächen haftet der Grundbesitzer nicht! Eine Veröffentlichung der gesperrten Flächen, besonders wenn stark begangene Wanderwege unpassierbar werden, ist am schwarzen Brett der Gemeinde ratsam.

Sicherheit geht vor

Jeder zu fällende Baum erfordert eine besondere Fälltechnik. Vorhänger, Seithänger, Rückhänger, bedrängende Nachbarbäume, Geländeverhältnisse, die Baumhöhe und die Dimension, Stammrisse, Verdrehungen und Verspannungen in der Holzstruktur, Totholz sind alles Argumente, um die Schnitttechnik und den Arbeitsablauf im Vorfeld zu überlegen.

Waldarbeit ist eine gefährliche und anstrengende Arbeit. Der ungeübte Waldarbeiter ist hinsichtlich Arbeitsunfall weit mehr gefährdet als der Professionist. Ein



Unfälle passieren nicht, sie werden in Verkettung von äußeren Einflüssen und Fehleinschätzungen verursacht!

Martin Krondorfer,
Leiter FAST Pichl



Zugang, Unfälle zu minimieren, ist einerseits die richtige Einschätzung der Gefahrenmomente und andererseits das Können. Leider ist das Einschätzen von Gefahrenmomenten eine große Herausforderung, auch für den Professionisten, der häufig Gefahren aus der Routine heraus übersieht.

1 Übersicht verschaffen.

Gefahrensituationen richtig beurteilen! Überlegtes Handeln verhindert Unfälle. Dafür braucht es Ausbildung, Erfahrung und Zeit für die Baumbewertung.

2 Arbeitsbereiche absichern.

Das Aufstellen der Tafeln „Vorübergehendes forstliches Sperrgebiet“ ist eine deutliche Warnung an Spaziergänger und Wanderer. Beim Fällen gilt ein Sicherheitsabstand von zwei Baumlängen.

3 Spannungen im Baum.

Immer auf der Druckseite mit dem Fällschnitt beginnen und die Arbeit auf der sicheren Zugseite des Baumes beenden. Achtung Vorhänger: Bei Bäumen



bis 20 Zentimetern als Fälltechnik den V-Schnitt anwenden, bei stärkeren Bäumen muss auf der Zugseite des Baumes ein Halteband gelassen werden, welches erst am Ende des Fällvorganges durchtrennt werden darf.

4 Nie Bäume umschneiden, auf denen schon ein anderer hängt oder sich anlehnt.

Auf der sicheren Seite beginnen und Zuggeräte oder Seilwinden zum Entzerren und Sichern verwenden. Maschinell entzerren und den Baum außerhalb des Gefahrenbereiches anderer hängender Bäume aufarbeiten.

5 Hängende Wipfel und Äste.

Keilarbeiten bei solchen Bäumen vermeiden. Besonders Spindelkeile – ob mechanisch, elektrisch oder hydraulisch betrieben – verhindern Erschütterungen und sind ergonomisch und vom Kraftaufwand in der forstlichen Praxis nicht mehr wegzudenken.

6 Maschinelle Aufarbeitung.

Maschinelle Aufarbeitung ist aus Sicherheitsgründen besonders im schwierigen Gelände oder nach Katastrophen zu bevorzugen. Nutzen sie Harvester, Bagger, Traktor mit Seilwinden!

7 Nie alleine arbeiten.

Die Möglichkeit überbetrieblicher Zusammenarbeit nutzen. Immer mit gut gewarteten und den Sicherheitsvorschriften entsprechendem Geräten arbeiten. Einen Rettungsnotfallplan vor Beginn der Arbeit



Spindelkeile vermeiden Erschütterungen, die hängende Äste und Wipfel freisetzen könnten. Zudem rauben sie nicht so viel Kraft wie herkömmliche Fällkeile

FAST PICHL

überlegen und die Informationen hinterlegen. Persönliche Schutzausrüstung für die Waldarbeit tragen: Schutzhelm mit Gesichtsschutz und Gehörschutz, Arbeitsjacke mit Signalfarben, Arbeitshandschuhe, Schnitzschutzhose und Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe!

8 Sichere Seilwinden.

Seilwinden verwenden, die alle notwendigen Sicherheitseinrichtungen aufweisen, Totmannschaltung, Kippicherungen beim Schlepper, Not-Aus-Funktion, Bremseinrichtungen und Rücklaufsicherung, Sicherung gegen Überlastung sowie Schutzgitter. Die Anschlagmittel und Seile müssen an die Zugkraft der Seilwinde angepasst sein. Niemals im Seilwinkel und in der Nähe der Seillinie aufhalten. Funkgestützte Seilwinden verwenden und wenn keine zur Verfügung steht, dann beim Zuzug ausschließlich hinter dem Schutzgitter aufhalten! Der Traktor mit Seilwinde muss auch bei Belastung sicher stehen. Niemals das laufende oder gespannte Seil berühren und während der Seilarbeit die passenden Lederhandschuhe tragen.

9 Krananhänger.

Besonders im bäuerlichen Bereich werden häufig zur Holzrückung Krananhänger genutzt. Beim Beladevorgang auf einen stabilen festen Stand achten und die Abstützungen voll ausfahren. Beim Steuern des Krans abrupte Bewegungen des Auslegers vermeiden. Die vorgeschriebenen Sicherheitsabstände zu stromführenden

Leitungen einhalten. Im doppelten Schwenkbereich des Krans, darf sich keine weitere Person aufhalten.

10 Weiterbildung.

Sicherheit geht vor. Nutzen Sie Schulungsmöglichkeiten über die Forstliche Ausbildungsstätte Pichl gemeinsam mit der Sozialversicherung der Selbständigen oder die Möglichkeit, Holz über Fachkräfte der Maschinenringe, der Waldverbände und von Forstunternehmen aufarbeiten zu lassen.

Martin Krondorfer

Sicherheits-Kurse

Die folgenden Kurse der FAST Pichl berechtigen die Teilnehmenden zum geförderten Ankauf von Waldarbeits-Schutzkleidung (zumindest bis Ende 2026) über das Land Steiermark sowie zum Bezug des SVS Hunderters.

Forstfacharbeiterkurse starten am 27. Oktober 2026 sowie am 25. Jänner 2027

Zertifikatslehrgang Motorsägenführer Modul 1: 30. November bis 4. Dezember sowie 1. bis 5. März 2027

Motorsägenkurs für Brennholzwerber: 10. bis 11. Dezember

Ein- bis dreitägige Motorsägenkurse: 14. November Feldbach | 18. bis 20. November, Weiz | 28. November, Feldbach | 30. Jänner, Leibnitz | 5. bis 6. Februar, Murau | 27. Februar, Leibnitz

Anmeldung auf www.fastpichl.at, 03858/2201



In Murau waren 16 Forstfrauen mit dabei

LK

Waldspaziergänge für Forstfrauen

Im Rahmen der Waldspaziergänge für Frauen sahen sich Anfang Oktober 16 Wissbegierige den Betrieb von Ingeborg und Gerhard Hasler vulgo Joslbauer in Scheifling an. Nach dem online-Einführungsvortrag zum Thema Boden- und Standortkunde ging es nun hinaus, um die Erkenntnisse vor Ort zu überprüfen und daraus Schlüsse zu ziehen.

Dabei wurde nicht nur die Bewirtschaftung der vorhandenen Wälder diskutiert, sondern auch die Schwierigkeiten, die bei der Wiederbewaldung auftreten. Fünf Aufforstungsflächen mit verschiedenen Wildschutzmaßnahmen wurden abgegangen. Insgesamt umfasst die Seminarreihe sieben Termine. Den Abschluss bildet der Waldspaziergang am 14. Oktober in Weiz.

Infos: www.fastpichl.at/projekt/wald-in-frauenhaenden

Sägewerk erhielt „Grünen Zweig“

Der Steirische Forstverein würdigt mit dem „Grünen Zweig“ besondere Leistungen und Verdienste um den Wald sowie die nachhaltige Verarbeitung und Nutzung des heimischen Rohstoffes Holz. Im Rahmen der Forstvereinstagung in Mariazell wurde Mitte September die Kaml und Huber Sägewerk-Holzexport GmbH mit dem Preis ausgezeichnet. Das 1979 gegründete Mariazeller Familienunternehmen steht seit Jahrzehnten für hochwertige Holzverarbeitung, regionale Wertschöpfung und internationale Vermarktung. Es ist auf Lärchen spezialisiert. Produkte werden auch international vermarktet.



Foto: WV OÖ

Steht in Ihrem Wald ein Schatz?

Zum ersten Mal in der Steiermark veranstaltet der Waldverband Steiermark eine Nadelwertholz-submission – gesucht wird langsam gewachsenes, vollholziges, astreines Nadelholz.

Wann:

- Start der Anlieferung ist am 9. November 2026
- Der Aktionstag mit Siegerehrung findet am 11. Dezember 2026 statt, für das leibliche Wohl wird gesorgt.

Wo:

- Am neuen Nasslagerplatz in Laufnitzdorf (Frohnleiten)

Voraussetzungen:

- Nadelholz bester Qualität.
- Gleichmäßiges Wachstum, Plenterkern
- Ausformung - entscheidender Faktor für die Werterhaltung

Ihre Ansprechpartner:innen:

Waldverband Steiermark GmbH

Magdalena Schweighofer Tel.: 0664/8453170

Maria Schreiner Tel.: 0664/8398949

Thomas Haselwander Tel.: 0664/88570169

Landwirtschaftskammer Steiermark

Mitarbeiter:innen Abteilung Forst



Nähere Informationen zur Submission
auf der Homepage des
Waldverband Steiermark
(www.waldverband-stmk.at)

WALDVERBAND 
• steiermark gmbh •